

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3.00 M. monatlich, 1.10 M.
vierteljährlich, 3.50 M. für ein Jahr.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen
einer Seite 20 Pf., für die vierstelligen
10 Pf., für die zweistelligen 5 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 6. Mai 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Wahlen in Frankreich.

Paris, 4. Mai.

Für oder gegen den Sozialismus? — Das ist der Kampf,
unter dem diesmal die Wahlen ausgefochten werden.
Die Einigung der sozialistischen Parteien und die Agitation
der Gewerkschaften auf der einen, auf der anderen Seite das
Bestreben: für den trotz all seiner politischen Wandlungen
stodkonserverbaiten Kleinbürger ein löbendes Schlagwort zu
finden, haben das sozialistische Problem in den Mittelpunkt
der politischen Geschehnisse gerückt.

So ist denn diesmal der Bourgeoisradikalismus in einer
gefährlichen Position und trotzdem er das Heft in der Hand
hat und die Wahlkünste der Präfecten zu seinem Vorteil
spielen lassen kann — hauptsächlich auf die Defensibe
angewiesen. Man kann die Zahl der Mandate, die das letzte
Mal von der Linken mit kleinen Majoritäten errungen worden
sind und diesmal bei einer Rückströmung in der Wählerschaft
verloren gehen könnten, auf etwa 50 veranschlagen, wogegen
allerdings infolge des Abflauens des Nationalismus einige
sichere Gewinne eine gewisse Kompensation bieten werden.
Die Antirepublikaner hoffen aber vor allem darauf, daß die
Republikaner — namentlich infolge des scharfen Kampfes
zwischen den Radikalen und den geeinigten Sozialisten —
ähnlich wie im Jahre 1885 im ersten Wahlgange wenig
Mandate erobern werden und daß dieses Ergebnis auch auf
die Stichwahlen eine moralische Einwirkung haben wird.

Die Reaktionen haben jedenfalls den Vorteil, daß es
ihnen gelungen ist, das Schlagwort, welches ihnen gerade
am besten paßt, triumphieren zu lassen. Die Gleichgültigkeit
der Masse der ländlichen und ländlichen Bevölkerung gegen
über dem Trennungsgesetz und die Rundgebung hervorragender
Katholiken für eine Abfindung mit der neuen Ordnung lieben
jene Aufhetzung des religiösen Fanatismus, die mittels eines
pöblichen Humbergs zur Zeit der Kircheninventuren einen
Augenblickserfolg errungen hatte, wenig wirksam
erscheinen. Das Thema vom „Patriotismus“, das die
Parteien der Rechten eine Zeitlang als wahlpolitischen
Gassenhauer verwendet hatten, verlor nach dem befriedigenden
Ausgang des Karoffolonskistis seine besten Effekte. Ueber-
haupt ist die Masse der ländlichen Wähler mit derlei patheti-
schen Argumenten nicht zu fangen. Der Weinbau interessiert
den Bauern mehr als die „Vaterlandsidee“. Etwas anderes
ist der Sozialismus, wenn er dem Bauern als Eigentums-
konkulation präsentiert wird. Der „Antimilitarismus“ da-
gegen kommt sogar manchen egoistischen Instanzen des Bauern,
seiner Abneigung gegen das kostspielige und zerräubernde
Soldatenum entgegen. Dem entspricht es, daß zum Beispiel
einer der radikalen Kandidaten in der Provinz den Wählern
verspricht, für die Verabreichung der Dienstzeit auf sechs
Monate einzutreten. Der Bauer ist eben vielfach noch nicht
einmal zum Patriotismus gelangt. Es wäre allerdings ein-
fältig zu glauben, daß die Zustimmung, die antimilitaristische
Sprachwendungen bei ihm finden, irgend einen Gewinn für
die Sache des Sozialismus anzeige.

Ist der Kampf gegen die revolutionäre
Arbeiterklasse die Tatsache, die der Wahlagitation ihr
Gepräge gegeben hat, so ist für die Fortschritte der sozialisti-
schen Ideen in Frankreich nicht minder charakteristisch der
Umstand, daß fast alle Parteien dem Sozialismus formell
Zugeständnisse machen! Selbst alte Mandaterliberale wie
Ribot erfinden sich irgend ein System der Staatshilfe, das
sie als die beste Lösung der sozialen Frage ausgeben. Am
weitesten geht die vereinigte radikale und radikalsozialistische
Partei, die in ihrem Wahlmanifest ausdrücklich erklärt,
sie sehe die heutige Eigentumsform keineswegs als
etwas Unabänderliches an. Das Manifest entwirft sogar ein
sehr weitgehendes Programm, das sich mit dem sozialistischen
Minimalprogramm ungefähr deckt. Aber all die schönen
Dinge sollen — ohne Klassenkampf — bloß durch den Sieg

der wahrhaft demokratischen Prinzipien durchgeführt werden!
Vorläufig jedoch drangsalieren die radikalen Minister die
Arbeiter ganz in der Art der Constans und Dupuy und
beweisen dadurch aufs allerschärfste die harte Wirklichkeit des
Klassenkampfes.

„Sozialismus“ gibt es aber auch bei den Kandidaten der
eigentlichen Rechten, besonders in Paris, in den Vierteln, wo
die Arbeiter und kleinen Beamten eine Rolle spielen. So
kandidiert im 14. Arrondissement gegen den Genossen Brade
und den sehr fortgeschrittenen, namentlich um die Demo-
kratisierung der Armee sehr verdienten Radikalen Messimy
der reaktionäre Oberleutnant Fraguier, dessen Plakate
die Aufschrift tragen: „Republikaner! Demokrat! Sozialist!“
Und solchen „Sozialismus“ gibt es gar auch in Kombinationen
wie: „Republikanisch, plebiszitär, patriotisch, sozialistischer
Kandidat“ u. dergl. Herr Fraguier und andere seiner Partei-
genossen versprechen auch die Gewerkschaftsfreiheit der Staats-
beamten! Dieser gemeine Betrug wird ihnen wohl keine
Wähler zuführen. Der Hauptangriffspunkt der Reaktionen ist
ja seit längerer Zeit gerade die gewerkschaftliche Organisation.
Gerade jetzt lesen wir in der ganzen konservativen Presse:
„Das Vorgehen der Regierung gegen die Arbeiterkonföderation
ist ja ganz recht gewesen. Aber es müsse auch ordentlich
sorgfältig werden!“

Die großen Parteiorganisationen, die eine entscheidende
Rolle im Wahlkampf spielen, sind: die „Action liberale
populaire“, die „Alliance Republique
Democratique“, die radikale und radikal-
sozialistische Partei und die geeinigten Sozia-
listen. Als Bundesgenossen der „Action liberale“ ist die
Republikanische „Federation Republique“ zu nennen, und in
einer Reihe von Wahlkreisen haben die nicht-geeinigten
(„parlamentarischen“) Sozialisten einen bedeutenden Einfluß.

Die „Action liberale“ ist die zentrale Organisation der
Republikaner, die alle reaktionären Kandidaten, mögen sie sich
Monarchistische Nationalisten oder auch „revolutionäre patrio-
tische Sozialisten“ nennen, protegiert und mit Mitteln ver-
sehen hat. An ihrer Spitze stehen die Stockrisikolen Pion,
de Mun, Reille u. a. m. Ihre Geldgeber sind die auf-
gelösten Kongregationen und die reichen Fabrikanten des
Nordens. Der erst im Jahre 1902 gegründete Verband ist
sehr rasch gewachsen. Er hat jetzt im ganzen Lande
1500 Komitees und — angeblich — 200 000 zahlende Mit-
glieder. Dem Verein sind Frauen- und Jugendverbände an-
geschlossen, die in der Agitation sehr tätig sind. Außer-
ordentlich gut ist ihre Agitation durch die Presse
organisiert. Die verschiedenen Ausgaben der „Croix“,
„Prochain“ und Flugblätter ohne Zahl, dienen zur Ver-
breitung der „guten Ideen“. Die „Action liberale“ steht
in nicht offiziellen Beziehungen zur „republikanischen Jugend“
und zum Komitee des Prinzen von Orleans sowie zur
Patriotenliga. Sie unterstützt die Kandidatur Deaulodes
und im 12. Pariser Arrondissement die des Herrn —
Millerand.

Die republikanische Föderation, der u. a.
Ribot angehört und deren gegenwärtiger Präsident der be-
rückichtigte Bar von Roubaix, Herr Motte ist, steht zur „libe-
ralen Aktion“ in freundlichen Beziehungen. Sie hat un-
gefähr 200 Kandidaten aufgestellt. In der Stichwahl ist
sie der liberalen Hilfe sicher.

Die republikanisch-demokratische Alliance,
deren Ehrenpräsident ehemals Waldeck-Rousseau war
und der von bekannten Politikern Barthou, Poincaré,
und Cailleur angehören, nennt sich „entschieden reform-
freundlich, antimilitaristisch, aber nicht antireligiös, anti-
nationalistisch, aber Hüterin der Ehre und Macht des Vater-
landes, Gegnerin von Utopien, aber unentwegt und leiden-
schaftlich um den sozialen Fortschritt bemüht!“ Im ganzen
eine gemäßig-liberale Bourgeoispartei. In der Stichwahl
werden ihre Anhänger schwerlich für die Sozialisten
stimmen.

Die radikale und radikalsozialistische
Partei hat jetzt 1200 Verbände und Komitees. Sie verfügt
über eine starke Provinzpresse, die sich je nach der Stimmung
der Gegend demokratisch-republikanisch oder auch sozialistisch nennt.
Auch ihre Kandidaten treten in industriellen Wahlkreisen gern
als „unabhängige Sozialisten“ auf. Sie vereinigt die
heterogensten Elemente. Neben ersten und politisch wie sozial
fortgeschrittenen Anhängern — wie Ferdinand Bouisson —
weist sie kleinstädtisch-demokratische Schwäger der un-
erquicklichsten Art auf. Ein großer Teil ihrer Wählerschaft
rekrutiert sich aus dem Bauernum. In den Städten wird
sie viel Wähler an die Sozialisten abgeben. Ihre Partei-
disziplin ist nichts weniger als streng, indes hat sie sich einiger
ihrer Renegaten entledigt. Die sogenannten „radikalen Dis-
sidenten“ operieren auf eigene Faust mit ihren Wahlkomitees.
Manche dürften von der „liberalen Aktion“ Hilfe empfangen.

Die nicht-unifizierten Sozialisten werden
zumeist ihre alten Sitze zu erhalten suchen. Eine zentrale
Organisation besitzen sie nicht. In Paris stimmen sie da, wo
sie keine eigenen Kandidaten haben, teils für die radikalen
Kandidaten, teils für die der geeinigten Partei.

Zum erstenmal treten die geeinigten Sozialisten in den
Wahlkampf. Sie haben etwa 400 Kandidaten aufgestellt und
eine immense Agitation entfaltet. Das letztmal erhielten die
drei sozialistischen Parteien (Gueddisten, Jaurésisten und Al-
lemandisten) gegen 500 000 Stimmen. Für diesmal ist ein

starker Stimmenzuwachs vorauszu sehen, trotzdem sich die Nicht-
unifizierten abgefordert haben.

Jedenfalls hat Frankreich eine solche Konzentration der
sozialistischen Kräfte noch bei keiner Wahl gesehen. Das neue
vorrwärt drängende Leben, das sich im internationalen
Sozialismus offenbart, hat sich auch in der unermüdlichen,
begeisterten Bahlarbeit gezeigt, der die französischen Genossen
abgeliegen haben. Hoffentlich werden diese Mühen durch sicht-
bare Erfolge belohnt werden.

Die Revolution in Rußland.

Zwei Schönredner.

Petersburg, 5. Mai. Gorenshin äußerte sich gegenüber einem
Zeitungskorrespondenten, er werde ein gemäßig liberales Kabinett
bilden und alles vermeiden, was Anlaß zur Annahme bieten könnte,
daß er reaktionären Ideen huldige.

Das Wort von den gut lehrenden neuen Wesen läßt sich auf
Gorenshin ganz besonders anwenden. So soll er sich beim Zaren
„volle Aktionsfreiheit“ ausbedungen haben usw.!

Rikolais aber hat es auch noch nicht verlernt, mit schönen
Redensarten um sich zu werfen. So wird gerade durch die
Petersburger Telegraphen-Agentur der Wortlaut des Schreibens
bekannt, mit dem Witte „gnädigt entlassen“ ist.

Es lautet:
„Ihre durch übermäßige Anstrengungen geschwächte Gesund-
heit veranlaßt Sie, um Enthebung von dem Posten des Prä-
sidenten des Ministerrats nachzusuchen. Als ich Sie auf diesen
wichtigen Posten berief zur Ausführung meiner Pläne bezüglich
der Heranziehung meiner Untertanen zu den Arbeiten der Ge-
setzgebung, war ich überzeugt, daß Ihre erprobten staats-
männlichen Fähigkeiten die Verwirklichung neuer Wahl-
institutionen erleichtern würden. Dank Ihrer Ausdauer und
erweiterten Tätigkeit sind diese Institutionen nun geschaffen
und zur Eröffnung bereit trotz der Hindernisse von Seiten der
Revolutionäre, gegen welche Sie die Ihnen eigene Energie und
Entschiedenheit bewiesen haben. Gleichzeitig wirkten Sie durch
Ihre Erfahrung in Finanzsachen an der Festigung der Staats-
hilfsquellen mit, indem Sie den Erfolg der neuen Anleihe
sicherten. Indem ich Ihnen die nachgesuchte Entlassung gewähre,
fühle ich das herzlichste Bedauern, Ihnen meine aufrichtige
Ermächtigung für Ihre zahlreichen Verdienste auszusprechen und
verbleibe Ihr Ihnen unveränderlich wohlgevoogener und aufrichtig
dankbare Rikolais.“

Rehlich phrasenreich und lägenhaft ist das Entlassungsschreiben
an Durnovo gehalten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Mai.

Die Zigarettensteuer.

Die heutige Beratung der Zigarettensteuerborlage brachte
es noch deutlicher an den Tag, welche fiskalischen Eingriffe
in das Geschäftsleben mit diesem Gesetz gemacht werden.
Der § 5 Absatz 5 der Vorlage gibt dem Bundesrat die
Möglichkeit, den Einzelverkauf von Zigaretten gelegentlich
ganz zu verbieten. Gegen diese Bestimmung wandten sich in
scharfer Weise die Genossen Meyer und Mollenbuhr,
sowie die Freisinnigen Müller-Sagan und Pothhoff,
die vom Schatzsekretär und den Abgeordneten Jäger-
Zentrum und Feld verteidigt wurde.

Zu § 7 wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Ver-
bot der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie gestellt,
der vom Genossen v. Elm trefflich begründet und gegen die
Abgeordneten Erzberger, Jäger und Werten sowie
gegen den Schatzsekretär verteidigt wurde.

Die Debatte darüber gestaltete sich infolge falscher Be-
hauptungen Erzbergers über die Stellung einzelner Sozial-
demokraten zur Frage der Heimarbeit zu einer breiten Dis-
kussion über die Sozialpolitik der Parteien, speziell des Zen-
trums, das durch eingehende Nachweise des Genossen Mollen-
buhr in seiner sozialpolitischen Zweideutigkeit bloßgestellt
wurde.

Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt und § 7
nach der Vorlage angenommen.

Montag: Zigarettensteuer; Stempelsteuer.

Gähnende Deere.

Im Abgeordnetenhaus ist es nach den Osterferien noch
öder und langweiliger geworden als vorher. Das zeigt sich
schon äußerlich. Am Sonnabend war auf der Zuschauer-
tribüne auch nicht ein einziger Gast zu sehen! Im Saale
waren trotz der hohen Dikäten nie mehr als ein Duzend
Volksvertreter auf einmal anwesend. Das ist durchaus natür-
lich; denn selbst der nervenstärkste Mann hält es nicht aus,
mit anzusehen, wie immer ein Redner nach dem andern die
Tribüne bestiegt und irgend eine Wahnlinie fordert, die nur für
seinen Wahlkreis von Wert ist. Unter dem Zeichen solcher
Stichtumspolitik aber stand das Haus bei der Beratung der
Sekundärbahnvorlage.

Vorher hatte das Haus nach unwesentlicher Debatte in
zweiter und dritter Lesung den Antrag Schiffer (natl.) auf
Änderung des Artikels 26 und Aufhebung des Artikels 112
der Verfassung angenommen.

Am Montag soll die Beratung der Sekundärbahnvorlage
beendet werden. Außerdem stehen Justizministertrüge und
Petitionen auf der Tagesordnung.

Die eine reaktionäre Masse.

Mit einem traurigen und einem frohen Auge sieht der „Liberalismus“ der freisinnigen Presse auf den sozialdemokratischen Sieg von Darmstadt. Der Schmerz, den die „Vossische Zeitung“, die „Deutsche Freie Presse“ und das „Berliner Tageblatt“ über den Erfolg der Sozialdemokratie empfinden, wird ihnen gelindert durch die frohe Hoffnung, daß sich die wirklichen Liberalen, die für die Unterstützung der Sozialdemokratie eingetreten, nunmehr bei den Ordnungliberalen unmöglich gemacht haben, und daß dem antizionaldemokratischen Wahlkartell der Ordnungliberalen (Nationalliberale, Freisinnige Volkspartei und der rechte Flügel der Freisinnigen Vereinigung) ein gefährlicher Stein aus dem Wege geräumt ist. Sie empfinden weit mehr Genugtuung über das „Darmstädter Fiasko der „Einigungsphantasten“, als sie den Sieg des Sozialdemokraten beklagen. Und mit Stolz rechnen sie noch, daß der nationalliberale Reaktionär Stettin fast 5000 Stimmen mehr erhalten hat, als der Pfarrer Korell in der Hauptwahl auf sich vereinigte (rund 5800) und daß die Stimmenzahl des Sozialdemokraten ziemlich genau um daselbe Maß (rund 2800) gegen die Hauptwahl gestiegen ist, als mehr Wähler (rund 2500) bei der Stichwahl gestimmt haben. Sie schließen daraus, wie wir es schon getan haben, daß bei dem Stimmengewinn der Sozialdemokratie Reserven in Frage kommen und daß nur ein kleiner Teil der Wähler Korells für Verthold gestimmt haben kann, der größere Teil dagegen ins Lager der Reaktion abgewandert sein muß. Das erfüllt diese Organe eines verrotteten „Liberalismus“ mit großer Freude und die „Vossin“ stellt mit boshaftem Vehagen fest, das Wahlkomitee der vereinigten Liberalen von Darmstadt-Großgerau habe so wirksam „geeignet“, daß bei ihm wenig mehr als ihr „Wahl-ausschuh der Vereinigten Liberalen“ geblieben ist.

Was die „Vossische Zeitung“ hier feststellt, ist die alte Tatsache, daß die Wähler der Freisinnigen Vereinigung bzw. der Nationalsozialen zu einem großen Teile reaktionärer sind als ihre Führer und Wahlparolen für die Sozialdemokratie nicht Folge leisten. Das hat sich auch in Darmstadt-Großgerau wieder gezeigt. Es wiederholt sich das traurige Schauspiel, daß die Männer, die den deutschen Liberalismus durch eine halbwegs grundsätzliche liberale Politik zu sanieren wünschen, von dem größeren Teile ihrer Parteigenossen im Stiche gelassen werden. Der größere Teil der Presse der freisinnigen Vereinigung, die „Refer-Blg.“, der „Berl. Börsenkurier“, hat gegen die Stichwahlparole der vereinigten Liberalen von Darmstadt gewettert, das „Berl. Tagebl.“ hat sie nicht unterstützt und gibt sie jetzt preis, und nur eine kleine Schar der Korell-Wähler (wahrscheinlich vornehmlich Demokraten und ehemalige Nationalsozialen) ist den Barth, Raumann, von Gerlach und Dejer gefolgt. Mehr und mehr konsolidiert sich die eine reaktionäre Masse, und die Versuche der wenigen wirklichen Liberalen, diesem Zuge der Zeit entgegenzuarbeiten, führt lediglich zu ihrer fortschreitenden Isolierung. Das deutsche Bürgertum in seiner Masse marschiert nach rechts, klein und kleiner werden die Scharen, die dem Rufe nach links zu folgen bereit sind.

Revisionsismus und Revoluzzerei.

Eduard Bernstein ist wieder einmal mit der deutschen Sozialdemokratie unzufrieden. Weder die Führer noch die Massen gefallen ihm. Das sieht er in der ihm eigenen weisheitsweisen und jeden Augenblick vom Grundgedanken abspringenden Weise in den „Soz. Monatsheften“ auseinander. Der Artikel heißt: „Die Befestigung der Klassenwahl und die sozialdemokratische Taktik.“ Die sozialdemokratische Wahlkampfstrategie hat sein Mißfallen erregt. Sie hat ihm zufolge bewiesen, daß die deutsche Sozialdemokratie keine Haare auf den Zähnen hat, daß sie nichts weniger als revolutionär ist. Der deutsche Proletarier ist das personifizierte Phlegma und „jeder spontanen revolutionären oder revolutionsähnlichen Betätigung unfähig. Diese Tatsache ist zwar sehr traurig, aber sie ist nun einmal eine Tatsache, und darum muß man politisch mit ihr rechnen. Da der Deutsche nun einmal nicht revolutionär ist, paßt auch die bisherige revolutionäre Taktik nicht für ihn. Die „politische Psychologie“ gebietet, die „starre Klassenkampfdoctrin“ und „die Phrase von der einen reaktionären Masse“ aufzugeben und — sich mit dem „liberalen Spießbürger“ der Barth'schen Richtung zur Erlämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zu verbinden!

Das ist, so unglaublich es klingen mag, das, was wir als feste Gedankenform aus Bernsteins Redebrei herauszutafeln vermochten, womit wir noch nicht behaupten wollen, ihn auch richtig verstanden zu haben; solche Verneinung ziemte sich wohl nicht für einen Sterblichen! Selbst der Stoßkäufer, den seine bekanntlich Pögel andichtete: „Nur ein einziger Mensch hat mich verstanden, und auch der hat mich nicht verstanden“, würde nur dann auf Bernstein passen, wenn unter dem einzigen Menschen Freund Ede selbst zu verstehen wäre! Aber daß wir uns redlichste Mühe gegeben haben, in Bernsteins Artikel nach Sinn und Zweck zu spähen, das mögen die folgenden Zitate beweisen:

„Die (preussische Wahlreform-) Vorlage und ihre Erhebung zum Gesetz waren faulischläge von Regierung und Landtag ins Gesicht der Sozialdemokratie.“

„Und wie hat die Sozialdemokratie, wie hat die politisch denkende Arbeiterschaft Preußens sie aufgenommen? Es ist das ein, ich will nicht sagen sehr trauriges, aber jedenfalls ein zum Nachdenken sehr herausforderndes Kapitel.“

„Sowohl die Sozialdemokratie als Partei, wie die Arbeiterschaft als gesellschaftliche Klasse, hat die ihr gewordenen Herausforderung unerwidert gelassen. . . . Wenn auch . . . gar manches kräftige Wort gesagt wurde, so ist doch im ganzen selbst in dieser Hinsicht die Parteipresse in Preußen meines Erachtens hinter dem zurückgeblieben, was vom preussischen Parteitag . . . als für solche Fälle geboten erklärt worden war . . . Man wird sich gesagt haben, daß solche gesteigerte Protestaktion in der Presse wenig zu bedeuten habe, wenn ihr nicht eine entsprechende Aktion in Versammlungen oder sonst seitens der Masse zur Seite gehe oder unmittelbar folge, auf eine solche aber nicht zu rechnen sei. So wenigstens wird das Verhalten der Presse begreiflich, und auch ich muß sagen, daß mir flammende Ergüsse in der Presse wenig Sinn zu haben scheinen, wenn man nicht weiß oder will, daß sie ein entsprechendes Feuer entzünden werden. Sie werden alsdann wirklich, wie ein auf dem Parteitag gefallenes Wort lautet, zu blohem Gefreiß. In diesem Empfinden hatte ich in Verbindung mit dem zitierten Julaug einen zweiten beantragt, der für solche Anlässe Massendemonstrationen größten Stils forderte. Er wurde vom Parteitag abgelehnt, und ich tröstete mich über diese Kasstrierung meiner Resolution mit dem Gedanken, daß die Logik der Tatsachen gegebenenfalls Remedur bringen werde. Die Logik der Tatsachen hat das besorgt. Freilich nicht, indem sie der Ausführung des ersten Teiles meiner Resolution die des zweiten folgen ließ, sondern indem sie den ersten Teil dem zweiten in den Ort nachschickte.“

Für die Erklärung und Bestimmung der heutigen Taktik der Parteien handelt es sich vor allem darum, sie selbst, die politische Psychologie der arbeitenden Volks-

klassen . . . erst zu erkennen. Was aber in dieser Hinsicht bei uns noch Zweifel hatte, dem müssen sie die letzten Wochen genommen haben. Dürfte unser Volk ein politisch revolutionäres Temperament, so hätte es die Wahlrechtsbefestigung unmöglich . . . über sich ergehen lassen . . . Der eine oder andere wird vielleicht sagen, die Führer hatten eben keine Parole des Widerstandes ausgegeben. . . . Revolutionen oder revolutionsähnliche Manifestationen der Volksmasse sind eben nie auf Parolen von Führern hin erfolgt, sehr oft dagegen in direktem Gegensatz zu solchen Parolen.“

„Die starre Klassenkampfdoctrin, die die Phrase von der einen reaktionären Masse absolut nimmt und die Taktik danach bestimmen will, führt mit Notwendigkeit zum Antiparlamentarismus und je nachdem Anarchismus.“

„Wir sehen das heute an den Krisen und Konflikten der sozialistischen Bewegung in fast allen Ländern: hier die Tendenz, in Notmähigkeit unter das anarchisistische Dogma zu gelangen, und dort das Bestreben, zwar die Praxis den veränderten Bedingungen anzupassen, aber in den programmatischen Kundgebungen die rechte Hand nicht wissen zu lassen, was die linke tut.“

„In den Tagen, wo die Wahlrechtsvorlage der Regierung in der Kammer verhandelt wurde, hielten die Barth'schen Freisinnigen in Berlin und Vororten einige Wahlrechtsversammlungen ab. Sie waren, wie der „Vorwärts“ höhnend konstatierte, nur mangelhaft besucht. Gewiß, es stellt das der Kraft des Freisinn, seiner politischen Leistungsfähigkeit als Partei in Berlin ein schlechtes Zeugnis aus, darin hat der „Vorwärts“ recht. Aber nun weiter. Die Schlafheit, die Imbezillität des liberalen Spießbürgers ist nachgerade nichts Neues. Das von den liberalen Bourgeois nur etliche Dutzend weicher Raben in die Versammlungen kamen, kann niemand verwundern. Schließlich war es doch nur in bedingtem Umfang ihre Sache, die dort verhandelt wurde (!) Was aber verwundern muß, ist, daß auch die Arbeiterschaft in jenen Versammlungen nur spärlich vertreten war, obwohl sie durch öffentliche Anschläge bekannt gegeben und jedem zugänglich waren. Unter anderen Umständen mag es begreiflich oder oft sogar ratsam sein, daß die Arbeiter gegnerische Parteien ihre Versammlungen allein abhalten lassen. Aber daß in solcher Situation Versammlungen, die zur Erörterung der Wahlrechtsfrage einberufen waren, nicht ganz von selbst zu wichtigen Demonstrationen gegen den Klassenwahlunfug wurden, ist weit mehr als für das liberale Bürgertum, für die sozialistische Arbeiterschaft Berlins beschämend.“

Man sieht: Revoluzzerei und Revisionsismus in unigster Verquickung, in intimster Wechselwirkung! Das deutsche Proletariat hätte, wenn es „politisch revolutionäres Temperament“ besessen hätte, mindestens „revolutionsähnliche Manifestationen“ unternommen müssen. Da es aber dazu zu schlafmüdig ist, sollte es wenigstens ehrlich seine Varenhüterei eingestehen, dem „starren Klassenkampfdogma“ entsagen, zu scheitern wagen, was es doch ist, und — dadurch „tuchtig“ demonstrieren, daß es dem Väterdingen liberaler „weicher Raben“ den Gefallen tut, seinen kümmerlichen Versammlungen durch massenhaften Zulauf ein Relief zu geben!

Statt zielbewusster, kräftigstimmender Agitation und Organisation des Proletariats, statt des Klassenkampfes in alten sozialdemokratischen Sinne empfiehlt Bernstein also aberwitzige anarchisierende Putscherei und kindische Teufelmecherei mit einem Liberalismus, von dem er selbst sagt, daß seine Interessen in der Wahlrechtsfrage ja schließlich nur „in bedingtem Umfang“ die des Proletariats sind!

Gegen solche Ansichten zu polemisieren heizt die deutsche Arbeiterschaft beleidigen. Wohl aber haben die Genossen ein Anrecht darauf zu erfahren, wie sich in einem revisionsistischen Kopf die Welt spiegelt!

Vielleicht könnte der eine oder andere Leser annehmen, wir seien oben in der Form Bernstein zu nahe getreten. Sie werden aber sofort anderen Sinnes werden, wenn sie hören, wie Bernstein selbst mit Genossen unspringt, die nicht seiner Meinung sind. Schreibt er doch:

„Unter diesen Umständen ist kein Wort zu scharf, die Art und Weise zu kennzeichnen, wie im „Vorwärts“ der Sieg der Demokraten bei den Dumawahlen behandelt wurde. Ich schreibe ausdrücklich im „Vorwärts“, weil ich nicht annehmen kann, daß die Redaktion selbst das Zeug von unverbauten marginalischen Phrasen zusammengeschrieben hat, das in den Tagen des russischen Wahlkampfes und nachher an erster Stelle des ersten Organs der deutschen Sozialdemokratie über dies bedeutungsvolle Ereignis zum besten gegeben wurde, sondern den Verfasser lieber in irgend einem Berman suchen zu dürfen glaube . . . Nicht mehr lächerlich, sondern schon mit einem sehr viel schärferen Ausdruck zu bezeichnen ist es, wenn im „Vorwärts“ vom 17. April die Weigerung der Führer der Rabetten, ihren Feldzugplan für die Duma durch einen Interviewer der „Petersburger Zeitung“ der zarischen Regierung in den Details bekannt zu geben, als beginnender Verrat am Proletariat bezeichnet wird.“

Wenn Bernstein sich nicht direkt gegen den „Vorwärts“ wenden zu sollen glaubt, so hat er insofern recht, als es deutschen Sozialdemokraten mangels der Kenntnis der russischen und polnischen Sprache wohl ansteht, sich in der Beurteilung der russischen Verhältnisse größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Der „Vorwärts“ hat es deshalb auch ihm als zuverlässig bekanntem russischen Mitarbeiter und zwar in der revolutionären Bewegung stehenden führenden Genossen überlassen, über die äußerst schwierige Frage der Dumawahlen zu urteilen.

Auch Bernstein besitzt — trotz seiner erlauteten polnischen Ahnen — unseres Wissens nicht die erforderlichen sprachlichen Kenntnisse, um ein kompetentes Urteil abzugeben. Höchstens könnte man annehmen, daß er deshalb etwas von der russischen Politik verstehen müßte, weil er von der deutschen Politik keine Ahnung hat! Wie dem aber sei: Seine unerträglich anmaßende Schulmeistererei russischer Genossen beweist jedenfalls, daß ihm gegenüber der schärfste Ton noch viel zu milde ist!

Deutsches Reich.

Regierung und Nationalliberale.

Das Verhalten der Regierungsvorsteher zu den Bestimmungen in der Schulgesetzkommission veranlaßt fast die gesamte nationalliberale Presse zu heftigen Angriffen gegen das Kultusministerium, und zwar umso mehr, als die „Berl. Pol. Nachr.“ in einem offiziellen Artikel deutlich durchblicken lassen, daß es der Regierung ziemlich gleichgültig ist, ob die Nationalliberalen wegen des die Verurteilung der Volksschulrektoren betreffenden Paragraphen ihre Mitwirkung verlangen, da in diesem Falle die Regierung einfach die Hüfte des Zentrums in Anspruch nehmen würde. Die von der „Nat. Korresp.“ gegen diese Ausführungen erhobenen Anklagen gelangen in fast allen nationalliberalen Blättern, von der „Köln. Ztg.“ bis zu den kleinen Lokaltablättern, zum Abdruck, teilweise mit derben Glossen. Dabei ergibt sich die für die nationalliberale Partei nichts weniger als ehrenhafte Tatsache, daß schon im Vorstadium der Gesetzesausarbeitung die Regierung wie die Konservativen die Nationalliberalen zu überlisten und von diesen abgelehnte Gesetzesbestimmungen auf Umwegen wieder in das Gesetz zu bringen suchten, daß aber trotzdem die Herren Nationalliberalen in ihrem Eifer, das Verfassungsgesetz durchzuführen, sich nicht davon haben abhalten lassen, sich immer wieder aufs neue an dem Schacherhandel hinter den Kulissen zu beteiligen. So schreibt z. B. die „Nationalliberale Korresp.“:

„Schon in dem Vorstadium der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes, das neulich von dem Kultusminister ohne Rot und nicht gerade in diskreter Weise in die Diskussion hineingezogen worden ist, haben sich die Nationalliberalen darüber zu beklagen gehabt, daß man in bezug auf die Simultanfakultäten noch hinter dem Kompromiß zurückgeblieben war. Nachdem der Kultusminister diese Dinge hineingezogen hat, dürfen wir den Schleier wohl auch insoweit lüften, daß schon damals der § 40 lebhaft beanstandet wurde und daß schon damals in bestimmter Ausfertigung gestellt war, es werde in bezug auf diesen Paragraphen ein weitgehendes Entgegenkommen seitens der Unterrichtsverwaltung geübt werden. Daß das Gegenteil eingetreten ist, beweist der Verlauf der letzten Kommissions Sitzung, in welcher in der Rekorenfrage durch die Faltung des Ministers und seines Betreters die Konservativen in ihrem Festhalten an der Regierungsvorlage geradezu gestärkt wurden. Rücksichtslosere konnten allerdings die Nationalliberalen nicht behandelt werden von einer Regierung, die es sonst als ihre Aufgabe betrachtet, auch die Nationalliberalen bei der positiven Mitarbeit an den politischen Aufgaben des Reiches und der Einzelstaaten zu beteiligen und ihre Hilfe dazu in Anspruch zu nehmen. Daß die Erfahrungen, die die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit machen mußten, nicht ohne Folgen für ihre weitere Stellung zur Regierungspolitik bleiben werden, ergibt sich von selbst.“

Und in der Zuschrift eines nationalliberalen Abgeordneten an die betreffende Korrespondenz heißt es:

„Es steht ausdrücklich fest, daß bei den Kompromißverhandlungen über das Volksschulunterhaltungsgesetz der § 40, welcher das Recht der Städte behandelt, lebhaft beanstandet worden ist und daß von seiten der Unterrichtsverwaltung ein weitgehendes Entgegenkommen im Sinne der nationalliberalen Forderungen zugesagt wurde. So ist es der Fraktion mitgeteilt worden. Nun geschieht in letzter Stunde das gerade Gegenteil, und der Staatsminister, welcher bisher in den Kommissionsberatungen zugunsten eines seiner Herren Kommissare von seiner leitenden Stellung laun Gebrauch gemacht hat, tritt mit dem Vollgewicht seiner Verantwortlichkeit als Staatsminister auf und erklärt, hier könne von einem Entgegenkommen nicht mehr die Rede sein, die Regierung habe schon zu viel nachgeben müssen; das Mehr ginge nicht! Die von dem Staatsminister oder vielmehr seinem Kommissar geübte Nachgiebigkeit hat nach meinen recht sorgfältigen Beobachtungen der Vorgänge in den Kommissionsverhandlungen darin bestanden, daß jede Erfüllung des Kompromisses von seiten der Nationalliberalen dem Kultusministerium geradezu abgerungen werden mußte, und daß während dieser Arbeit der Vertreter der Staatsregierung die ganze Kunst seiner dialektischen und diplomatischen Eigenwilligkeit aufbot, um ein Loch nach dem anderen in das Kompromiß hineinzustöcken. Und dies ist ihm wirklich in letzter Stunde, und zwar (ich muß es mit Bedauern hervorheben) mit Hilfe einer direkten dahingehenden Marschroute der konservativen Fraktionsmitglieder und zum hellen Jubel des Zentrums gelungen.“

Sind diese Tatsachen richtig, wie nach der Bestimmtheit, mit der sie vorgebracht werden, kaum bezweifelt werden kann, dann zeigen sie Herrn Staudt und seine Helfershelfer in einer höchst schäbigen Rolle; aber zugleich wird durch sie den Herren Nationalliberalen das Zeugnis erbärmlicher Charakterlosigkeit ausgestellt. Jede ehrenhafte Partei hätte unter den Umständen, welche die „National. Korresp.“ schildert, ihre Mitwirkung an der widerlichen Teufelmecherei verweigert; die Nationalliberalen aber ließen sich durch alle rollenwidrigen Kreuz- und Quersprünge des Kultusministers und der konservativen Führer nicht abschrecken, sondern unterhandelten weiter — nur bestribt das Verfassungsgesetz durchzuführen. Es fordert deshalb auch heute lediglich zum Spott heraus, wenn die Nationalliberalen sich in die Loge der Prinzipienfestigkeit hüllen und der Regierung mit den Folgen ihres Vertrauensbruchs drohen. Eine Partei, die sich derartig behandeln läßt, hat jeden Anspruch darauf, politisch ernst genommen zu werden, verloren. —

Die Regierung schweigt.

Genosse Bebel hat in der Reichstagsitzung am letzten Donnerstag gegen die Regierung die schwersten Anklagen erhoben; er hat Angeklagte der Berliner Polizei der Verleitung zum Landesverrat beschuldigt und das Berliner Polizeipräsidium öffentlich der Urkundenfälschung geziehen — doch die Regierung schweigt. Sofort nach dem Bekanntwerden der Bebel'schen Rede haben Blätter der verschiedensten Parteien die Regierung aufgefordert, sich zu den Ausführungen zu äußern, und erklärt, daß, wenn jene Anschuldigungen nicht alsbald widerlegt würden, Deutschlands Ansehen in der ganzen Kulturwelt aufs schwerste geschädigt sei. So erklärte z. B. das Hauptorgan des Zentrums, die „Köln. Volksztg.“:

„Die Regierung hat geschwiegen, und so gehen die schweren Anklagen des Abg. Bebel unwiderrufen ins Land hinaus. Die öffentliche Meinung, die bisher gerecht war, die Klagen der sozialdemokratischen Presse, deren Unzuverlässigkeit so oft erwiesen wurde, für unbegründet oder mindestens für stark übertriebene zu halten, muß nun, so lange keine amtliche Klarstellung erfolgt, dem Eindruck unterliegen, daß in diesen Klagen doch mehr Wahrheit stecke, als der Regierung angenehm sei. Besonders bedenklich wäre es auch in Anbetracht unseres Verhältnisses zu Rußland, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Berliner Polizei einen russischen Staatsangehörigen zum Landesverrat veranlassen wollte, ihm zu diesem Zweck einen falschen Pass ausgestellt und in einer falschen Urkunde bescheinigt habe, daß er nicht Jude, sondern Christ sei. Eine solche Behauptung sollte doch nicht eine Stunde unwiderlegt bleiben! Da hätte die Regierung sofort schleunigst einen Kommissar zum Reichstag kommen lassen müssen, um eine so ungeheuerliche Anklage auf der Stelle zu entkräften.“

Und die „Voss. Blg.“ schrieb:

„Die Regierung hat gestern geschwiegen. Sie hat sich hinter den Zuständigkeitswand zurückgezogen. Aber man sollte meinen, es liege in ihrem eigenen Interesse, unumwunden klare Auskunft zu geben, sei es im preussischen Abgeordnetenhaus, dessen Zuständigkeit auch von ihr nicht bestritten werden kann, sei es in ihrer amtlichen Presse. Handelt es sich doch um die Wahrung des Ansehens der Regierung vor dem Volk, Preußens im Deutschen Reich und des Deutschen Reichs vor allen Kulturstaaten.“

Doch die Regierung läßt alle Mahnungen unbeachtet; sie, die sonst bei den geringfügigen Anlässen über die Schädigung des Ansehens Deutschlands im Ausland klagt, sie, die so oft die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in den kleinlichsten Dingen mit langen Verichtigungen beglückt hat — sie schweigt. Sie findet kein Wort der Entgegnung, der Widerlegung. Ein höchst bereedtes Schweigen!

Zu dem skandalösen Fall des Kriminalkommissars Schöne und des „Privatiers“ von Brodhufen, den Genosse Bebel am Donnerstag im Reichstag enthielt, hören wir, daß der Schöneberger Kaufmann, den jenes edle Paar unter Ausnützung des Ausweisungsgesetzes zum Hoch- und Landesverrat an seinem Vaterlande zu pressen versuchte, Deutschland nur vorübergehend zum Zwecke einer Geschäftsreise verlassen hat und mit seiner Familie nach wie vor in Schöneberg domiziliert. —

Interpellation wegen der Russenausweisungen. Die beiden freisinnigen Fraktionen haben folgende Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht:

„Sind der kgl. Staatsregierung der Umfang und die Gründe der von dem Polizeipräsidenten von Berlin angeordneten Ausweisungen russischer Staatsangehöriger bekannt? Wollte die kgl. Staatsregierung die angeordneten Maßnahmen, und was gebietet sie zu tun, um einer mit Härten und Unbilligkeiten verbundenen willkürlichen Handhabung der Ausweisungsbefugnis entgegenzutreten?“

Herr Barth und die Darmstädter Stichwahlparole.

Herr Barth beschäftigt sich in der letzten Nummer seiner „Nation“ mit der Stichwahlparole, die das Wahlkomitee der vereinigten Liberalen in Darmstadt für die gestern vollzogene Stichwahl ausgegeben hat. Er fertigt dabei den einfältigen Einwand eines Teiles der freisinnigen Presse, besonders der „Voss. Zig.“, daß das Eintreten des korellschen Wahlkomitees für den sozialdemokratischen Kandidaten die Einigung des Liberalismus gefährde, mit folgenden Worten ab:

„In Wirklichkeit könnte der entschiedene Liberalismus einpaßen, wenn er der Einigungspolitik der „Vossischen Zeitung“ Folge leisten wollte. Eine Einigung des Liberalismus zu dem Zweck, um eine neue Schutztruppe für die Reaktion herzustellen, kann vom Standpunkte des entschiedenen Liberalismus aus nicht nachdrücklich genug bekämpft werden. Eine derartige Einigung würde nicht nur das Ende des wirklichen Liberalismus bedeuten, sondern auch der Sozialdemokratie neue politische Kräfte zuführen. Aufzuhalten ist die Sozialdemokratie nur durch eine Erstarbung der bürgerlichen Demokratie. Das wissen auch die Reaktionäre. Aber ihnen liegt gar nichts an einer numerischen Schwächung der Sozialdemokratie, da sie sehr wohl begreifen, daß der politische Einfluß der Sozialdemokratie auch bei einer numerischen Stärkung doch zurückgehen muß, wenn es gelingt, die bürgerliche Demokratie zu schwächen und Teile ihrer Anhänger vor dem roten Gespenst ins reaktionäre Lager zu scheuchen.“

Dann heißt es weiter:

„Auch die sozialdemokratischen Intransigenten, die viel mehr Wert darauf legen, ihren Einfluß auf die sozialdemokratischen Massen zu behaupten als realpolitische Erfolge für die Arbeiterbevölkerung zu erringen, würden eine politische Schlachtordnung, bei der die Sozialdemokratie einer einzigen reaktionären Masse gegenübersteht, sehr gern sehen. Der „Vorwärts“ hat ja auch mit dankenswerter Offenheit erklärt, es würde ihn mit Befriedigung erfüllen, wenn die vereinigten Liberalen die Parole nicht für den Sozialdemokraten, sondern für den reaktionären Nationalliberalen ausgeben.“

Wir wissen nicht, wo Herr Barth gelesen hat, der „Vorwärts“ habe erklärt, es würde ihn mit Befriedigung erfüllen, wenn die vereinigten Liberalen für den nationalliberalen Kandidaten einträten — im „Vorwärts“ jedenfalls nicht, denn dort ist solche Erklärung nicht erfolgt. Allem Anschein nach hat Herr Barth das aus einer Notiz in der letzten Mittwochnummer unseres Blattes herausgelesen, in der es heißt: „Wir wollen uns vorläufig damit begnügen, diese Symptome für das Zusammengehörigkeitsgefühl aller bürgerlichen Elemente zu der einen reaktionären Masse zu verzeichnen und den Ausfall der Stichwahl abzuwarten.“ Diese Äußerung aber enthält eher alles andere, als den Wunsch, das korellsche Wahlkomitee möchte sich für Dr. Stein entscheiden; sie drückt lediglich den Zweifel aus, daß nach den Angriffen freisinniger Blätter auf die Darmstädter Stichwahlparole mit einer Stimmenabgabe eines wesentlichen Teiles der korellschen Wählerschaft für den Kandidaten unserer Partei nicht zu rechnen sei — und diese Auffassung wird durch die Stimmenverhältnisse der gestern vollzogenen Wahl als richtig erwiesen.

Ebenso absurd ist die Annahme, die sozialdemokratische Partei oder wenigstens ihr sogenannter „intransigent“ Flügel trachte die Bildung einer politisch ins Gewicht fallenden liberaldemokratischen Partei zu verhindern. Wir erkennen den Nutzen einer solchen Parteibildung für die deutschen Verhältnisse offen an; nur bezweifeln wir, daß sie zustande kommt, schon aus dem einfachen Grunde, weil beide freisinnigen Parteien auf eine Heranziehung der Nationalliberalen zur „Einigung“ spekulieren. Solange die sogenannten „entschiedenen“ oder „wirklichen“ Liberalen eine Vereinigung auf dieser Basis anstreben, gilt für das liberale Einigungsprojekt das Dantesche Wort: „Laßt alle Hoffnung schwinden.“

Aus der „Gerichtskolonie“.

Jeder mit dem Kasernenleben Vertraute weiß, bis zu welcher Unerträglichkeit sich häufig das Verhältnis zwischen den Rekruten und der alten Mannschaft, die im zweiten Jahrgang dient, zuspitzt. Jedes Nachgezieren, jede Strafübung, an der die Ungeschicklichkeit eines oder mehrerer Rekruten schuld ist, wird von der alten Mannschaft zum Anlaß genommen, die jungen Rekruten zu mißhandeln und zu peinigen. Und die bei solchen Gelegenheiten ausgeteilten Fußtritte und Pöffe werden niemals von einem Vorgesetzten gesehen, selbst wenn er auf Anränge daneben steht!

Ein Beispiel für diese Verhältnisse, das als typisch bezeichnet werden kann, bot eine Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht Stuttgart. In der Ulmer Kaserne des Infanterieregiments Nr. 18 drangen in der Nacht zum 21. Januar die Obergefreiten Hering und Batterbör sowie die Kanoniere Daniel und Reba in eine Mannschaftsstube ein, zogen den Rekruten Köttermann aus dem Bett und schleiften ihn auf den Korridor. Dort hielt Reba den nur mit einem Hemd bekleideten Köttermann fest, während die anderen drei etwa 4 Minuten lang mit Stockschlägen auf ihr Opfer loszugesahen. Anderen Tags mußte Köttermann ins Lazarett gebracht werden. Der Anblick, den er bot, war jämmerlich; der ganze Körper war mit zahllosen blutunterlaufenen Stellen bedeckt, die Haut hing in Fetzen herab. Zwölf Tage mußte er an den Folgen der Mißhandlung im Lazarett liegen. Das Kriegsgericht verurteilte Hering zu zwei Monaten zwölf Tagen, Reba zu zwei Monaten zehn Tagen und Batterbör zu zwei Monaten Gefängnis. Die drei ersten legten gegen dieses Urteil wegen zu hohen Strafmaßes Berufung ein, wurden aber vom Oberkriegsgericht abgewiesen.

Zur Reichstagswahl in Hannover-Linden. Die Nationalliberalen haben ihre politische Charakterlosigkeit so weit getrieben, auch das ihnen angeblich so sehr verhaßte Zentrum um Wahlhülfe anzubetteln, doch zu ihrem größten Schmerz ohne Erfolg. Die Antwort des Zentrums lautete:

Hannover, den 27. April 1906.

An den Ausschuß des nationalliberalen Vereins Hannover.

Auf Ihre gest. Anfrage vom 7. d. M. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß wir bereit gewesen wären, für einen gemeinsamen Kandidaten der bürgerlichen Parteien für die bevorstehende Reichstagswahl einzutreten.

Da durch die Erklärung der deutsch-hannoverschen Partei Ihr Vorschlag ohnehin nicht verwirklicht werden kann, so hat eine am heutigen Abend stattgefundene Vertrauensmännerversammlung der hiesigen Zentrumspartei beschlossen, für die Ersatzwahl einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Ramens des Zentrumswahlkomitees.
Dr. Ragen,
Pastor.

Der „eigene Kandidat“ des Zentrums ist Herr — Mathias Erzberger! „Am Grabe Windthorst's soll er die Stimmen der Zentrumswähler auf sich sammeln“ und beweisen, daß die Ehrfurcht, die ihm Herr Spahn im Reichstage versetzte, sein Ansehen auch in Norddeutschland nicht geschmälert hat.

Wahlverwandte Kämpen.

Die Geschorenen und die Geschickelten liegen sich wieder in den Haaren. Ein protestantisches Pfaffenblatt, die „Kirchliche Gegenwart“ in Göttingen, hatte behauptet, daß König Alfons von Spanien sich deshalb eine Braut aus protestantischem Königshaus gewählt habe, weil die katholischen Herrscherhäuser degeneriert seien und die Damen auch in Sachen der ehelichen Treue nicht so zuverlässig wären wie die evangelisch erzogenen. Man kann sich denken, wie die „Germania“ deswegen schäumt und wütet. Aber der protestantische Bruder in Christo bleibt hart und gleichgültig und erwidert in salbungsvoller Rede: „Gewiß, das ist bitter, aber es ist nun einmal so. Es ist einfach die Reinung wiedergegeben, die heutzutage verbreitet ist. In gewöhnlichen Zeiten bringt man das nicht aufs Tapet; aber wenn wieder so ein Uebertrittfall vorkommt, dann wird man hart gegen die eigene und fremde Kirche.“

Das nennt die „Germania“ ihrerseits wieder einen „gewöhnlichen Klatsch“ ohne Spur von Beweis. Die zwei Fälle von Toscana und Belgien dürfe man nicht verallgemeinern. „Außerdem waren es nicht gerade protestantische Elemente, die im Falle „Toscana“ am meisten Partei ergriffen für die Treuloose?“

Das Amüsante an der Sache ist, daß das evangelische Blatt gar nicht merkt, wie sehr seine eigene Kirche durch die Affäre blamiert wird. Denn wenn sie nicht einmal soviel innere sittliche Kraft besitzt, um die protestantisch erzogenen Prinzeninnen davon zu bewahren, daß sie ihren Glauben aufgeben, bloß um in „degenerierte Familien“ hineinzuheliraten, was soll man dann von ihr halten?

Vielleicht noch interessanter ist, wie die geistlichen Herren gegenseitig ihre kirchlichen Einrichtungen einschätzen. Der „Protestant“ schreibt:

„Eine Weichtypage, bei der die Absolution wie eine Art Mohrenwäsche aufgefaßt wird, kann keine sittliche Zerkraft erzeugen.“

Und prompt erwidert die ehrfame Jungfer „Germania“:

„Man wird verwundert fragen, was die Weichte mit den Herrscherhäusern zu tun hat, und wiefern die nach genauer Erforschung des Gewissens und Erweckung ernstlicher Reue (das ist conditio sine qua non) vor dem Priester abgelegte Weichte, wobei die eingehendsten individuellen Ermahnungen erfolgen, nicht so viel „sittliche Zerkraft“ erzeugen soll wie die allgemeine Weichte der Protestanten.“

Wir finden, daß beide Blätter recht haben.

Ein Magistratsrat als Magistratsbeleidiger. Die Ruffenversammlung, die am 22. Januar in Würzburg stattfand, hatte dieser Tage vor dem dortigen Landgericht ein Nachspiel. Der Referent jener Versammlung, Genosse Eberhard, der als einziger Sozialdemokrat dem Magistrat angehört, hatte in seiner Rede eine scharfe Kritik an dem Magistrat geübt, der aus Anlaß der Versammlung ein so starkes Polizeiangebot mobil gemacht hatte. Diese Maßnahme soll E. als eine Schande für Würzburg bezeichnet haben. Ferner hatte er im Hinblick darauf, daß von Preußen her ein Bist nach Bayern gekommen war, die Versammlungen vom 22. Januar scharf zu überreden, den Magistrat den „Stiefelputzer Preußens“ genannt. Das Urteil lautete auf 40 M. Geldstrafe, wobei als mildernd hervorgehoben wurde, daß es sich nur um rednerische Entgegnungen handle.

Eigentümliche Silberfunde hat der Untersuchungsrichter im Schlosse des Fürsten Brede zu Sasjedow bei Malchin in Mecklenburg gemacht. Auf die Anzeige eines im Unfrieden aus dem Brede'schen Dienste geschiedenen Dieners hat eine Hausdurchsicht im Schlosse stattgefunden, bei der man in der Silberkammer des Schlosses zahlreiche silberne Tafelgeräte und Vorräte von Tischwäsche fand, die aus — großen Hotels zu Paris, Berlin und München stammen! Es war so viel an solchem Silber vorhanden, daß es in mehreren Kisten und Körben nach dem Berichte gebracht werden mußte. Das Pariser Hotel d'Orsay ist am meisten in Mitleidenschaft gezogen, es wurden aus seinen Beständen allein 58 Platten, neun Saucieren, elf Gemüschschüsseln, vier Salzgefäße, ein Duzend Milch- und Kaffeelannen und verschiedene andere Kleinigkeiten gefunden. Die übrigen Sachen stammen nach den Rechen aus dem Palaishotel und dem Kaiserhof in Berlin und dem Bayerischen Hof in München. Dem Vernehmen nach hat der Untersuchungsrichter gegen den Fürsten und die Fürstin Brede sowie gegen die Hausdame Fräulein Weidig Haftbefehle erlassen. Ob sie leicht zu vollstrecken sein werden, ist allerdings fraglich, da der reiche Fürst Brede mit seiner Frau, einer Argentinierin, zurzeit fern in Madrid weilt. Das Paar dürfte wohl keine große Sehnsucht nach dem herrlichen Sasjedow haben, wenn es die Nachricht von diesen Silberfunden erhält, noch viel weniger nach einem deutschen Untersuchungsgefängnis.

Ausland.

Oesterreich.

Der Massenstreik als Wehr und Waffe.

Angeichts der Schwierigkeiten, die sich der Wahlreform neuerdings in den Weg stellen, ist die Gesamtergebnisse unserer österreichischen Arbeiterpartei am Mittwoch zu einer wichtigen und unter Umständen folgenschweren Sitzung zusammengetreten. Alle sozialdemokratischen Abgeordneten, die Mitglieder der Gewerkschaftskommission und Vertreter der Industrie- und Arbeitergruppen waren erschienen, und sie beschlossen einstimmig und einmütig: Da in der österreichischen Arbeiterpartei die Entrüstung über die Wahlintrigen der Feudalen von Tag zu Tag steigt und mit Sicherheit selbst die Person Hohenshof keine Gewähr für die Durchsetzung des allgemeinen Wahlrechts bietet, so müsse den Machthabern deutlich gezeigt werden, daß Oesterreichs Proletariat gesonnen sei, sich keinerlei Vertrostungen oder Enttäuschungen mehr gefallen zu lassen! Die Arbeiterpartei sei gewillt, lieber in einem entscheidenden Ringen für die Wahlreform zu kämpfen, als sie langsam — unter welchem Vorwand auch immer — zu Tode verschleppen zu lassen!

Der Gesamtergebnisse wurde daher die Vollmacht gegeben: bei dem ersten Zeichen, daß die Wahlreform ernstlich bedroht ist oder daß man sie . . . verschleppen will, unverzüglich die Vertrauensmänner der politischen und der gewerkschaftlichen Organisationen zu einer Konferenz zusammenzubringen, auf deren Tagesordnung die Anordnung und Durchführung des Massenstreiks zu stehen habe.

Oesterreichs Proletariat weiß, was es will! —

Ungarn.

Die Neuwahlen sind zwar noch immer nicht zu Ende, doch es kann bereits festgestellt werden, daß die Ruffenpartei im Reichstagsunbedingte die absolute Mehrheit inne haben wird. Die Vertiefung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes scheint somit gesichert zu sein, da dies doch eine Hauptforderung des Ruffen-Programms ist.

Die feudalklerikale Stippstocher ist rein außer Rand und Band geraten. Eine derartige Niederlage hatte diese Interessengruppe doch nicht erwartet. Diese letzte Wahl unter dem elenden Wahlgesetze läßt bereits einen Schluß zu auf die Zusammensetzung des künftigen Parlaments, welches auf der Basis des allgemeinen Wahlrechtes zusammentreten wird.

Mailänder.

Die einlaufenden Provinzberichte liefern einen eklatanten Beweis dafür, daß unsere Genossen, obwohl sie politisch rechtlos sind, dennoch

eine große Macht repräsentieren. Die Furcht der Scharmacher ist demnach begründet.

Sabauda: Diese bedeutende Stadt hat den Tag in außerordentlich würdiger Weise gefeiert. Am Demonstrationstage und an der Versammlung nahmen viele Tausende teil.

Szeged: Der 1. Mai wird den Ausbeutern noch lange im Gedächtnis bleiben. Der Demonstrationstage wies über 6000 Teilnehmer auf.

Marmarossiget: Sämtliche Fabriken und Werkstätten waren geschlossen. Der Demonstrationstage und die Versammlung haben bewiesen, daß in dieser Gegend, deren Schindlöhne berüchtigt sind, die organisierten Arbeiter den bösesten Härten des entsetzlichen Ausbeutungs-Systems bald ein Ende machen werden.

Kassa: Auch hier wurde die Mailfeier in würdiger Weise begangen. Die Sperrfabrik hat ihre Arbeiter ausgesperrt. Als sie dann die Sperre aufheben wollte, haben sämtliche Arbeiter Lohnverbesserung verlangt!

Nisolez: Dies Jahr hat hier zum ersten Male der Demonstrationstage stattfinden können, der viele Tausende zählte. Im Versammlungsgelände erschien sogar der Bürgermeister, der den Führern für die musterhafte Ordnung seine Anerkennung aussprach.

Bozsony (Brestburg): Diese Grenzstadt hat bereits des öfteren bewiesen, daß die Sozialdemokratie die Straße beherrscht. Der Demonstrationstage zählte 10 000 Teilnehmer.

Kolozsvar (Klausenburg): Die Mailfeier verlief glänzend. Unsere Genossen können auf den Erfolg stolz sein.

Außerdem begingen noch viele hundert Ortschaften und kleine Städte die Mailfeier in würdiger Weise.

Schweiz.

Wahlen im Kanton Bern.

Bern, 3. Mai. (Fig. Ber.) Am Sonntag, den 6. Mai, finden in unserem Kanton die Regierungs- und Kantonsratswahlen statt. Zum erstmalig geschieht die Wahl der Regierung durch das Volk. Worum die sozialdemokratische Partei jahrzehntelang gekämpft hat. Der bezügliche neue Verfassungsartikel sieht auch die Vertretung der Minderheiten in der Regierung vor, indem er bestimmt: Bei der Bestellung des Regierungsrates ist auf Vertretung der Minderheit angemessene Rücksicht zu nehmen. Gegenwärtig besteht die Regierung aus fünf Freisinnigen und zwei Konservativen. Die bürgerliche Minderheitspartei ist also vertreten, nicht aber die sozialdemokratische, trotzdem sie über etwa 20 000 Stimmen im Kanton Bern verfügt und somit reichlich Anspruch auf einen Sitz in der Regierung hat. Die beiden bürgerlichen Parteien treten aber die Verfassung mit Füßen und betrügen die Arbeiterchaft um ihre Vertretung. Sie hat nun in der Person des Genossen Gustav Müller, Gemeinderat (Magistratsrat) in Bern, einen eigenen Kandidaten aufgestellt, der ein sehr fähiger Kopf und erfahrener Verwaltungsmann und ein erprobter und zuverlässiger Parteigenosse ist.

Für die Kantonsratswahlen hat unsere Partei in der Stadt Bern 12 Kandidaten aufgestellt. Sie hatte bisher 7 städtische Vertreter im Kantonsrat, und da sie nun deren 9 verlangt, liegen es die Bürgerlichen zum Kampfe kommen. Dabei mußten sie die Vertretung des sozialdemokratischen Anspruchs anerkennen, nur sollte unsere Partei mit dessen Erfüllung bis zum Jahre 1910 warten, welche unverkündete Zumutung sie natürlich ablehnte.

Frankreich.

Die Bombenexplosion.

Die Unterdrückungen und Verhaftungen in der Bombenaffäre nehmen ihren Fortgang. Die Regierung glaubt, einem ganzen Netz von anarchistischen Organisationen auf die Spur gekommen zu sein. Die Affäre scheint wieder einmal — nach bekannter Manier — ganz außerordentlich aufgeblasen zu sein.

England.

Das Ultimatum.

Die englische Presse billigt es, daß die Regierung der Pforte das Ultimatum stellte. Man ist der Ansicht: eine Flotten-Demonstration werde genügen, um den Sultan zu Kreuzen kriechen zu lassen, zumal da Frankreich und Rußland die englischen Forderungen unterstützen und Deutschland den Sultan hat wissen lassen, daß er auf deutsche Unterstützung nicht rechnen dürfe! Diese deutsche Erklärung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich das Gerücht verbreitet hatte, es spielten hinter den Kulissen deutsche Intrigen, um dem Sultan gegen England den Rücken zu steifen.

Auf jeden Fall hat England bereits vier Kreuzer und eine Flottille Torpedobootzerstörer nach dem Piräus abmarschieren lassen; denn das Ultimatum gewährt der Türkei eine Frist von nur 10 Tagen.

Finnland.

Auf dem Wege zum allgemeinen Wahlrecht für beide Geschlechter.

Der Senatsvorschlag zur Reform des Landtages und zur Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes für alle finnischen Männer und Frauen vom vollendeten 24. Lebensjahre ab ist, wie vom 4. Mai aus Helsingfors gemeldet wird, von der finnisch-russischen Prüfungskommission mit einigen Änderungen gutgeheißen worden. Die Wahlrechtsbestimmungen wurden nur insofern abgeändert, daß alle diensttunenden Militärpersonen vom Wahlrecht ausgeschlossen sein sollten. Die russischen Kommissionsmitglieder hatten verlangt, daß in Finnland wohnende Russen, auch ohne finnische Staatsbürger zu sein, wahlberechtigt sein sollten. Dieser gefährliche Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

Als eine wesentliche Verschlechterung des Senatsvorschlages erscheint die Änderung, daß der Landtag nur nach Einberufung durch den Jaten zusammentreten kann. Es wird jedoch ausdrücklich bestimmt, daß dies alljährlich zu geschehen habe.

Am Mittwoch soll der Vorschlag in seiner jetzigen Form dem Landtage vorgelegt werden. Man hofft, daß er ohne weiteres angenommen wird, obwohl die Meinungen über einzelne Punkte, besonders über die Altersgrenze für das Wahlrecht und über die Zweckmäßigkeit des Proporzsystems sehr verschieden sind.

Der Senatsvorschlag über die Sprachenverordnung ist von höchster Stelle unverändert gutgeheißen worden. Damit wird die Verordnung vom Jahre 1900, durch die das Russische als amtliche Sprache herrschend gemacht werden sollte, aufgehoben. Die finnische Landessprache wird wieder in ihre alten Rechte eingesetzt.

Bulgarien.

Keine Familie!

Sofia, 5. Mai. (Meldung des Wiener I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Heute begann hier ein Verleumdungsprozess gegen das Organ der Nationalpartei, die Zeitung „Mir“, welche den Ministerpräsidenten Generalmajor Petrow und den Kriegsminister General a la Suite Sawow beschuldigt hatte, bei der Patronenbestellung im Jahre 1905 Bestechungsgelder in Höhe von 105 000 Frank angenommen zu haben. Ein Hauptzeuge, der Unternehmer Kiszelow, machte die beiden Minister schwer belastende Aussagen, die hier großes Aufsehen hervorriefen.

Aus Industrie und Handel.

Wachstagen. Jeder wirtschaftliche Kampf, mögen ihm noch so bescheidene Forderungen der Arbeiter zugrunde liegen, mag es sich auch nur um Abwehr von Unternehmerübergriffen handeln, wird von der kapitalistischen Presse zu einer erbitterten Machtkampagne gestempelt, die angeblich die Arbeiterorganisation, resp. die Sozialdemokratie vom Haune bricht. Um Wachstagen allerdings handelt es sich in der Regel, aber um kapitalistische Machtkampagne, mit dem Ziele, alle Produzenten und Konsumenten unter die plündernde Willkürherrschaft des solidaren Kapitals zu beugen. Dieses kümmert sich den Teufel um Recht und Gesetz. Das zeigt sich besonders auch in Amerika.

Trotz aller Anti-Trustgesetze haben sich die amerikanischen Unternehmerringe im Laufe des letzten Jahrzehntes zu immer gewaltigeren, einflussreicheren und kapitalstärkeren Verbänden ausgedehnt, die mit unlaublicher Frechheit ihre eigensüchtigen, das

Gemeinwohl schädigenden Ziele verfolgen und, im Bewußtsein ihrer alles zu Boden drückenden Nachstellung, sich offen gegen die Geleiche vergehen, die gegen sie geschaffen wurden. Es war ein offenes Geheimnis seit langen Jahren, daß die Eisenbahngesellschaften der Standard Oil Company, dem Kohlentrust und dem Fleischtrust Vorzugsfrachttarifen gewährten, und wenn dagegen auf Grund der Geleiche eingeschritten wurde, dann schauten die skrupellosen Millionäre nicht davor zurück, einen Meineid zu leisten und derartige Manipulationen abzuführen. John D. Rockefeller, der Petroleumkönig, dessen Gesellschaft heute mit einem Grundkapital von hundert Millionen Dollar arbeitet, hat, als er noch ein „Verdender“ war, verschiedene Male das Justizhaus mit dem Kermel gestreift. Unter den trustähnlichen Eisenbahngesellschaften sind die Pennsylvania Railroad Company, die Vanderbiltische New York Central und die Pacificbahn des Eisenbahnmagnaten Harriman die bekanntesten. Besonders schwer lasten auf der Nation der Kohlen- und der Fleischtrust.

Die Arbeiter dieser Concerne werden natürlich schandbar behandelt. Nicht einmal das ihnen vom Gesetz gewährlichste Recht, sich in Gewerkschaften (Unions) zusammenschließen, wird von einzelnen Trusts geachtet. Seit einiger Zeit macht sich unter den mächtigeren Trusts sogar das Bestreben geltend, die beschriebene Nachstellung der gewerkschaftlichen Organisationen zu brechen. Die Lohnkämpfe in den Kohlenbergbaugebieten sind zum Teil auf derartige Verjude zurückzuführen. Besonders die Bestrebungen der Arbeiter, ihre meist recht maßvollen Forderungen durch das gesetzliche Mittel der Streiks durchzusetzen, wurden seit jeher von den Trusts mit einer beispiellosen Erbitterung bekämpft, die vor keiner Gewalttat und keiner Rechtsbeugung zurückschreckte. Die erst zwei Jahre zurückliegenden Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital, zwischen dem durch die Arbeitnehmer vertretenen gesetzlichen Standpunkt und der durch die Arbeitgeber repräsentierten Anarchie, sind noch in frischer Erinnerung.

Die sozialdemokratische Partei der Vereinigten Staaten hat naturgemäß in Vertretung der von den Trusts geschädigten Arbeiterinteressen und in Bekämpfung der von den Unternehmerringen betriebenen schamlosen Ausbeutung des ganzen Volkes, an dem Vorgehen des Kleinbürgertums gegen den Großkapitalismus seinen regen Anteil genommen. Im übrigen sieht sie aber dem Bruderkampf im kapitalistischen Lager mit kühler Reserve und spöttischem Gleichmut, sozusagen als „tertius gaudens“, gegenüber und ist seit langem von der völligen Erfolglosigkeit der gegen die Trusts erlassenen Gesetze überzeugt. In der kapitalistischen Gesellschaft wird jede Maßregel, die sich gegen rein kapitalistische Institutionen richtet, einen Schlag ins Wasser bedeuten. Man kann den Teufel nicht durch Wasser austreiben. Die Verhandlungen, die jüngst in der Untersuchung gegen den Oil Trust in Missouri geführt wurden, haben das mit großer Deutlichkeit bewiesen.

Auf Grund des Einkommen Antitrustgesetzes, das die Gewährung oder die Annahme von Ermäßigungen auf den allgemeinen gültigen Eisenbahnfrachttarife mit einer Geldstrafe bis zu 10000 Dollar oder mit Gefängnisstrafe von nicht über zwei Jahren bedroht, hat der oberste Gerichtshof der Union nun gegen die American Refining Sugar Company und gegen die New York Central and Hudson River Railway Company, gegen den Vizepräsidenten Guildford und den Betriebsleiter Pomroy der letzteren Gesellschaft sowie gegen die Juckerfirma Carl and Edga in Detroit Anklage erhoben.

Die schweizerische Uhrenindustrie im Jahre 1905.

Nach dem Berichte des schweizerischen Finanzdepartements wurden im Jahre 1905 861 745 (1904: 599 008) goldene und 2 977 194 (2 088 429) silberne Uhrgesäuse auf den Kontrollämtern für Gold- und Silberwaren abgestempelt. Gegenüber dem Jahre 1904 zeigt die Statistik eine Vermehrung der goldenen Uhrgesäuse um 62 737, der silbernen um 288 765 Stück und drückt sich darin ein ganz bedeutender Aufschwung der schweizerischen Uhrenindustrie im Jahre 1905 aus. An Bijouterie- und Silberwaren wurden 78 133 (1904: 76 426) Stück, an Proben von Gold- und Silberbarren 16 871 Stück abgestempelt. Der Gesamtwert der amtlich gestempelten Gegenstände betrug 35 Millionen Franken für das Gold und 6 1/2 Millionen Franken für das Silber, total an bearbeitetem Edelmetall 41 1/2 Millionen Franken.

Gewerkchaftliches.

Meißner-Rachwehen.

Ob die Aussperrungen aus Anlaß der Meißner noch zu größeren Konflikten führen werden oder nicht, läßt sich erst beurteilen, wenn das Verhalten der Unternehmer nach Ablauf der von ihnen den freiwillig Feiernden auferlegten Zwangsfeste kennen wird. Vorläufig gehen Nachrichten darüber nur sehr spärlich ein.

Die Mai-Aussperrungen in Ober-Schönewalde hielten gestern vormittag drei große Versammlungen ab, um zu den Maßnahmen der Direktion des Rohelwerks Oberpreye Stellung zu nehmen. Die Direktion hat nämlich folgende Bekanntmachung an der Umzäunung des Werkes angeschlossen:

Einstellungen entlassener Arbeitnehmer erfolgen von Montag, den 7. Mai ab, jedoch nur soweit Bedarf vorhanden, im unteren Saal der Kantine. Nur solche, die eine Aufforderung per Postkarte erhalten, haben Einlaß.

Aus diesem Ulaß geht klar und deutlich hervor, daß sich die Direktion des Werkes nicht an der zeitweiligen Aussperrung der meißnerischen Arbeiter genügen läßt, sondern noch eine Aushebung und Maßregelung einer Anzahl derselben vornehmen will. Gegenüber einer derartigen Handlungsweise beschlossen die Versammlungen einmütig, die „Aufforderung per Postkarte unbeachtet zu lassen und die Arbeit am 7. Mai entweder nur gemeinsam oder gar nicht wieder aufzunehmen. Den Maßregelungsgelüsten des Unternehmertums wollen die Aussperrten die Solidarität der Arbeiterkassette entgegensetzen.

Die Zementlagerarbeiter der Firma Guttman u. Jeserich zu Naderdorf, welche auf dem Berliner Lagerplatz der Firma in der Rangstr. 18 beschäftigt sind, haben in einer Zahl von 40 Mann die Meißner begangen. Am Sonnabend bei der Auszahlung wurden plötzlich neun Mann der ältesten, darunter der Vertrauensmann, entlassen. Auch in diesem Falle haben die Arbeiter beschlossen, die Arbeit am Montag nicht eher wieder aufzunehmen, als bis auch die Wiedereinstellung der Gemahregelten zugesagt ist.

Berlin und Umgegend.

Der Tarifbruch Berliner Buchbindereibesitzer.

Wohl kaum jemals ist ein bestehender Tarifvertrag in so unvorhersehbarer Weise gebrochen worden, wie dies seitens der Berliner Buchbindereibesitzer geschehen ist und die Herren büchten denn doch wohl die Arbeiterorganisation, den Deutschen Buchbinder-Verband, unterschätzt haben, wenn sie glauben, er ließe seine Mitglieder vergeblich.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Buchbindereien stellten an ihre Arbeitgeber das Verlangen auf Freigabe des 1. Mai, welchem Verlangen auch von einer ganzen Anzahl derselben nachgegeben wurde. Aber nunmehr wachte sich der Verband Berliner Buchbindereibesitzer hinein und erließ ein Schreiben an den Vorsitzenden der Berliner Tarifkommission der Buchbinder, das wert ist, hier im Wortlaut wiedergegeben zu werden.

Berlin, 28. IV. 1906.

An den Deutschen Buchbinderverband zu Händen Herrn Sch.

Auf das an die Mitglieder unseres Verbandes gerichtete Ersuchen der Arbeitnehmer, den 1. Mai als Feiertag freizugeben, erwidern wir Ihnen, daß diese Angelegenheit zur Sache des Arbeitgeber-Verbandes gemacht worden ist, in der richtigen Voraussetzung, daß die Forderung vom Deutschen Buchbinderverband ausgeht.

Es ist in der heute stattgehabten Versammlung unseres Verbandes einstimmig beschlossen worden, die Freigabe des 1. Mai nicht zu bewilligen.

Wir müssen vielmehr in der einseitigen willkürlichen Arbeitsniederlegung einen Kontraktbruch erblicken und müssen für den Fall, daß ein Teil der Arbeitnehmer am 1. Mai durch Nichterscheinen zur Arbeit demonstriert, die bestehende Tarifgemeinschaft als aufgelöst betrachten.

Für diesen Fall werden die Betriebe bis auf weiteres nicht wieder aufgenommen, bis neue Vereinbarungen mit Ihrem Verbande abgeschlossen sind. Wir würden es außerordentlich bedauern, wenn Sie auf Ihrem Beschlusse bestehen, müssen Sie dann aber auch für alle Konsequenzen verantwortlich machen.

Hochachtungsvoll

Verband Berliner Buchbindereibesitzer.

Der Vorstand.

J. A. C. Reichsfe.

Zum Verständnis dieses Schreibens sei hinzugefügt, daß die Tarifgemeinschaft der Buchbinder ausdrücklich zwischen dem Verband Deutscher (1) Buchbindereibesitzer und dem Deutschen Buchbinderverband, also den beiderseitigen Zentralorganisationen abgeschlossen worden ist und für die drei Städte Berlin, Leipzig und Stuttgart Geltung hat bis zum 31. August 1906.

Eine lokale Organisation hat daher gar nicht das Recht, in einseitiger Weise die Tarifgemeinschaft für aufgehoben zu erklären, zumal der Verband Berliner Buchbindereibesitzer kein Bestandteil des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer ist, wenn auch der größte Teil seiner Mitglieder dem letzteren angehört.

Charakteristisch ist auch, daß einige Herren ihren Arbeitern den 1. Mai freigaben, dann ihr Wort nicht hielten und zuletzt doch die Aussperrung vornahmen! Einige taten dies mit Worten des Bedauerns: Der Verband habe beschlossen, sie müssten sich fügen.

Also der Verband Berliner Buchbindereibesitzer zwingt seine Mitglieder zum Tarifbruch. Das ist wohl kein Terrorismus? Erst am Abend des 30. April wurde den Personalräten durch Anschlag die Aussperrung bekannt gemacht und circa 1100 Arbeiter und Arbeiterinnen sind seit dem 2. Mai ausgesperrt.

Die Berechtigung der Berliner Buchbindereibesitzer, aus dem sogenannten „Kontraktbruch“ der Arbeitnehmer, der durch die Feiertage des 1. Mai begangen sein soll, eine Auflösung der Tarifgemeinschaft abzuleiten, erscheint gewiß in einem eigenartigen Lichte, wenn man demgegenüber bedenkt, wie oft die Arbeitgeber den Arbeitnehmern schon einen Feiertag aufgedrängt haben, den letztere gar nicht wollten, nur weil es dem politischen Empfinden der Arbeitgeber entsprach.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes in Berlin hat bereits in einem Schreiben an den Vorstand des Buchbindereibesitzer-Verbandes in Leipzig auf den Tarifbruch hingewiesen und um baldige Antwort gebeten, wie sich derselbe zu dem Verhalten seiner Berliner Mitglieder stellt.

Auf die Antwort kann man gewiß gespannt sein. Alle in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden erucht, Berlin zu meiden und die gesamte politische und gewerkschaftliche Arbeiterpresse wird um Abdruck des Vorliegenden gebeten.

Der Streik der Scherischen Zeitungsdamen ist siegreich für diese beendet. Die gemahregelte Frau wurde wieder eingestellt, das Paketabtragen fällt fort. Der Filialleiter in Moabit ist angewiesen worden, sich den Frauen gegenüber anständig und höflich zu benehmen.

Von der weipreussischen Holz- und Meißelwerkfabrik Aug. Schulz u. Co., Brunnenstr. 2, erhalten wir eine Zuschrift, welche die in Nr. 100 des „Vorwärts“ vom 1. Mai durch die Ortsverwaltung des Schuhmacherverbandes in einer Warnung vor der Firma festgestellten Tatsachen Punkt für Punkt bestritt. Eine wörtliche Wiedergabe der Zuschrift wollen wir unterlassen, da dieselbe über den durch das Vergehen gegebenen Mahnen einer Berichtigung hinausgeht. Wir entnehmen der Zuschrift jedoch, daß die Firma die Ausschuldung von Papieren nicht verweigert, wenn ein Arbeiter sie verlangt und daß die Firma „auf Wunsch“ auch Entlassungsscheine aushändigt, da sie dem Fabrikantenringe nicht angehört.

Die Aussperrung im Buchbindereigewerbe

zieht allem Anschein nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan der Unternehmer weitere Kreise. Die Unternehmer geben sich alle Mühe, hier am Ort die feststimmten Vermittlungen zur Fortsetzung und Herbeiführung der bisher bei ihnen angestrebten Arbeiten zu bewahren. Es ist in Berlin in verschiedenen Firmen wegen Anfertigung von Streifenarbeiten zu Differenzen gekommen, welche teilsweise zu Arbeitsniederlegungen und Rücksendung von Streifenarbeit führten. In den anderen Orten aber treten die Unternehmer geradezu provozierend auf, indem sie den Kollegen von der aus Berlin eingetroffenen Streifenarbeit Mitteilung machen.

Doch den Unternehmern es mit der Aussperrung allein nicht ernst ist, sondern sie durchaus der kräftigen Organisation in Berlin eine auswärtigen wollen, zeigt, daß sie in allen Orten Deutschlands Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen bei „hohen Löhnen“ suchen. Das ganze Auftreten der Unternehmer zeigt, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai zu einem unmotivierten Angriff auf die Tarifgemeinschaft benutzt wird.

Einige Unternehmer sind bereits abgedrückt und wird am Montag in den Betrieben die Arbeit aufgenommen.

Die Leidtragenden werden diesmal auch wieder die kleinen Betriebe sein, welche sich durch die Schmarotzer zu der Aussperrung unter dem Vorzeichen haben verleiten lassen, daß ihre dringenden Aufträge an anderen Orten zum Selbstkostenpreise hergestellt würden.

Zur Lohnbewegung der Bäcker. Die „Freie Vereinigung der Bäckermeister von Berlin und Umgegend“ beschäftigte sich am Freitag, den 4. Mai, im „Königsstadt-Kaffee“, Holzmarktstr. 72, mit den getroffenen Vereinbarungen der Innungs- und Gesellenvertreter. Nach langer und sehr breiter Aussprache gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die Freie Vereinigung der Bäckermeister von Berlin und Umgegend spricht ihr lebhaftes Bedauern aus über das Resultat der Einigungsverhandlungen zwischen Meistern und Gesellen. Die getroffene Vereinbarung befriedigt die Antosenden nicht.

1. Ist es ein Unheilstand, daß eine Zeit, wie lange die Vereinbarung dauern soll, nicht festgesetzt ist.

2. Ein noch größerer Unheilstand ist es, daß in der vorgesehenen Schlichtungskommission nicht die Vereinigung vertreten ist, und

3. betrachtet die Versammlung die Bestimmung, daß ein Meister ohne Gesellen zwei Lehrlinge und vier Gesellen beschäftigt drei Lehrlinge halten kann, als einen Vorstoß gegen die guten Sitten, da sich ohne weiteres hieraus die Lehrlingsgilderei entwickeln wird.

Berner ist die Vereinigung der Meinung, daß sich die Gesellen im ersten Jahr wohl mit 21 M. Minimallohn zufrieden gegeben hätten und der Lohn nur deshalb auf 23 M. erhöht wurde, um die Gesellen in betreff der Zusammenziehung der Schlichtungskommission zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Die Versammlung beauftragt den Obmann der Schlichtungskommission, eine Tarifmeister-Versammlung einzuberufen, deren Beschlüssen sich die Vereinigung anschließen wird. Die Vereinigung lehnt aber schon heute jede Verantwortung wegen der sich ergebenden Differenzen aus dieser Vereinbarung ab, da sie einen Vertreter in der Kommission nicht hat.

Deutsches Reich.

Aussperrung des Hafenarbeiterverbandes in Swinemünde. Der seit drei Monaten andauernde Ausstand der dem organisierten Hafenarbeiterverbande angehörige Arbeiter in Swinemünde ist durch Vermittelung des Reichs-Rundfunk-Kommissioners und die Arbeiter haben noch gestern mit der Entlassung des der Reederei Kunstmann gehörigen Dampfers „Silesia“, welcher von Nordafrika in Swinemünde eingetroffen war, begonnen.

Große Aussperrung in Königsberg in Sicht. Seit dem 1. Mai streifen in Königsberg die Arbeiter der Ostpreussischen Holzkommandit-Gesellschaft Albrecht u. Lewandowski. Die Forderungen lauten auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, Abschaffung der Affordarbeit, Festsetzung eines entsprechenden Stundenlohnes und Bezahlung der Ueberstunden. Die Arbeiter sind zu 85 Proz. im Zentralverband der Handelshilfsarbeiter organisiert. Die Firma lehnt den Herrenstandpunkt heraus und lehnt jede Verhandlung ab. Inzwischen hat sich der Arbeitgeberverband für Holzindustrie und Holzhandel, dem sämtliche größere Betriebe des Holzhandels und der Holzindustrie Königsbergs angehören, der Sache angenommen und beschlossen, eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen, falls die Arbeiter der Firma Lewandowski die Arbeit bis zum 10. Mai d. J. nicht wieder aufgenommen haben. Am 14. Mai sollen die Betriebe geschlossen und die Arbeiter entlassen werden.

Streikende Kirchenproletariat. An der St. Nikolauskirche in Kachen haben die niederen Angestellten, Küster, Glockenleute usw., die Arbeit wegen zu geringen Lohnes eingestellt. Die erbärmliche Lage der im Dienste der katholischen Kirche stehenden niederen Angestellten: Organisten, Küster usw. im Gegensatz zu dem höheren Klerus ist in der Öffentlichkeit längst bekannt. Kürzlich wurde in Köln der Unterküster einer katholischen Kirche zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil er Kirchenmusik entwerfen hatte. Der Mann gab als Ursache der Tat sein geringes Gehalt an. Er bezog monatlich 90 Mark.

Achtung, Aorbmacher! Die Gehülften der Firma Ernst Rathsjeus, Bambus- und Luxusmöbelfabrik Gaußsch bei Leipzig sind wegen Beteiligung an der Raiffeisen ausgesperrt worden; hier bei werden die dort beschäftigten Kollegen Gelegenheit nehmen, weitere Differenzpunkte zu regeln. Bei etwaigen Arbeitsangeboten solle man unbedingt Erkundigung im Bureau der Holzarbeiter, Leipzig, Volkshaus, ein.

Leipzig, Heiterstr. 89 II. Telefon 3407.
Geschäftsstelle des Holzarbeiterverbandes.

Die Holzarbeiter Münchens sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben den Unternehmern eine Arbeits- und Lohnordnung vorgelegt, in der hauptsächlich 55stündige Arbeitszeit, an den Wochentagen um 1/2 Uhr Feiertag, Minimallohne, Freigabe des 1. Mai und 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden gefordert wird. Die Arbeitsordnung soll für das gesamte Schreiner- und Holzbearbeitungsgewerbe in München sowie für alle in Holzbearbeitungsgeschäften beschäftigten Schreiner Gültigkeit haben. Zugug von Holzarbeitern nach München ist strengstens zu meiden.

Ausland.

Bauarbeiter-Aussperrung. Die Arbeitgeber aller Baubranchen zu Innsbruck haben beschlossen, sämtliche Arbeiter auszusperrten, falls die gegenwärtig streikenden Maler- und Tischlergehülften nicht bis zum 12. Mai die Arbeit ordnungsmäßig wieder aufnehmen. Es verlaute, die Sozialdemokraten wollten die Maßregel mit einem Generalstreik beantworten. Die Aussperrung betrifft 6000 Arbeiter.

Ungefähr 500 Abbrucharbeiter in Kopenhagen haben beschlossen, eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 45 Dore zu fordern und, wo dies nicht bewilligt wird, die Arbeit niederzuliegen. Seit dem 2. Mai wird auf 17 Arbeitsplätzen gestreikt.

Versammlungen.

Der Zimmerer-Verband (Zentralstelle Berlin) hielt am Sonntag im Gewerkschaftshaus seine regelmäßige Delegiertenversammlung ab. Den Vortragsbericht vom ersten Quartal, der sich infolge des kalten-mäßigen Witterungsverlaufes während der Wintermonate nur auf vier Wochen erstreckt, erläuterte der Kassierer Weissow. Vereinnahmt wurden 19 527,90 M., veranschlagt 17 994,70 M., wovon 10 784,76 M. an die Zentralkasse abzuführen waren. Der Gesamtbestand betrug 102 167,06 M. Hierauf erstattete Witt den Bericht von der Gewerkschaftskommission. Redner legte die Stellungnahme der Zimmererdelegation zu den einzelnen in der Kommission erledigten Angelegenheiten dar. Die Versammlung billigte es durchaus, daß die Delegierten, um das Bestehen der Einheitsorganisation hochzuhalten und um dem Transportarbeiterverband die gelobte Treue zu bewahren, gegen die Aufnahme des Vereins Berliner Hausbienen in die Kommission gestimmt hätten. Als Delegierte in die Gewerkschaftskommission wurden sodann gewählt: G. Wättner, Kube, Rohlfelt, F. Licht, A. Schulz und Witt. Hierauf erledigte die Versammlung noch eine Reihe interner Verbandsangelegenheiten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Streik der Seelen.

Altona, 5. Mai. (W. L. B.) Die heutige Versammlung der streikenden Seelen war wieder gut besucht und ist ohne Störung verlaufen. Die Streikleitung appellierte angesichts der Tatsache, daß es den Reedern gelinge, im In- und Auslande Ersatzkräfte zu gewinnen, an die Streikenden, sich mehr als bisher dem Ausbau der der Montag in die letzte Woche tritt, ist unverändert. Die nächste Versammlung der Streikenden soll Dienstag stattfinden.

Neuer Prozeß gegen Maxim Gorki.

Petersburg, 5. Mai. (W. L. B.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, wird gegen Maxim Gorki ein neuer Prozeß eingeleitet werden, unter der Beschuldigung, daß er im Auslande die revolutionäre Bewegung gegen Rußland geführt habe.

Ende des Tabakarbeiterstreiks in Bosnien.

Sarajewo, 5. Mai. (Meldung des Wiener L. I. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Eine Deputation der streikenden Tabakarbeiter erklärte dem Sektionschef Hoermann, daß die Streikenden die Arbeit am Montag wieder aufnehmen würden, wenn die Arbeitgeber ihre Wünsche in Erwägung ziehen würden. Das Begräbnis der vorgefertigten bei dem Zusammenstoß mit den Gewerkschaften vollzog sich in größter Ordnung unter Beteiligung einer nach Tausenden zählenden Menge. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Sarajewo, 5. Mai. (Meldung des Wiener L. I. Telegr. Korrespondenzbureaus.) Zwischen der Regierung und dem Arbeiterausschuß der streikenden Tabakarbeiter sind Verhandlungen im Gange, die morgen eine Entscheidung bringen dürften. Es besteht die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung des Angelegenheit. Im Lande herrscht Ruhe.

Eisenbahnunglück.

Altona (Pennsylvanien), 5. Mai. (W. L. B.) Bei einem Unglück auf der Pennsylvania-Bahn wurden 5 Personen getötet und über 20 schwer verwundet; von letzteren sind inzwischen noch vier verstorben.

Reichstag.

95. Sitzung vom Sonnabend, den 5. Mai, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Frhr. v. Stengel.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzes betreffend die

Steuerung der Zigaretten.

Zunächst wird über den gestern beratenen § 3 abgestimmt. Derselbe wird unter Ablehnung des Amendements des Grafen v. Brühlwies-Mielzinski in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

§ 4 wird ohne Debatte angenommen.

Bei § 5 scheint Abg. Jäger (S. auf der Tribüne verständlich) den letzten Absatz zu verteidigen, nach welchem der Bundesrat beauftragt sein soll, im Falle der Umgehung der Zigarettensteuer die Vorschriften dieses Paragraphen (in Absatz 1 ist dem Hersteller und Großhändler der Einzelverkauf von Zigaretten und Zigaretten verboten) auf alle Personen auszuweiten, die der Zigarettensteuer unterliegende Waren feilhalten, verkaufen oder sonstwie an Verbraucher abgeben.

Abg. Meyer (Soz.):

Ich möchte den Abg. Jäger ersuchen, doch einmal die Bestimmung vorzulesen, nach der es gestattet sein soll, im Kleinverkauf Zigaretten ohne Verpackung zu verkaufen. Eine Bestimmung darüber ist überhaupt nicht vorhanden. Man ist darüber einfach hinweggegangen. Allerdings ist im Abs. 1 des § 5 der Verpackungszwang nicht für den Kleinverkauf ausgesprochen worden, aber der Abs. 5 des § 5 gibt, wie der Abg. Jäger zugibt, den Bundesrat völlig freie Hand, wenn es ihm gerade paßt, den Einzelverkauf zu verbieten. Wir bedauern das nicht bloß im Interesse des Publikums, sondern auch im Interesse der Zigarettenindustrie und der Zigarettenhändler; denn wenn das Publikum nicht einzeln Zigaretten kaufen kann, wenn der Arbeiter, der gerade ein paar Minuten frei hat, nicht schnell eine Zigarette sich kaufen und rauchen kann, so werden überhaupt weniger Zigaretten konsumiert werden. Der Kleinverkäufer findet jetzt einen sehr großen Teil seines Absatzes durch den Einzelverkauf. Diesen zu gestatten oder zu verbieten, soll nun dem Bundesrate überlassen werden. Wie wird sich das nun praktisch gestalten? Der Bundesrat wird natürlich sein generelles Verbot des Einzelverkaufs erlassen, sondern einzelne Händler werden getroffen werden und einzelne nicht! Solche Gesetzesbestimmungen sind nicht nur unzulänglich, sondern auch unzulässig. Der § 15, der mit diesem § 5 korrespondiert, leidet unter demselben Fehler. Wir haben in der Kommission beantragt, eine Bestimmung einzuschalten, nach der der Einzelverkauf im Kleinverkauf ausdrücklich gestattet werden solle. Aber man ging über unseren Antrag hinweg. Und eine solche Kommissionstätigkeit wird als „eifrige, fleißige Arbeit“ bezeichnet? Nicht einmal unsere sachmännischen Anregungen sind von der Kommission benutzt worden. Im ganzen hat man den Eindruck, als ob diese Vorlage mit allen ihren Plackereien den Weg zum Staatsmonopol ebnen soll. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel: Von der Befugnis, die dem Bundesrat im letzten Absatz des § 5 gegeben ist, wird er nur in den allerdingenfallsigen Fällen Gebrauch machen; denn er hat ebenfalls starkes Interesse am Einzelverkauf der Zigaretten.

Abg. Wiemer (Fr. Sp.): Der Staatssekretär sagt bei der Anwendung seiner Befugnis „Wohlwollen“ zu. Die Vorsicht hier ist wohl, aber der Glaube fehlt mir. (Zustimmung links.) Der Verpackungszwang schädigt auch eine Reihe Hilfsindustrien, z. B. die Kartonnage-Industrie.

Abg. Jäger (S. auf der Tribüne fast verständlich): Die Befürwortungen der Vorredner sind übertrieben. Die ganze Geschichte der Entstehung des § 5 beweist, daß der Einzelverkauf der Zigaretten beim Kleinverkäufer nicht getroffen werden soll.

Abg. Held (natl.): Der Bericht der Kommission läßt klar erkennen, daß der Bundesrat keine generelle Befugnis zum Verbot des Kleinverkaufs erhalten hat. Den Zusammenhang mit der Kartonnage-Industrie verstehe ich nicht!

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Die Auffassung, die der Staatssekretär meinem Parteigenossen Meyer gegeben hat, war durchaus unbedeutend; sie gab keineswegs die Gewißheit, daß der Einzelverkauf den Kleinverkäufern unter allen Umständen erhalten bleibt. Vor allen Dingen wird er den Kleinverkäufern sofort entzogen, sowie sie auch Hersteller sind; das aber trifft allein Tausende. Der Abg. Held hat soeben wieder eine Lobrede auf die Klarheit des Gesetzes und seiner Begründung gehalten. Da möchte ich doch einmal an dem Beispiel dieses § 5 nachweisen, wohin es führt, wenn man Gesetze aus dem Handgelenk macht. Absatz 1, Satz 2, lautet:

„Die Verpackung“

der inländischen Erzeugnisse hat, sofern nicht Ausnahmen zugelassen werden, in den Betrieben zu erfolgen, in denen sie hergestellt werden.“ Ich möchte an den Berichterstatter die Frage richten, wer diese Ausnahmen gestatten soll? An wen soll sich der Händler mit der Bitte um die Ausnahme wenden? Erläutert die der Bundesrat oder die Zentralbehörde des Einzelstaates oder der Steueraufsichtsbeamte, generell für den ganzen Bezirk oder für jeden Betrieb einzeln? Alles das sucht man im Gesetz vergebens. Auch Herr Held, der eben noch seinem Berichte nachrühmte, daß er vollkommen ausfüllt (Lachen links), läßt hier des Sängers Höflichkeit schweigen. Vielleicht erfahre ich jetzt wenigstens, was sich die Väter des Gesetzes gedacht haben. (Weiterer links.)

Absatz 2 lautet: „Auf jeder Packung ist der Inhalt nach Art und Menge sowie bei Zigarettenlabak und Zigaretten auch der Kleinverkaufspreis oder die Preisgrenzen der Steuerklasse in Druckschrift anzugeben. Außerdem ist auf jeder Packung Name und Sitz der Firma des Herstellers oder Händlers ersichtlich zu machen.“ Das ist zunächst ein Eingriff in die Geschäftspraxis. Viele kleine Fabrikanten stellen selbst die besseren Sorten her und beziehen die geringeren Sorten vom Großfabrikanten. Jetzt sollen sie den Namen des Herstellers angeben müssen! Der Kleinverkaufspreis steht so wie so schon einmal auf der Banderole. Auf die fertige Verpackung kann man ihn nicht noch einmal aufdrucken, weil diese sonst zusammengepreßt würde, also muß man irgend etwas aufkleben. Das sieht schlecht aus. Der Abg. Wiemer hat schon die gegenwärtige Depression in der Kartonnage-Industrie hervorgehoben. Niemand kennt die Art der Banderolen, die hergestellt werden soll. Wer soll da jetzt Verpackungsmaterial kaufen? Mit dem Aufdruck des Kleinverkaufspreises müssen wir zu Zuständen kommen, wie man sie in Wien hat: daß eine bestimmte Sorte denselben Preis hat, ob man sie in der Ringstraße oder auf der entlegensten Gasse, im feinsten Café oder in der elendesten Kneipe kauft. Das hat einen Sinn, aber nur für Monopolländer. Nun werden wir ja in Deutschland sehr bald das Monopol des Zigarettenverkaufs haben, aber so lange wir noch Tausende selbstständige Unternehmer haben, können wir solche unsinnigen Bestimmungen nicht gebrauchen, die nur das Gesetz unnötig verlängern.

Absatz 3 lautet: „Die Verpflichtung zur Angabe des Preises“

erstreckt sich auch auf solche Packungen, die kein geschnittenes Tabak im Kleinverkaufspreise von 3 R. oder weniger für ein Kilogramm enthalten. Wird solcher Tabak unzerpackt verkauft, so ist der Klein-

verkaufspreis an einer in die Augen fallenden Stelle des Behältnisses anzugeben.“ — Dieser haben die Fabrikanten bei verpacktem Tabak fast nie den Preis angegeben. Das ist nicht etwa aus Verzug berechnen, sondern die Fabrikanten wollten sich dadurch nur vor falschen Angaben schützen. Wenn nämlich der Tabak in das Paket hineingebracht wird, so darf er nicht trocken sein, er wird vielmehr feucht verpackt. Ich will nun annehmen, 1 Kilogramm ist in 20 Paketen a 50 Gramm feucht verpackt und soll 3 R. kosten. Wenn der Tabak aber trocken geworden ist, dann wird 1 Kilogramm 21—22 Pakete geben und nunmehr für 3,15 bis 3,30 verkauft werden. So hat sich der Tabak aus der steuerfreien Sphäre in die steuerpflichtige Sphäre hineingetrodnet. Es ist auch möglich, daß sich auf diese Weise verpackter Tabak aus einer Klasse in die andere hineinflüchtet. Es wäre ganz gut, wenn über all diese Zweifel der Vater des Gesetzes und aufklärte. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Die Notizen schweigen sich darüber aus. Es fragt sich auch weiter: wer wird nun als Defraudant bestraft, der Fabrikant oder der Kleinverkäufer?

Im Absatz 5 ist dann bestimmt, daß der Bundesrat beauftragt ist, im Falle einer

„Umgehung“

der Zigarettensteuer beim Einzelverkauf besondere Sicherungsmaßnahmen zu treffen. Was heißt „Umgehung“? Bei allen Fällen, die ich mir konstruiert habe, habe ich immer gefunden: Wenn die Handlung begangen ist, ist es eine Defraudation. Was aber ist eine „Umgehung“? Ist es z. B. eine Umgehung des Zigarettensteuergesetzes, wenn ein Zigarettenraucher anfängt, Zigaretten zu rauchen? (Heiterkeit.)

So könnte ich eine ganze Anzahl Widersprüche und Unebenheiten des Gesetzes aufweisen. Zum mindesten sollte man doch in einem Gesetz, bei dem Strafen bis 100 000 R. angehängt sind, nicht mit derartig undefinierbaren Begriffen operieren. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Müller (Natl.): Im Interesse des Mittelstandes müssen wir uns gegen die überaus bedenklichen Bestimmungen des § 5 erklären.

Reichschatzsekretär v. Stengel: Die vom Abg. Wollenbuhr getadelten Bestimmungen wird im einzelnen wohl der Referent rechtfertigen. Bemerken will ich aber doch, daß in Absatz 3 ausdrücklich steht: Firma des Herstellers „oder Händlers“. Die Druckschrift, die verlangt ist, kann auch auf einer Etikette enthalten sein. Weiter wird getadelt, es sei nicht klar, was „Umgehung“ sei. Aber in den §§ 15, 16, 17 ist genau angegeben, was verboten ist.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Fr. Sp.): Absatz 5 verbietet, was Absatz 1 erlaubt! Der Verpackungszwang ist vor allem deswegen so gefährlich, weil er den amerikanischen Truht begünstigt. Ich unterschätze das Verdauungssystem des Truht nicht. (Heiterkeit) aber er wird außerordentlich begünstigt durch den Verpackungszwang, weil der einzelne Raucher davon nur noch nach der Marke kaufen kann.

Abg. Meyer (Soz.): Der Vorwurf, daß wir das Gesetz nicht genügend verstanden hätten, macht sich um so positiver, wenn wir zurücksehen in die Kommissionsberatung und uns vergegenwärtigen, daß wir es gerade waren, die die Herren auf die Unstimmigkeiten bei diesem Gesetzesentwurf aufmerksam machen mußten. Es könnte uns jetzt beinahe leid tun, daß wir durch unsere sachverständige Kritik Änderungen in das Gesetz gebracht haben, die es wenigstens noch etwas besser erscheinen lassen, als wenn es mit all seinen Mängeln hier erörtert wäre. Das wäre ein Gesetzesentwurf gewesen, wie er im Reichstage überhaupt noch nicht vorgekommen ist. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Die Vorlage ist

ein Volksgesetz schlüssiger Art.

(Sehr wohl) b. d. Sozialdemokr.) Durch dieses Gesetz mit seiner steuerpolizeilichen Befugnis des ganzen Geschäftslebens macht man die Industrie für das Monopol reif. Darauf scheint die Regierung offenbar hinzuwirken. Das Gesetz hat schon seine bestimmten Auswirkungen gehabt; schon jetzt beginnen die steuerpolizeilichen Befugnisse. Wie kommt die Regierung dazu, jetzt bereits die Steuerbehörde anzuweisen, in Fabriken nachzuforschen, ob Zigaretten angefertigt werden? Wir haben selbstverständlich eine solche Anfrage strikte abgelehnt und uns diese steuerpolizeiliche Schnüffelei verboten. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte. Der Berichterstatter Abg. Held (natl.) verweist darauf, daß in § 16ff der Kommissionsbeschlüsse festgestellt sei, was Umgehungen seien.

Abg. Wollenbuhr (Soz.): Ich bin offenbar nicht richtig verstanden. Als ich über das Wort „Umgehung“ sprach, habe ich gemeint, daß eine Umgehung keine Gesetzesverletzung zu sein brauche; denn diese werde als Verbrechen, Vergehen und Übertretung bezeichnet. Nachdem der Berichterstatter erklärt hat, daß Umgehungen nur Vergehen und Übertretungen seien, ist die Angelegenheit für mich erledigt.

Die Abstimmung ist zunächst zweifelhaft. Das Bureau ist der Meinung, daß die Mehrheit für den § 5 ist. Der Präsident erklärt ihn für angenommen.

Es folgt § 6. Abg. Posthoff zieht den Antrag auf Streichung der Bestimmung: die Vergütung der eingeführten Zigarettenlabak und Zigaretten besonders kenntlich zu machen, vorläufig zurück.

§ 7 handelt von den Betriebsräumen. Die Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen hierzu das völlige Verbot der Heimarbeit in der Tabakindustrie.

Abg. v. Elm (Soz.):

§ 7 enthält schon indirekt ein Verbot der Heimarbeit durch die Vorschrift, daß die Räume, in denen gewerbmäßig Zigaretten hergestellt werden sollen, der Steuerbehörde vorher schriftlich anzugeben und zu beschreiben sind. Die Bestimmung bezieht sich auch auf die Räume, in denen Heimarbeiter Zigaretten herstellen. Das wird namentlich bei dem häufigen Wohnungswechsel in Berlin unüberwindliche Schwierigkeiten machen. Ferner macht § 21 die Unternehmer verantwortlich auch für die Defraudationen der Arbeiter, von denen sie nichts wissen! In den Werkstätten der Heimarbeit ist aber den Defraudationen Tor und Tür geöffnet. Der Heimarbeiter erhält 1100 Hülsen statt 1000, weil ja eine Reihe von Hülsen bei der Arbeit beschädigt werden. Ein geschickter Arbeiter aber verdirbt nicht soviel Material. Er ist also instande, einen Teil wieder zu verkaufen; das wird auch geschehen, weil durch dieses Gesetz ja ein Lohnbruch erfolgt, für den der Arbeiter versuchen muß, sich auf andere Weise schadlos zu halten. Der Bundesrat wird also sowieso bald gezwungen sein, die Heimarbeit zu verbieten. In Rußland werden die Zigaretten in einer Art von Zuckhausem hergestellt. Dimer vergitterten Fenstern sitzen die Arbeiterinnen, und vor der Fabrik postuliert ständig der Steuerbeamte auf und ab. Wenn Sie keine Defraudationen wollen, werden Sie auch scharfe Kontrolle üben müssen.

Allerdings sind dies alles für und nicht die dringlichsten Gründe, weshalb wir beantragen, die Heimarbeit zu verbieten. Unsere Gründe sind wirtschaftlicher Art. Ich habe Ihnen bereits gestern nachgewiesen, daß bei Anwendung dieser Steuerklasse die Heimarbeit gewaltig zunehmen müßte. Bei diesem Steuerhummel müßte nämlich mit Sicherheit dahin kommen, daß die Fabrikanten die Löhne reduzieren. Nun beträgt der Lohn pro Rille in der Fabrik jetzt 2,20 R., in der Heimarbeit 1,70 R. Künftig wird dieser Differenz noch größer werden. Bei der Heimarbeit spart aber der Unternehmer nicht nur den Lohn, sondern auch Miete, Licht und Heizung. Im Interesse der Konsumenten selbst aber liegt es, daß die Heimarbeit nicht in dieser Art ausgedehnt wird, denn der Raucher hat ein Interesse daran, eine gute, reinliche Qualitäts-

ware zu erhalten. In der Kommission hat man nun gegen unseren Antrag geltend gemacht, man dürfe nicht in das freie Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter eingreifen. Dieses alle Argument für die Heimarbeit trifft immer weniger zu. Gerade dieses Gesetz wird die Kleinindustrie in weitem Maße zurückdrängen. Bei den steigenden Anforderungen und den reduzierten Löhnen wird kein Arbeiter sich so leicht selbstständig machen können. So schädigt das Gesetz in jeder Weise die Arbeiter, die in erster Linie die Kosten dieser Steuererhebung zu tragen haben. Darum müssen wir die Arbeiter auch zu schützen suchen. Nur durch das Verbot der Heimarbeit kann verhindert werden, daß die Fabrikanten einen gewaltigen Lohnbruch ausüben. In der Kommission hat man zugegeben, daß die Heimarbeit eine Reihe von Schäden hat, und auch eine Resolution wurde gefaßt, wonach die Verbündeten Regierungen ersucht werden, für die Herstellung von Zigaretten durch Heimarbeit auf Grund des § 120 Abs. 3 und § 130a Abs. 1 der Gewerbeordnung Bestimmungen zu erlassen. Für die Heimarbeiter in der Zigarettenindustrie kommen die Bestimmungen des Bundesrats aber gar nicht in Betracht, es sei denn, daß der Arbeiter außer Familienangehörigen auch Fremde beschäftigt. Die Schäden bei der Heimarbeit in der Zigarettenindustrie bestehen nicht allein darin, daß die Gesundheit vernichtet wird, sondern auch darin, daß die Schäden an der Gesundheit nicht bloß die Erwachsenen, sondern auch die Kinder treffen. Gerade die Einzelarbeit begünstigt die

Kindarbeit.

Wir haben schon aus dem Bezirk Minden die Nachricht erhalten, daß dort allein 6000 Kinder beschäftigt werden. Wer kontrolliert denn das? Sie können doch nicht bei jedem Heimarbeiter einen Schuttmann hinstellen. Gerade im Interesse des heranwachsenden Geschlechts sollte man dazu kommen, hier ein Verbot der Heimindustrie zu schaffen. Wenn Sie einmal dabei sind, so reglementieren, dann machen Sie auch ganze Arbeit und sprechen Sie konsequent das Verbot der Heimarbeit aus! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (S.): Der Vorredner hat gestern behauptet, infolge dieses Gesetzes werde die Handarbeit abnehmen, die Maschinenarbeit zunehmen; heute behauptet er, die Heimarbeit werde zunehmen. Gestern erklärte er sich gegen die Entwicklung zum Maschinenbetrieb; er mag froh sein, daß die Kapitalwächter Hofa, Durgum und Pardus sich in Rußland befinden, sonst würden sie ihm den Text lesen wegen dieses Widerspruchs gegen das Erfurter Programm. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Abg. v. Elm behauptet, daß das Verbot der Heimarbeit eigentlich schon im § 7 enthalten sei; dann wäre der sozialdemokratische Antrag im Überflusse. Der Antrag, die Heimarbeit einfach zu verbieten, ist im übrigen eine Kur a la Dr. Eisenbart. Sie schreiben dem Mann den Kopf ab, um sein Zahnwech zu beseitigen. Wir können dem sozialdemokratischen Antrag nicht zustimmen.

Abg. Meeren (Fr. Sp.): Ich möchte zunächst den Vertreter des Bundesrats um eine deutlichere Erklärung bitten, was eine „gewerbmäßige Betriebswerkstätte“ ist. Die Ausführungen des Abg. v. Elm, daß im Gesetz indirekt die Heimarbeit schon verboten sei, haben viel für sich. Noch wichtiger sind seine Ausführungen über die traurigen sanitären Zustände unter den Heimarbeitern in der Zigarettenindustrie. Aber das Menschenmaterial in dieser Industrie ist auch wohl wegen der leichten Arbeit von Haus aus nicht das kräftigste. Wir können daher nicht für ein Verbot der Heimarbeit eintreten, sondern würden vielmehr eine vernünftige Wohnungsreform unterstützen. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) In Dresden allein wurden 2000 Heimarbeitereinnen brotlos werden. (Hört! hört!) Wir begnügen uns mit der von der Kommission angenommenen Resolution: die bundesrätlichen Bestimmungen über die Heimarbeit auf die Tabakindustrie auszudehnen. (Bravol bei den Freisinnigen.)

Reichschatzsekretär v. Stengel: Dem Abg. v. Elm gegenüber muß ich bemerken, daß die Vorlage irgend ein Verbot der Heimarbeit nicht enthält. Wie die Sozialdemokratie die durch ein solches Verbot erfolgende Schädigung der Arbeiter diesen gegenüber verantworten will, muß ich ihr überlassen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Jäger (S. auf der Tribüne verständlich) scheint sich gegen das Verbot der Heimarbeit zu erklären.

Abg. v. Elm (Soz.):

Es ist kein Vergnügen, mit Leuten zu diskutieren, die in die Materie nicht eingedrungen sind. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Erzberger hat in meinen Ausführungen eine Menge von Widersprüchen entdeckt. In Wahrheit kann davon gar nicht die Rede sein. Ich finde es zunächst sehr eigenartig, daß der Abg. Erzberger nicht begreift, daß ein anderes Steuerhummel auch eine andere Wirkung haben muß. Meine gestrigen Ausführungen über die Wirkung der Steuer bezogen sich einmal auf die progressive Staffelung und das andere Mal auf eine gleichmäßig prozentuale Verteilung. Die progressive Staffelung mit ihren kolossalen Ersparnissen an Steuer durch Lohnbrüche müßte — das ist für jeden denkenden Menschen klar — den Fabrikanten förmlich zum Lohnbrüche anregen. Ein Beispiel würde selbst dem Abg. Erzberger den Unterschied klar machen, doch wir sind ja hier nicht in der Schule, wenn auch der Abg. Erzberger noch sehr des Unterrichts zu bedürfen scheint. (Große Heiterkeit und sehr gut! links.) Der „Vorwärts“-Bericht hat ganz richtig dargestellt, daß die progressive Steuer zu einer Verminderung der Qualität und zur völligen Ausschaltung der Handarbeit führen müßte. Ich habe auch heute wiederholt, daß wenn Sie dieses Steuerhummel der Kommission annehmen, Sie die Heimarbeit einfach ausschalten. Weil wir aber nicht wissen, ob Sie diese progressiven Sätze annehmen werden und weil bei anderen Steuererhöhungen die Heimarbeit in der Zigarettenindustrie zunehmen muß, deshalb stellen wir diesen Antrag. Das sollte doch für jeden logisch denkenden Menschen klar sein. Sicherlich werden die Unternehmer zunächst versuchen, die Handarbeit beizubehalten und zur Heimarbeit überzugehen. Die 45 Pfennig pro Rille, die zu dem bescheidenen Unternehmerrgewinn von 10 Proz. fehlen, werden sie durch Lohnbruch herauszuholen sich bemühen. Das ist klar für jeden, der etwas von den Industrieverhältnissen versteht und kalkulieren kann. Aber der Abg. Erzberger kann nach seinem ganzen Bildungsgang dafür nicht das geringste Verständnis haben. Nur daß er, der zugibt, keine Ahnung von diesen Dingen zu haben, sich hier herstellt und meinen Berechnungen nachsagt, sie seien künstlich, das ist doch recht dreist. (Lebhaftes sehr wahr! links.) — Das Erfurter Programm kenne ich mindestens so gut wie der Abg. Erzberger, ich stehe ganz auf seinem Boden. Wir erkennen offen und ehrlich an, daß durch die Entwicklung der Großindustrie der Kleinbetrieb mit Naturnotwendigkeit vernichtet wird. Sie leugnen diese Naturnotwendigkeit, weil Ihnen der tiefere Einblick in die ökonomischen Verhältnisse fehlt. Wegen unserer Erkenntnis verzeihen Sie uns als Mittelstandsfeinde. Aber was tut Ihre Partei? Mit einem plötzlichen Auf vernichtet sie die ganze Kleinindustrie in der Zigarettenbranche und gibt dabei vor, mittelstandsfeindlich zu sein! Diesen Widerspruch können Sie einmal auf, sowohl als wie den Leuten aus dem Mittelstand, die Sie in den Bankrott treiben! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Ich habe nicht gesagt, daß § 7 die Heimarbeit

ich habe nur darauf hingewiesen, daß der Bundesrat

seiner Schritte gedrängt werden wird, weil sonst jede Kontrolle unmöglich wird. Dann werden die Verantwortung für die entstehende Arbeitslosigkeit nicht wir tragen, sondern Sie und vor allem der Reichschatzsekretär. Uebrigens diese Verantwortung! Sie werfen hier mit dieser Steuerpolitik 7000 bis 8000 Arbeiter auf die Straße. Wenn durch unseren Antrag Arbeiter brotlos werden

folten, so schüben wir die große Masse wenigstens vor dem schärfsten Lohndruck, indem wir sie vor der Heimarbeit bewahren. Durch Ihre Vorlage aber wird Arbeitslosigkeit und der Lohndruck künstlich herbeigeführt. Ich habe schon gestern gesagt und wiederhole es für Leute, die dabei waren und es doch nicht begriffen haben, also vor allem für den Kollegen Erzberger, (Große Heiterkeit) daß bei den Sägen der Vorlage die Herstellung der Zigaretten mit der Hand künftig unmöglich wird. Wir verschaffen den Arbeitern hohe Löhne, indem wir die Heimarbeit beseitigen. Sie aber wollen durch die Gesetzgebung die Zigarettenarbeiterinnen brotlos machen und sie der Prostitution in die Arme treiben. Wie wollen Sie das rechtfertigen? Wie sieht es hier mit der Verantwortung? Sehen Sie doch erst mit sich ins Gericht! (Wahol bei den Sozialdemokraten.) Ich verstehe es ja, daß die Herren vom Freisinn Gegner unseres Antrages sind. Sie haben sich ja überhaupt am längsten gegen jede Arbeiterbeschäftigung gewehrt. Da kann Ihnen natürlich ein Antrag nicht genügen sein, der dazu dienen soll, auf einem bestimmten Gebiete mit dem Arbeiterschutz nun einmal Ernst zu machen. Wenn Sie sagen, Sie wollten für Ausdehnung der Bundesratsbestimmungen auf die Tabakheimarbeit eintreten, so wollen Sie sich die Hände waschen, ohne naß zu werden. (Heiterkeit.) Mit den Bundesratsbestimmungen schützen Sie überhaupt keine Arbeiter! Wenn Sie sagen, es strömen minderwertige Elemente in die Tabakheimarbeit hinein, so gebe ich das ohne weiteres zu. Aber dann muß man doch erst recht dafür sorgen, daß sie durch die Gesetzgebung geschützt werden; denn die Gesetzgebung ist dazu da, den Schwachen zu schützen. Wer also gesundheitlich schwach ist, muß von der Gesetzgebung besonders geschützt werden. Ein Verbot der Heimarbeit in der Tabakindustrie bedeutet eine Verlängerung des Lebens dieser gesundheitlich schwachen Elemente. Die Wohnungspolitik ist allerdings sehr wichtig. Aber bis eine solche durchgeführt sein wird, wird die gegenwärtige Heimarbeitergeneration darüber weg gestorben sein.

Sehen Sie sich die „glückliche Vereinigung von Landwirtschaft und Industrie“ einmal aus nächster Nähe an! Eine Arbeitszeit von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr hat man schon als „Normalarbeitszeit“ bezeichnet! Die anderen Arbeiter arbeiten bis 11 und 12 Uhr nachts, um überhaupt existieren zu können. Ist das denn noch ein Leben zu nennen, wenn man 18 Stunden arbeiten muß und nicht mitansteht, sich irgendwie geistig zu beschäftigen! Die Leute lesen keine Zeitung, hören kein Konzert, bekommen keine geistige Nahrung. Die einzige „geistige“ Beschäftigung ist, daß sie Sonntags in die Kirche gehen. (Heiterkeit.) Charakteristisch für den Abg. Jäger war es, daß er sagte, der Grund, der uns bestimmte, die Heimarbeit verbieten zu wollen, sei für ihn die Veranlassung, sie aufrecht zu erhalten. Der Abg. Dr. Jäger fürchtet, daß wir die Heimarbeit organisieren wollen. Darin hat er recht. Die Organisation ist das einzige Mittel, durch das sich die Lebenshaltung erhöhen läßt. Durch die Heimarbeit sind die Zigarettenarbeiter auch geistig so heruntergekommen, daß sie nicht einmal die Kraft haben, sich zu einem Protest gegen die Steuererlässe aufzurufen. Wer es als ein Ideal für das deutsche Volk hinstellt, daß Leute derartig körperlich und geistig herunterkommen, den bedauere ich nur. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Was hat denn das Verbot Gefährliches? Wenn wir es in Deutschland durchführen, tun wir nichts anderes, als was andere Nationen und vorgeblich haben. Die Amerikaner machen aber nicht so viel Geschrei wie wir, die wir uns in Deutschland so gern ein sozialpolitisches Mäntelchen umhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Amerikaner sind aber in Wirklichkeit sozialpolitischer als wir. Sie haben das Verbot schon längst durchgeführt. Ich bin ein Sohn eines Heimarbeiters, und keiner ist vielleicht hier im Hause, der es so sehr am eigenen Leibe erfahren hat, welches Elend in der Heimarbeit herrscht. Ich habe mit meinen eigenen Händen in der Heimindustrie gearbeitet, zwischen dem Tabak lagen meine Bücher. (Bewegung.) Wenn ich nicht so großen Eifer gehabt hätte, hätte ich mir die wenigen Kenntnisse, die ich besitze, nicht aneignen können. Wenn ich später nicht in bessere Verhältnisse gekommen wäre, würde ich den Weg gegangen sein, den so viele meiner Kollegen gegangen sind, die die Schwindsucht dahingerafft hat. (Bewegung.) Deshalb trete ich auch mit so großer Entschiedenheit für das bällige Verbot der Heimarbeit ein. (Lebhafte, langanhaltende Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kulerski (Pole): Der Antrag auf Verbot der Heimarbeit ist uns zwar sehr sympathisch, wir können ihm aber nicht zustimmen, weil viele Arbeiter dadurch brotlos werden würden.

Abg. Erzberger: Gerade bürgerliche Parteien haben den Arbeiterschutz zuerst in Angriff genommen. Auf die Widerprüche, die ich ihm vorgebracht, ist Abg. v. Elm nicht eingegangen; es ist sehr bequem, darauf einfach zu sagen, ich verstehe nichts davon. (Heiterkeit.) Ich habe bemerkt, daß Herr v. Elm bei der Heimarbeiterschutzausstellung sagte, ein sofortiges Verbot der Heimarbeit sei undurchführbar. (Hör! hör!) Auch 1897 haben die deutschen Sozialdemokraten auf dem internationalen Kongress auf einen Antrag der Engländer, die Heimarbeit abzuschaffen, erklärt, daß sie in Deutschland unmöglich. Die Verletzung des Herrn v. Elm war also ganz überflüssig. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Jäger (S.): Bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Mollenbuhr (Soz.):

Der Abg. Kulerski will deshalb gegen unseren Antrag stimmen, weil in seinem Wahlkreise eine Anzahl Tabakheimarbeiter leben, die doch nicht brotlos gemacht werden könnten. Aber ein solches Verbot, wie wir es wollen, kann auf den Zigarettenkonsum doch keinen Einfluß ausüben. Die jetzt durch Heimarbeit hergestellten Zigaretten werden dann fabrikmäßig hergestellt werden. Da nun in der Heimarbeit eine Arbeitszeit von 15—17 Stunden herrscht, in der Fabrik aber eine von vielleicht 11 Stunden, so werden in der Fabrik, soweit Handarbeit in Betracht kommt, mehr Arbeitskräfte zur Herstellung desselben Quantum benötigt werden als jetzt in der Heimarbeit. Es tritt also genau das Gegenteil von dem ein, was der Abg. Kulerski befürchtet. Ein Teil der Arbeitskräfte, die infolge der Konsumverringerung durch die Steuer brotlos werden würden, bekommen, wenn Sie unseren Antrag annehmen, wieder Arbeitsgelegenheit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Steuer wird als Lohnbrückerin wirken. Das bequemste Mittel für die Unternehmer, die Löhne zu drücken, ist aber die Heimarbeit. Gerade das wollen wir durch unseren Antrag vermeiden.

Nun erhebt der Abg. Erzberger eine Reihe von Vorwürfen, weil wir zur Heimarbeit früher nicht die Stellung eingenommen hätten, die wir jetzt einnehmen. Er erklärt: Im Jahre 1896 wären es die bürgerlichen Parteien gewesen, die den Arbeiterschutz in Angriff genommen hätten. Nun liegt die Sache aber so: Als ich im Jahre 1891 Mitglied der Kommission für Änderung der Gewerbeordnung war, beantragte ich, den Absatz 4 des § 154, in dem die Heimarbeit von den Arbeiterschutzbestimmungen ausgeschlossen wird, zu streichen. Da war es aber Ihr Fraktionsgenosse, der Abg. Häge, der das ominöse Wort sprach: An der Schwelle der Familie muß die Gesetzgebung stille stehen! Wenn also die bürgerlichen Parteien im Jahre 1896 die Notwendigkeit eines Arbeiterschutzes erkannten, so haben sie einfach eingesehen, daß sie 1891 eine Dummheit gemacht haben. Sonst wäre nämlich die ganze Arbeiterschutzeschutzgesetzgebung nicht notwendig gewesen.

Die Wirkung Ihrer Handlungsweise, wenn Sie unseren Antrag jetzt ablehnen, ist Lohnbrückerie durch das Mittel der Heimarbeit. Später, wenn Sie es den Fabrikanten ermöglichen haben werden, mit Hilfe der Heimarbeit die Löhne zu drücken, dann werden Sie vom Zentrum vielleicht kommen und auch zugunsten der Tabakheimarbeit die Gesetzgebungsmaschine in Bewegung setzen. Sie werden dann Ihre jetzige Stellungnahme ebenso beurteilen, wie Sie 1896 Ihre Stellungnahme von 1891 beurteilt haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Wenn der Reichsschatzsekretär gemeint hat, es gelte heute nicht eine Novelle zur Gewerbeordnung, sondern eine Steuererlässe zu machen, so erkläre ich Ihnen, daß unser Antrag gar kein neues Moment in die Vorlage hineinbringt. Vielmehr sind in der Vorlage so schwere Kontrollvorschriften enthalten, daß man sie für die Heimarbeit gar nicht durchführen kann. (Sehr richtig! bei den

Sozialdemokraten.) Nur den Fabrikbetrieb können Sie in dieser Weise kontrollieren. Statt dessen wollen Sie den kleinen Händler auf alle mögliche Weise schikanieren, nur um die Heimarbeit beibehalten zu können. Sagen Sie es doch lieber ganz offen, was Sie wollen: Sie wollen es dem Unternehmer erleichtern, die neue Steuer zu tragen, indem sie ihm die Möglichkeit lassen, mit Hilfe der Heimarbeit die Löhne zu drücken. Diese Wirkung muß jeder einermachen vernünftige Mensch voraussehen. Sie sollten also zugeben, daß das Ihre Absicht ist. Sie aber leugnen es natürlich und werden dann nach einigen Jahren Ihre jetzige Stellungnahme beurteilen müssen, so wie Sie 1896 Ihre Stellungnahme von 1891 beurteilt haben. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Elm (Soz.): Herr Erzberger hat gesagt, ich hätte mich über seine Ausführungen geärgert. Da irrt er sich; ich habe nur bedauert, daß man auf so wenig begründete Argumente eingehen muß. Aus unseren Erfahrungen von 1879 wissen wir, daß die Unternehmer nicht nur den Betrag des Zolles abgezogen haben, sondern erheblich mehr. — Herr Erzberger hat dann gesagt, ich hätte in einem Vortrage während der Heimarbeiterausstellung das sofortige Verbot der Heimarbeit abgelehnt. Ich habe aber damals von einem Verbot der Heimarbeit für die ganze Tabakindustrie geredet, und das ist etwas anderes, als was wir hier verlangen. Die Zigarettenindustrie ist neueren Datums und beschäftigt meist jugendliche weibliche Arbeiter, während in der Tabakindustrie eine große Zahl alter Arbeiter in Frage kommt. Außerdem konnte ich auch damals noch nicht vermuten, daß das Zentrum einem derartigen Konstrukt von Geseh zustimmen würde. Daß wir nun aus ihm die Konsequenzen ziehen und ganze Arbeit machen, um die Arbeiter zu schützen, ist doch begreiflich.

Herr Dr. Jaeger hat sich dagegen gewehrt, daß er ein Feind der Arbeiterorganisation sei. Er hat ausdrücklich die Heimarbeit gegenüber der Fabrikarbeit damit verteidigt, daß bei ihr der Individualismus der Arbeit, der bei der Fabrikarbeit verloren geht, gewahrt werde! Wenn jemand auf diesem Standpunkt steht, ist er ein Feind der Arbeiterorganisationen, die in der Heimarbeit keinen Boden finden. In den fast 30 Jahren seit 1879 ist es den Heimarbeitern nicht möglich gewesen, den unerhörten Lohndruck von damals wieder weilt zu machen. Das sind die Resultate der Heimarbeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (S.) wiederholt seine Behauptungen und rühmt die sozialpolitische Haltung des Zentrums.

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Wir haben 1891 dem Bundesrat nur die Befugnis geben wollen, in weitgehendem Maße die Heimarbeit zu beschränken. Dieser Eingriff in die Ausdehnungsfreiheit der Unternehmer ging Ihnen zu weit, und deshalb lehnten Sie ihn ab. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn der Abg. Erzberger das als Verdienst preist, warum hat denn 1896 der Abg. Fehr v. d. Hehl dieses Verdienst durch Wiederaufnahme unseres Antrages wieder auszulöschen gesucht? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Häge hat die zitierten Worte 1896 nicht als Berichterstatter der Kommission gesprochen, sondern ist in der Kommission damit meinem Antrage entgegengetreten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen möchte ich mich nur dagegen verwahren, daß ich so krause Anschauungen über den Inhalt der Gewerbeordnung habe, wie der Abg. Erzberger — sie mir untergeschoben hat.

Die Debatte ist erschöpft. Der Antrag Albrecht und Gen. wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Schrader abgelehnt.

§ 7 wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Die weitere Beratung wird auf Montag 1 Uhr vertagt. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 6 Uhr.

Parlamentarisches.

Änderung des Einkommen- und Ergänzungsteuergesetzes.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, der die Novelle zum Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz zur Beratung überwiesen war, hat ihre Arbeiten beendet und im wesentlichen die Vorschläge der Regierung genehmigt. Nach den Anträgen der Kommission sollen in Zukunft auch Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sofern sie ihren Sitz in Preußen haben, der Steuerpflicht unterliegen. Von der Steuerpflicht befreit sind nur solche Gesellschaften, deren Gesellschafter ausschließlich öffentliche Korporationen in Preußen oder deren Einkünfte satzungsgemäß ausschließlich zu gemeinnützigen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken zu verwenden sind. Von der Besteuerung ausgeschlossen sind bei landwirtschaftlichen Kreditanstalten die Zinsen des von amortisierbaren Schulden angesammelten Amortisationsfonds, soweit die Erhebung der letzteren noch unzulässig ist. Abzugsfähig sollen in Zukunft auch die Beiträge zu den Berufskammern sein. Für die Vorbereitung der Veranlagung ist von Wichtigkeit die von der Kommission beschlossene Bestimmung, daß derjenige, der für die Zivildienstverwaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd oder gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet ist, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, der Behörde auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, haben ihre Bilanz alljährlich dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission einzureichen.

Von Wichtigkeit ist auch eine weitere Änderung: Bis her waren Steuerpflichtige, welche entgegen den gesetzlichen Vorschriften bei der Veranlagung übergangen oder steuerfrei oder zu einer ihrem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigeren Steuerstufe veranlagt worden sind, ohne daß eine strafbare Hinterziehung der Steuer stattgefunden hätte, zur Entrichtung des der Staatskasse entzogenen Betrags verpflichtet. In Zukunft soll die gleiche Verpflichtung auch dann eintreten, wenn in Bezug auf einen veranlagten Steuerpflichtigen, ohne daß eine strafbare Hinterziehung von Steuern stattgefunden hätte, nachträglich neue Tatsachen oder Beweise ermittelt werden, welche eine höhere Veranlagung der Steuerpflichtigen begründen.

Aus dem Ergänzungsteuergesetz ist die Änderung hervorzuheben, daß bei der Einschätzung von Grundstücken, deren nachhaltiger Wert durch eine ordnungsmäßige Land- oder forstwirtschaftliche Bewirtschaftung bedingt wird, der Wert nach den Verkaufswerten und den Pachtpreisen zu bemessen ist, welche sich für Grundstücke gleicher Art nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre ermitteln lassen.

Endlich ist noch bezüglich der Rechtsmittel eine Änderung zu erwähnen: Während nach dem geltenden Gesetz gegen das Ergebnis der Veranlagung ganz allgemein die Berufung nur an die Berufungskommission zulässig war, soll fortan bei Einkommen von 3000 M. und darunter ein etwaiger Einspruch an die Veranlagungskommission und in letzter Instanz an die Berufungskommission zu richten sein. Für die Einkommen von mehr als 3000 M. bleibt die Berufungskommission bestehen; es kommt aber als zweite und letzte Instanz noch das Oberverwaltungsgericht hinzu.

Die Interpellation wegen der Staatsüberschreitungen beim Umbau des Schauspielhauses wird am Dienstag im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen.

Aus der Partei.

Straffonds der Arbeiterbewegung. Im Monat April wurden an Strafen erkannt: 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 11 Jahre 6 Monate 20 Tage Gefängnis und 4325 M. Geldstrafe.

„Wilhelm Liebknecht, sein Leben und Wirken.“ Unter Vermittlung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von Kurt Eisner. Die seit längerer Zeit vergriffene Arbeit Eisners ist soeben in 2. Auflage in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen. Die ständige Nachfrage gab dem Verlag die Anregung, zur 80. Wiederkehr des Geburtstags unseres „Alten“ die Biographie neu herauszugeben. Der Verfasser hat das Werkchen neu durchgesehen und vielfach ergänzt, der Verlag hat es reich und geschmackvoll ausgestattet, so daß auch die Genossen, die im Besitze der ersten Ausgabe sind, eine Fülle neuer Anregungen darin finden werden. Unsere jüngere Generation aber soll sich an dem an Kämpfen so reichen und dabei doch immer von froher Siegeszuversicht besetzten Leben des „Alten“ ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. — Wilhelm Liebknecht, der von seinen Segnern bestgehaltener Führer der Sozialdemokratie, war einer der größten, aufopferungsbollsten Lehrer des Proletariats, der nimmermüde Agitator für die Ideen des internationalen Sozialismus. An seiner Stelle mag jetzt das Wächlein hinausgehen in die großen Massen des nach Bildung und Wissen sich sehnenen Proletariats und die Arbeit des unermüdbaren Agitators fortsetzen. Alle Parteibuchhandlungen, in Berlin auch sämtliche Parteipublikationen liefern die Broschüre, deren Preis 1,50 M. beträgt. Für Vereine usw. kostet eine billige Ausgabe 60 Pf.

Gesetzesführer. In neuer und vermehrter Auflage ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen: „Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz“. Es ist nicht jedem Arbeiter möglich, sich die teuren und vielfach schwer verständlichen Texte der Gesetze zugänglich zu machen. Und doch ist es für jeden Arbeiter und für jede Arbeiterin, die dieser Versicherungspflicht unterstellt sind, notwendig, sich mit dem wesentlichen Inhalt des Gesetzes vertraut zu machen. Da nehme man dann den Führer zur Hand, der in übersichtlicher Weise und leicht verständlicher Form den Inhalt des Gesetzes erläutert. Beigegebene Muster zu Anträgen und Beschwerden erleichtern jedem Versicherten den Verkehr mit den zuständigen Behörden. Der Preis des Führers ist 30 Pf. Er wird von jeder Parteibuchhandlung geliefert. Bereits früher erschienen sind: Führer durch Gewerbeunfallversicherung, Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft a 25 Pf., Krankenversicherung, Landgemeindeordnung, Vereins- und Versammlungsrecht, für die Militärpflichtigen a 30 Pf., durch die Strafprozessordnung a 40 Pf.

Dem Wachstum der Organisation. Erfreuliche Fortschritte macht unsere Parteioorganisation im Wahlkreise Dortmund-Hörde. Als im Januar dieses Jahres die Zentralisation durchgeführt wurde, zählte der sozialdemokratische Verein noch keine 2000 Mitglieder. Seitdem hat die Organisation einen gewaltigen Aufschwung genommen, um mehr als 100 Proz. stieg die Mitgliederzahl; gegen Ende April betrug letztere schon über 4000. Dieselben erfreulichen Fortschritte sind auch in finanzieller Beziehung zu verzeichnen, denn schon im ersten Quartal erreichte die Einnahme des Zentralisierers die Höhe der Gesamteinnahme des Vorjahres. Zentralisation und Parteisekretariat haben sich also vorzüglich bewährt. Natürlich sind die Dortmund Genossen mit dem Erreichten noch längst nicht zufrieden, sie hoffen vielmehr, in nicht allzu ferner Zeit die Mitgliederzahl auf 10 000 zu steigern, was mit einiger Mühe durchaus zu erreichen sein wird.

Den „Berliner Schulmeistern“ (gemeint ist der „Vorwärts“) glaubt die Mannheimer „Volkstimme“ wegen der „Vorwärts“-Notiz über die Verlegung der Raifeier in mehreren badischen Orten auf andere Tage als den 1. Mai Grobheiten sagen zu müssen. Sie behauptet zunächst, daß unsere Angaben in den Fällen, die ihren Verbreitungsbezirk betreffen, nicht zutreffen. Wir überlassen unserem Korrespondenten, darauf zu antworten. Uns geht zunächst der Schluß der Erwiderung an, worin die „Volkstimme“ sagt, selbst wenn der Vorwurf des „Vorw.“ den einen oder anderen badischen Ort mit Recht trafe, müßte sie sich „mit aller Entschiedenheit die Bemerkung verbitten, die das Zentralorgan an die Stänker ihres Gewährsmannes knüpft...“

Wir haben ja allen schuldigen Respekt vor unserem forschenden Mannheimer Parteiblatt, aber wir vermögen doch nicht ohne weiteres einzusehen, woher es das Mandat hat, einem Parteiblatt die Kritik an Disziplinwidrigkeiten zu verbieten. Auch vermögen wir nicht zu erkennen, wo und wann die Redaktion des „Vorwärts“ gegen die badische Partei Antipathie bewiesen hätte, die nach der „M. V.“ bei unserer Kritik wieder einmal die Feder geführt haben soll. Wir vermögen auch nicht die Berechtigung der „M. V.“ zu erkennen, daß wir losgehauen hätten, ohne erst die Berichte über den geradezu glänzenden Verlauf der Raifeier in Baden abzuwarten, da in der Notiz unseres Korrespondenten ausdrücklich zu erkennen gegeben ist, daß in anderen Orten als den genannten die Raifeier sich ergebend gestaltet und die Zahl der durch Arbeitsruhe Feiernden zugenommen hat. Vielleicht gestattet uns unser Mannheimer Parteiorgan die bescheidene Anfrage, weshalb es diese Tatsache seinen Lesern peinlich verbirgt und den Anschein zu erwecken sucht, als hätten wir behauptet, die Raifeier in Baden überhaupt wäre nicht würdig begangen worden. Nicht versehen wollen wir, unseren Lesern mitzutellen, daß die Mannheimer „Volkstimme“ offenbar noch immer sehr stolz auf ihren „Witz“ vom Hofgange des Gen. Dresbach ist. Na, das ist Geschmackssache! Es freut uns ferner, daß die „M. V.“ die Versicherung abgegeben kam, sie sei über die Beschlüsse unserer Parteikongresse so gut wie wir „Berliner Schulmeister“ informiert. Nachdem ein bedauerlicher Mangel an Kenntnis des Preßrechts und der Parteigeschichte die „M. V.“ jüngst dazu verführt hat, der „Leipz. Volkszeitung“ bei ihrem Kampfe gegen den Staatsanwalt Böhm in den Rücken zu fallen, wirkt diese Versicherung beruhigend. Nicht gut informiert aber ist die „M. V.“ über den „Vorwärts“. Um zu beweisen, daß der „Vorwärts“ eine „geradezu skandalöse Verichterstattung über die politischen Vorgänge in Baden“ hat, behauptet sie fröhlich, wir hätten die beiden Mannheimer Schwurgerichts-Preßprozesse vollständig ignoriert. Die „M. V.“ verbittet sich offensichtlich nicht, daß wir diese Behauptung als Unwahrheit bezeichnen. Sie verbittet sich offensichtlich auch nicht mit aller Entschiedenheit, daß wir die Meinung aussprechen, die Redaktion der „M. V.“ werde, wenn sie auf den „Vorwärts“ schimpfen will, genötigt sein, ihn zu lesen.

Die sozialdemokratische Partei der Stadt St. Gallen hat beschlossen, daß der Genosse Schmidt, der von den Liberalen wider seinen Willen als Kandidat gegen unseren offiziellen Parteikandidaten, den Genossen Arbeitersekretär Böschstein, aufgestellt und auch gewählt wurde, das Mandat niederzulegen habe, was er natürlich auch tut. Als Kandidat für die Erbaywahl wird Genosse Böschstein wiederum aufgestellt. Wir begrüßen dieses korrekte und ehrenvolle Vorgehen unserer St. Galler Genossen, die nicht durch das laudimische Joch einer korruptierten bürgerlichen Welschadspartei gehen, sondern lieber auf einen Sitz im großen Rat verzichten, als sich bevormunden und korruptieren zu lassen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Genosse Albert-Dreslau ist, wie uns ein Privattelegramm aus Breslau meldet, am 5. Mai mittags aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Noch immer die Wahrscheinlichkeitsblätter. Wie bekannt, wurden vor einiger Zeit die Genossen Weder-Dortmund und Hofrichter-Köln durch die Dortmunder Strafkammer von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhate, begangen durch das Wahrscheinlichkeitsblatt, freigesprochen. Damit gibt sich der Staatsanwalt aber nicht zufrieden, er hat vielmehr gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt. Vor der Hartnäckigkeit des Staatsanwalts allen Respekt, aber Erfolg wird er nicht haben.

Grober Unfug. In Bruchhausen-Schmidthorst verteidigte ein Wirt fortgesetzt unseren Genossen sein Lokal, er wünschte deren Besuch überhaupt nicht. Unser Dortmunder Parteiblatt nahm nun Anlaß,

an das Ehrgefühl der Genossen zu appellieren, ein Lokal zu meiden, worin sie nicht gern gesehen seien. Was die „Arbeiterzeitung“ nach Lage der Sache getan, war eigentlich ganz selbstverständlich. Nicht aber für die Strafschöffe. Denn diese hat einen amtsgerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 30 Mark oder zehn Tage Haft gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Franke verhängt, weil er durch die Notiz zum Boykott aufgefordert und dadurch großen Unfug begangen habe. Eine recht merkwürdige Sache, in welcher noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Der verletzte Militarismus. Das Bezirkskommando in Aßchersleben hatte eine Aufforderung an solche erlassen, die bereit waren, in die Kolonialtruppe einzutreten. Die Magdeburger „Volkstimme“ hatte darüber einen Artikel gebracht und die „Reichliche Tribune“ hatte ihn ebenfalls abgedruckt. Ihr Redakteur, Genosse Hermann Seifarth in Gera, war zunächst nach § 110 Str.-G.-B. 13 wegen dieses Artikels zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Nachdem auf seine Revision das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hatte, verurteilte ihn am 30. November v. J. das Landgericht Gera auf Grund des § 111,2 zu der gleichen Strafe wie früher. — Seine Revision gegen dieses Urteil wurde am 4. Mai vom Reichsgericht verworfen.

Soziales.

Der Dichter Friedrich Schiller als Gutachter in Unfallsachen. Dieser Tage ist vor dem Reichsversicherungsamt eine Unfallsache verhandelt, in der mit Erfolg Schiller gegen die unfallärztliche Annahme ins Feld geführt wurde, daß der Verletzte sich an Schädigungen, ja an Verluste von Gliedern völlig gewöhne.

Der Samthandweber Wilhelm Kramer zu Dülfen geriet am 8. August 1903 im Alter von 18 Jahren mit der rechten Hand zwischen zwei Kammeräder. Er verlor den rechten kleinen Finger. Ihm wurden 15 Proz. für den durch diesen Verlust eines Fingers, durch die Empfindlichkeit der Amputationsstelle und die Herabsetzung der Kraft der Hand im Dezember 1903 zugebilligt. Leider ließ der junge verletzte Mann diesen Bescheid in Rechtskraft übergehen. Am 22. Juni 1905 hob die Seiden-Verufsgenossenschaft diesen Bescheid auf und lehnte jegliche fernere Rente ab, „da sich der Zustand des Klägers wesentlich gebessert habe und als einzige Folge der Verletzung nur noch der glatte Verlust des rechten Fingers bestehe.“ Der Vater des Verletzten legte gegen diesen außerhalb der Arbeiterunfälle unzulässigen Bescheid Berufung ein. Aber das Schiedsgericht zu Düsseldorf wies die Berufung zurück, da es mit dem Gutachten eines Dr. Thomas und des Signaturarztes annahm, „daß durch den glatten Verlust des rechten kleinen Fingers ein nennenswerte abschätzbare Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit nicht mehr bedingt wird.“ Gegen dies Urteil legte der Vater Rekurs an das Reichsversicherungsamt ein und ersuchte das Zentral-Arbeitersekretariat um seine Vertretung. Dies überreichte eine Anzahl Bescheinigungen von Arbeitern und des Arbeitgebers, in denen detailliert angegeben wurde, daß der Verlust des kleinen Fingers die Erwerbsfähigkeit in der Wandweberei beeinträchtigt und daß mit Rücksicht hierauf der verletzte junge Mann seit dem Unfall durchschnittlich pro Tag über 20 Proz. weniger verdient habe. Das Reichsversicherungsamt, vor dem Genosse Robert Schmidt den Verletzten vertrat, beschloß von dem Gewerberat Breida zu Krefeld ein Gutachten zu erfordern. Der Gewerberat erstattete ein ausführliches Gutachten, in dem er an der Hand der an Ort und Stelle vorgenommenen Besichtigung der Arbeit unter eingehender Vorlegung der Beschäftigungsweise zu dem Ergebnis gelangte, daß es wahrhaftig ist, daß der Kläger durch den Verlust des Fingers etwa zehn Prozent weniger als vor dem Unfall verdiene. Die Frage des Reichsversicherungsamtes, welche Funktionen der kleine Finger der rechten Hand bei der Beschäftigung auszuüben habe, beantwortete das Gutachten dahin: „die menschliche Hand ist bekanntlich ein seiner komplizierter Apparat und die scheinbar einfachsten Manipulationen sind, innerlich betrachtet, sehr verwickelter Art. Deswegen läßt sich auch schwer auseinanderlegen, welche Funktionen gerade der kleine Finger an der rechten Hand bei der Beschäftigung des Klägers auszuüben hat. Es müssen vielmehr die Finger der rechten Hand als ein untrennbares Ganzes betrachtet werden. So läßt Schiller, der bekanntlich auch Mediziner war, seinen Wachstumsleiter in „Wallensteins Lager“ sagen:

„Zum Beispiel, da hab' mir einer
Von den fünf Fingern, die ich hab',
Hier an der Rechten den Kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
Rein, beim Rudel, ich bin um die Hand gekommen!“

Vor dem Reichsversicherungsamt beantragte Robert Schmidt, nunmehr auch den Arbeitgeber und die Arbeitnehmer als Gutachter und Zeugen über die Höhe des Schadens zu vernehmen, eventuell die Lohnlisten einzufordern, aus denen eine etwa zwanzigprozentige Verklügerung des Lohnes erhellt. Wenn auch leider nicht mehr als 15 Proz. zugebilligt werden könnten, weil der ursprüngliche Bescheid vom Jahre 1903 nicht mehr zuträfe, so solle man doch es bei den 15 Proz. belassen. Die Verufsgenossenschaft hatte völlige Zurückweisung des Rekurses beantragt. Das Reichsversicherungsamt hob das Urteil des Schiedsgerichts auf und erkannte dahin, daß dem Kläger eine 10 prozentige Rente zuzubilligen ist.

Wenn in Unfallsachen endlich mit der verkehrten Praxis gebrochen würde, über die Höhe der Erwerbsbeschränkung mit der technischen Arbeit unvertraute Ärzte und statt dessen technische Sachverständige zu hören, so würden in zahlreichen Fällen die im Dienste der Arbeit Verletzten eher als heute zu ihrem Recht kommen. Auf so verständlich und sozial urteilende Ärzte wie Schiller ist in Unfallsachen äußerst selten zu rechnen.

Prämien für Kassenbetrüger?

Wiederholt haben wir Fälle anführen müssen, in denen gegen Unternehmer, die von den bei ihnen beschäftigten Arbeitern Krankenkassenbeiträge abgezogen, aber für sich verwendet hatten, weit niedrigere Strafen festgesetzt wurden, als die Summe der unterschlagenen Gelder betrug. Eine solche Rechtsprechung muß wie eine Prämie für derartige den Arbeitern und der Kasse gegenüber begangene Missetaten wirken. Da solche Handlungen nicht stets unter den strafrechtlichen Begriff der Unterschlagung fallen, ist im § 82b des Krankenversicherungsgesetzes folgende Vorschrift getroffen, deren Wortlaut besagt, daß der Gesetzgeber keineswegs Prämien, sondern schwere Strafen gegen solche Kassenbetrüger als notwendig erachtet hat:

§ 82b. Arbeitgeber, welche den von ihnen beschäftigten Personen auf Grund des § 83 Lohnbeiträge in Abzug bringen, diese Beiträge aber in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, oder die Berechtigten Gemeinderkrankensversicherung oder Krankenkasse zu schädigen, den letzteren vorzuenthalten, werden mit Gefängnis bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden.

Heute müssen wir über einen Fall berichten, in dem § 82b eine zur Freisprechung des Angeklagten führende Auslegung erhielt, die, falls sie zutreffend wäre, eine direkte Aufforderung enthielte, nicht nur die Kassenbeiträge sondern auch den Lohn einzubehalten.

Gestern stand der Maschinenfabrikant N. A. Wenz, Inhaber einer Fabrik zu Hakenfelde bei Spandau, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II als Angeklagter. Ihm wurde zur Last gelegt gegen den oben angeführten § 82b verstoßen zu haben. Er gab zu, die Summe, die er der Kasse verschuldete, betrage weit über 1000 M. Aber, führte er zu seiner Entschuldigung an, in den letzten Jahren habe er mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Er habe sich bemüht, die finanzielle Tragfähigkeit seines Unternehmens durch eine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zu heben. Das sei ihm bislang noch nicht gelungen, werde ihm aber wohl im Laufe des Monats gelingen; in dieser Hoffnung habe er auch den Konkurs nicht angemeldet. Er habe die Kasse genau wie jeden anderen anderen Gläubiger behandelt; er glaube deshalb sich nicht strafbar gemacht zu haben. Da er kamm war, so habe er auch den Arbeitern am Sonnabend nicht den vollen Lohn gezahlt, sondern nur Abschlagszahlungen. Von diesen Abschlagszahlungen seien die Krankenkassenbeiträge nicht abgezogen. Als Zeugen waren drei Angestellte des Angeklagten und ein Kassenbeamter geladen. Vermommen wurde nur ein Buchhalter des Angeklagten. Dieser bestätigte, daß der Lohn oft nur ratenweise gezahlt wurde. Vorf.: Wenn A. B. 30 M. zu zahlen waren, aber nur 20 M. Lohn gezahlt wurden, haben Sie dann von diesen 20 M. die Krankenkassenbeiträge besonders in Abzug gebracht? — Zeuge: Nein. —

Hierauf wurde von allen Seiten auf weitere Beweisaufnahme verzichtet. Der Staatsanwalt beantragte — Freisprechung. Der Verteidiger schloß sich diesem Antrag mit dem Bedauern an, einen Antrag, auch die notwendigen Auslagen der Staatskasse aufzuerlegen, deshalb nicht stellen zu können, weil Angeklagter vor dem Untersuchungsrichter selbst zu Protokoll erklärt hatte, er gebe zu, der Kasse Beiträge vorzuenthalten und dieselbe geschädigt zu haben! Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

In der Begründung wurde ausgeführt, das Gericht nehme nach den glaubwürdigen Auslagen des Angeklagten in Verbindung mit denen des Zeugen an, er habe nicht die Absicht gehabt, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen oder die Krankenkasse zu schädigen.

Das Urteil ist schlechthin ebenso wie der Verzicht auf die weitere Beweisaufnahme unbegreiflich. Es sieht so aus, als habe die Staatsanwaltschaft und das Gericht die Straftat der Vorzugung eines Gläubigers bei ZahlungsEinstellung mit dem § 82b des Krankenversicherungsgesetzes verwechselt oder es hat darauf — durch die Frage des Vorsitzenden hin — völlig rechtswidrig angenommen, die Krankenkassenbeiträge seien nur bei der ersten Katenzahlung abzuführen. Daß den Arbeitern die Krankenkassenbeiträge nicht von der auf den schuldigen Lohn gezahlten Abschlagsrate abgezogen sind, ist ja selbstverständlich; von dieser konnten sie gar nicht abgezogen werden. Würden vom Lohn statt 30 M. vorab nur 20 M. gezahlt, so wären die Krankenkassenbeiträge ja in den restierenden 10 M. enthalten und daß etwa der geldklamme Arbeitgeber die Krankenkassenbeiträge von diesen restlichen 10 M. nicht abgezogen habe, ist außerordentlich unwahrscheinlich, auch von dem Angeklagten nicht behauptet worden.

Eine derartige Freisprechung muß ja geradezu dazu anreizen, der Kasse die Beiträge der Arbeiter und einen Teil des Lohnes den Arbeitern vorzuenthalten. Und das umso mehr, als derselbe Angeklagte schon einmal unter einer Anklage aus § 52b des Krankenversicherungsgesetzes gestanden hat. Damals wurde er freigesprochen, weil nicht er, sondern sein Buchhalter die Verantwortung trage.

Was denkt die Regierung zu tun, um endlich solchen offenen Klassenerschleichungen entgegenzutreten?

Eingegangene Druckschriften.

Deilhobe, J. L. G., Briefe an Eltern, 168 Seiten, Preis 2 M. Verlag L. Simon Kgl., Berlin SW. 48.

Dr. A. Polsh, In Aufrichts Revolution und Neugeburt, Selbstverleitet und Gedächtnis, 203 Seiten, Preis 3 M. Teutonia-Verlag, Leipzig, Mühlstraße 10.

Der Tropenpflanzer, Zeitschrift für tropische Landwirtschaft, Nr. 5, Herausgegeben von O. Borchberg und J. Wohlmann. Erscheint monatlich. Bezugspreis jährlich 10 M. Verlag „Der Tropenpflanzer“, Berlin, Unter den Linden 40.

Prof. Dr. G. Franke, Soziale Praxis, Zentralblatt für Sozialpolitik, Erscheint jeden Donnerstag, Preis vierteljährlich 2,50 M. Verlag Duncker u. Humblot, Leipzig.

Dritter Bericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftskartells Harburg a. G. Geschäftsjahr 1905, 114 Seiten, Selbstverlag des Sekretariats.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Bechschende findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Werkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

§ 2. 111. Ist keine Kündigungfrist vereinbart, so beträgt die Kündigungsfrist für Gefinde sechs Wochen zum Quartalswechsel. — G. D., Ruitmannstraße, Wette Pflücker Str., M. K. 606. Ka. — G. R. Rein. Sie müssen sich an einen Anwalt wenden. — G. P. 58. 1. Sie müssen schriftlich bei dem Gericht beantragen, von dem das Urteil erlassen ist. 2. Das Amtsgericht Frankfurt ist zuständig. — H. W. 3. Sind mindestens 200 Mark geleistet, so steht Ihnen vom Ablauf der 26. Krankheitswoche ab ein Anspruch auf Rente für die Dauer der Krankheit an die Versicherungsanstalt zu, nicht aber Anspruch auf Aufnahme im Krankenhaus oder Erhaltung der Kosten. — J. D. 134. 1. Rein. 2. Ja. — R. A., Bernau. Solche Anträge sind nicht bekannt. — G. M. 100. A. G. 3. Rein. — J. R. 225. Sie müssen beim Amtsgericht auf Rückzahlung klagen. — P. R. 19. Ohne Kenntnis des Aufhebungsgrundes ist es unmöglich zu sagen, ob der Grund berechtigt ist. — A. W. 100. 1 und 2. Auf dem Friedrichshofener Begräbnisplatz, 3. Rein. 4. Wenden Sie sich an den Magistrat. — H. G. 6. Der Vater hätte zu entscheiden. Jedoch kann gegen den Elternlichen Gewalt das Vormundschaftsgericht angerufen werden. — P. R. 100. 1. Wenn Sie volljährig sind, ja. 2. Ja.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Rixdorf.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Tischler **Bruno Birkicht** am 4. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
85/5 Die Ortsverwaltung.

Allen Bekannten zur Nachricht, daß am 4. Mai unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter im 71. Lebensjahre am Herzschlag sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreas-Kirchhofes in Wilhelmsherg aus statt.
Die Hinterbliebenen
Familie Obermaier,
Familie Adelung,
Familie Fritz Rockmann,
Payer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Formner **Fritz Lippold** am 4. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
118/13 Die Ortsverwaltung.

Dauftagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Inhaber und den Angestellten der Firma Bestermeyer, dem Arbeiterverein „Eledviga“ und dem Tischlerverein sage ich für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines geliebten Mannes
Oskar Bredikow
sowie für die schönen Kranzspenden hiermit meinen herzlichsten Dank.
Auguste Bredikow geb. Voggenpohl,
Brüderstr. 46. 16765
Von der Reise zurück
Dr. P. Christeller,
Dirksenstr. 21.
Zurückgekehrt:
Dr. Badt, Neue Königsstr. 32.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Einfache Handhabung! 3005*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Grand Prix Weltausstellung Paris 1900: St. Louis 1904.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherlei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten.

Brotts-Gesellschaftshaus
Erkner
Inh. M. Dogbrodt.
Habe noch Sonnabende und Sonntag frei, welche den geehrten Fabrikanten u. Vereinen empfehle. Zwei Säle und Platz für 5000 Personen. 4410*

Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Tischler **Bruno Birkicht** (12. Wt., Veg. A.) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemers Kirchhofes (Hermannstraße) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
232/13 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Mittwoch früh 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Tischler **Hermann Thielow.**
Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, am dem neuen Rixdorfer Kirchhofes am Mariendorfer Weg statt.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Arbeiter - Radfahrer - Verein „Vorwärts“ Köpenick.
Mitgl. d. Arb.-Rdt.-B. „Solidarität“.
Am 4. Mai starb unser Mitglied **Max Scheibener** im Alter von 21 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung wird noch näher bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Bad Reinerz Dr. Stern
Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für **Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Magnetopath Belle-Alliancestr. 5
wohnt jetzt 29619/9*
Telephon Amt 6a, 14914.
Mitglied des Vereins der freigewählten Kassendirte.

Eckdestillation!
An drei Straßen gelegen, große Zufahrt, preiswert zu verkaufen wegen anderer Unternehmungen, passend für Parteilagenoffen, mit Wahlvereinsbesitz, langjähriger Kontrakt, zur Uebernahme gehören 6 1/2 Milie, Branncel bitt mit 2 Milie, Köchtes John, Rummelsburg, Rixdorscherstr. 1.

Zentral-Verband der Brauereiarbeiter.
Zweigverein Berlin, Sektion II.
Am Freitag, den 4. Mai, verstarb unser Kollege, der Flaschenfellerarbeiter **Karl Franzke** (Schloßbrauerei Schöneberg).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Kirchhofes in der Markstraße aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
41/10 Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Drechsler Deutschl. und deren Berufsgenossen
(E. G. 88, Hamburg.) Verwaltung D.
Am 2. Mai verstarb unser Mitglied **Franz Kinzel.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Mai, von der Leichenhalle des Georgen Kirchhofes, Landsberger-Allee aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Dauftagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Braut, unserer guten Tochter und Schwester **Bertha Winter** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Witwe Emilie Winter nebst Bräutigam und Geschwistern.

Dauftagung.
Verlaß Max Richter Berlin W. 30 Speyererstr. 27.
Über 3000 Exempl. verkauft
Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Blumen- und Kranzbinderei von Aug. Krause
Wienstraße 7.
Bereitschaft, Palmen-Anrangements, Grottenlandschaften usw. Liefere zu den billigsten Preisen. 5082*

J. Baer
Ecke Balstr. 28, Prinz-Allee
Horren- und Knabon-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise *

Zentral-Verband der Brauereiarbeiter.
Zweigverein Berlin, Sektion II.
Am Freitag, den 4. Mai, verstarb unser Kollege, der Flaschenfellerarbeiter **Karl Franzke** (Schloßbrauerei Schöneberg).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Kirchhofes in der Markstraße aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
41/10 Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Drechsler Deutschl. und deren Berufsgenossen
(E. G. 88, Hamburg.) Verwaltung D.
Am 2. Mai verstarb unser Mitglied **Franz Kinzel.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Mai, von der Leichenhalle des Georgen Kirchhofes, Landsberger-Allee aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Dauftagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Braut, unserer guten Tochter und Schwester **Bertha Winter** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Witwe Emilie Winter nebst Bräutigam und Geschwistern.

Dauftagung.
Verlaß Max Richter Berlin W. 30 Speyererstr. 27.
Über 3000 Exempl. verkauft
Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Blumen- und Kranzbinderei von Aug. Krause
Wienstraße 7.
Bereitschaft, Palmen-Anrangements, Grottenlandschaften usw. Liefere zu den billigsten Preisen. 5082*

J. Baer
Ecke Balstr. 28, Prinz-Allee
Horren- und Knabon-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise *

Von jedem empfohlen! Willy Reinhard Berlin S. Prinzenstr. 103 Zahnkünstler, i. d. hiesigen Kgl. Universitäts-Klinik als Zahntechniker tätig gewesen. speziell für Zahnersatz. Plomben, Zahnziehen, Umarbeitung, Reparaturen sofort. 3 M. an.

Lichtenrade!!
Vergessen, 1.40. Bloß billig perf. Paris, Grünstr. 27, Ecke Gleimstr.

Charlottenburg, F. Kunstmann, nur Wallstr. 1 Uhren und Goldwaren. Großes Lager Reparaturen schnell und billig Billige Preise. 5082*

A. WERTHEIM

KLEIDER-, SEIDEN- UND WASCHSTOFFE

ZU BESONDERS BILLIGEN PREISEN:

Einfarb. Wollbatiste leichtes Gewebe, ca. 90 cm br. Mtr. 95 Pf., ca. 110 cm breit 1.55

Halbseidene Eoliennes glatt und gemustert, ca. 110 cm br. Mtr. 2.10, 2.40

Voiles u. Grenadines reine Wolle, glatt u. kar., ca. 110 cm breit Mtr. 1.15, 1.65, 2 Mk.

Schwarz-weiss karierte Wollstoffe doppeltbreit Mtr. 1.05, 1.55, 2 Mk.

Gestreifte Blumenflanelle in engl. Mustern Mtr. 95 Pf. reg. Pr. 1.35

Bedruckt. Wollmusseline Mtr. 60, 75, 85 Pf.

Taffete u. Louisines Mtr. 1.85, 2.25, 2.55
weiss-schwarz kariert und gestreift

Lyoner Seidenfoulards 1.25, 1.85, 2.40
hell und mittelfarbig bedruckt

Engl. Seidenstoffe hell, mittel, und dunkel gestreift Mtr. 1.45

Weisse engl. Batiste durchbrochen Mtr. 45, 75, 95 Pf.

Weisse Kleiderhalbleinen 40, 55, 70 Pf.

Karierte u. gestr. Zephyrs Mtr. 35, 45, 65 Pf.

Halbfertige Blusen in Batist 3.25, 3.75 in Leinen 4.25, 6.75

SONNENSCHIRME

Gestreifte Crepon-Schirme 2.50

Reinseidene Schirme einfarbig, mit Futteral 3.75

Schwarz-weiss karierte Schirme mit Atlaskante 3.60

Halbseidene Crepon-Schirme mit Blumenkante 4.75

Halbseidene Crepon-Schirme 5.50
einfarbig, mit Einsatz und Linonansatz

Reinseidene Chiné-Schirme 6.50

Reinseidene Taffet-Schirme 8.50
mit Futteral, einfarbig, moderne Farben

Reinseidene Schirme einfarbig, m. 4 Volants 9.75

Ein musterhafter Amtsvorsteher.

Der in der Gemeinde Kaputh seit Jahren tobende Kampf zwischen dem dort wohnenden praktischen Arzt Dr. Hartwig und dem Amtsvorsteher v. Thämen und dessen Stellvertreter Thurler beschäftigte gestern die fünfte Strafkammer des hiesigen Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsrats Reuenfeld. Der wegen Verleumdung angeklagte Dr. Hartwig ist im Jahre 1894 als Stabsarzt nach Kaputh gekommen. Im Anfange hat er mit dem Amtsvorsteher v. Thämen in den besten Beziehungen gestanden. Schließlich trat aber ein Riß ein. Dr. Hartwig war dahinter gekommen, daß Thurler seine Amtspflichten verlegte. Er glaubte zuerst, daß Herr v. Thämen nichts davon wisse, er will dann aber bemerkt haben, daß die Pflichtwidrigkeiten des Thurler mit Wissen des Amtsvorstehers begangen würden, und nun ging das gute Verhältnis zwischen dem Angeklagten und dem Herrn v. Thämen in die Brüche. Als er dem letzteren Mitteilungen über seine Wahrnehmungen machte, erhielt er die Antwort, er sollte sich nicht um Sachen kümmern, die ihn nichts angehen. Er wandte sich darauf Beschwerde führend an den Minister. Dieser ordnete Erhebungen an und die Folge war die Einleitung eines Verfahrens gegen — Dr. Hartwig. Der Landrat stellte den Strafantrag. Die Erhebungen führten dazu, daß der Landrat den Strafantrag wieder zurücknahm. Nun drehte Dr. Hartwig den Spieß um und stellte gegen Herrn Thurler Strafantrag wegen wissentlich falscher Anzeige und Unterschlagung, gegen Herrn v. Thämen wegen Begünstigung. Es fanden Erhebungen statt und der Angeklagte erhielt von dem Staatsanwalt den Befehl, daß keine Unterlage für die Strafanzeige vorhanden sei. Gegen diesen Befehl erhob er Beschwerde, es fanden umfangreiche Ermittlungen statt. Dr. Hartwig wurde aber mit seiner Anzeige wiederum abgewiesen. Er wandte sich dann noch beschwerdeführend an den Oberstaatsanwalt, ohne Erfolg zu erzielen. — Zwischenzeitlich erstatteten Herr v. Thämen und Thurler Anzeige gegen Dr. Hartwig bei der Disziplinarkammer des ärztlichen Ehrengerichts. Diese stellte sehr umfangreiche Erhebungen über die in der Anzeige enthaltenen 7 Punkte an. Letztere enthielten die schwersten Vorwürfe gegen Dr. Hartwig. Thurler beschuldigt ihn des Alkoholismus und des Morphiumismus, der schweren Vergehungen bei Ausübung seines ärztlichen Amtes usw. Herr v. Thämen war diesen Beschuldigungen beigetreten, indem er sie mit dem Bemerkten unterzeichnete: „er müsse den Angaben des Thurler als völlig begründet betrachten.“ Das ärztliche Ehrengericht hat auf Grund der veranstalteten Zeugenvernehmungen die Beschuldigungen für unbegründet erklärt und das Verfahren eingestellt. Dr. Hartwig bekam Abschrift des Bescheides der Kammer und richtete nun sein Schreiben an den Landrat von Kaputh, das ihm nun wieder — eine Anzeige wegen Verleumdung der beiden Amtsvorsteher zuzug. In dem Schreiben wurde unter Hervorhebung von Pflichtverletzungen und Uebertreibungen des Thurler die Behauptung aufgestellt, daß sowohl er, als Herr v. Thämen in Geld- und Ehrensachen diejenige Zuverlässigkeit habe vermissen lassen, die man von preussischen Beamten verlangen könne. — Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, den Angeklagten am 31. Mai 1905 zu 20 W. Geldstrafe. Das Gericht hielt den Wahrheitsbeweis bezüglich des Thurler ganz, bezüglich des Herrn v. Thämen im wesentlichen für gebracht, billigte dem Angeklagten an sich auch den Schutz des § 193 zu, hielt aber durch die Form die Absicht der Verleumdung für dargetan. — Auf die sowohl von der Staatsanwaltschaft als dem Angeklagten eingelegte Berufung änderte das Landgericht das erste Urteil ab und verurteilte den Dr. Hartwig zu 300 W. Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis. — Gegen dieses Urteil wurde Revision eingelegt. Das Kammergericht hob das Urteil auf, weil es bezüglich des Herrn Thurler nicht ausdrücklich die Freisprechung festgestellt hat und weil nach Ansicht selbst des Kammergerichts bezüglich des Herrn v. Thämen das Potsdamer Landgericht das Beweisergebnis mit Bezug auf die Anwendbarkeit des § 193 nicht richtig gewürdigt habe. Das Kammergericht verwies die Sache an das Landgericht Berlin II. — In der gestrigen Verhandlung bestritt der Angeklagte die Absicht der Verleumdung. Er habe den Landrat nur dazu bewegen wollen, nunmehr seinerseits gegen die beiden Beamten vorzugehen und zwar nicht nur wegen deren Eingabe an das ärztliche Ehrengericht, sondern auch wegen der sonstigen Unregelmäßigkeiten, die er an einer Reihe von Fällen nachwies. Herr v. Thämen habe durch zu geringe Energie und mangelhafte Kontrolle die Ungehörigkeiten des Thurler begünstigt. — In der Zwischenzeit, nämlich im August 1905 hat Herr v. Thämen, ein 78jähriger, äußerst schwerhöriger Herr, freiwillig sein Amt niedergelegt. Dasselbe ist mit Herrn Thurler der Fall, gegen den ein Disziplinarverfahren schwebte, das mit Geldstrafe und Verweis endete. — In der gestrigen Vernehmung handelte es sich im Wesentlichen nur noch um die Stellung des Herrn v. Thämen zu den Ungehörigkeiten seines Stellvertreters. Unter den einzelnen, durch Beweis behandelten Fällen, die klar zeigten, daß Herr v. Thämen bezw. sein Stellvertreter ein sehr patriarchalisches, mit den Geleichen keineswegs feils zu vereinbarendes Regiment führten, interessierte besonders ein Fall Froberg. Der Bruder eines Kaufmanns Froberg war erkrankt und die Leiche hatte einige Zeit in der Wohnung des Thurler gelegen. Nach der Beerdigung hatte der Bruder des Erkrankten dem Thurler 75 M. zur Verteilung an die Armen“ übergeben. Thurler hatte dies dem Herrn v. Thämen mitgeteilt und das Geld dann als Entschädigung für seine eigenen Aufwendungen behalten, nachdem Herr v. Thämen ihm gesagt, Herr Froberg würde ihm das Geld wohl in direkter Form zu diesem Zweck gegeben haben. Es kamen sodann Fälle zur Sprache, in denen Thurler bei Eintreibung von Strafgebern in abgesetzten Verfahren entgegen den Vorschriften des Gesetzes vorgegangen war. Leuten, die bei Uebertretungen abgesetzt wurden, wurden ohne Erteilung von Strafmandaten und ohne Quittung Sühnegelder abgenommen. Ein abgesetzter musizierender Pigeuner wurde gegen eine „Abfindungssumme“ ohne weiteres laufen gelassen, Unregelmäßigkeiten bei der Verteilung der Einquartierungsgelder, sind begangen worden und in einem Falle ist ein Posten zu viel bezahlter Steuern mehrere Jahre hindurch zurückbehalten worden und erst infolge Klageandrohung ist die Summe zurückgezahlt worden. Herr v. Thämen wies gestern darauf hin, daß er für die Inkorrektheiten, die Thurler begangen, nicht verantwortlich sei. Denn dieser habe die Stellvertretung in dem von ihm ausgeübten Umfange unter Billigung der vorgesetzten Behörde übernommen. Der Rebenhäger hat übrigens, wie festgestellt wurde, sowohl im Falle Froberg, als auch sonst etwa sich herausstellendes Manko ohne weiteres erlegt. Was die Anzeige gegen Dr. Hartwig bei dem Ehrengericht betrifft, so habe er nur einen einzigen der in der Anzeige vorgebrachten Fälle aus persönlicher Erfahrung gekannt und sich im übrigen auf die Versicherungen des Thurler verlassen, der seine Mitteilungen von zuverlässigen Leuten empfangen haben wollte. Herr v. Thämen gab zu, daß es nicht vorzüglich von ihm war, wenn er sich der Strafanzeige des Thurler als „völlig begründet“ anschloß. Zur Sprache kam noch, daß eine Frau, die unbekannt auf einer Wiese des Herrn v. Thämen eine Kiepe Gras abgehauenen hatte, letzterem 3 Mark habe zahlen müssen. Zeuge v. Thämen gab zu, daß die Kiepe Gras 3 M. nicht wert sei. Er habe aber nach Besprechung mit Thurler diese Summe festgesetzt, um auf diese Weise zu warnen, weil er sehr oft bestohlen wurde. Er wäre ja berechtigt gewesen, Strafanzeige zu erstatten, unter Zustimmung der Frau unterließ diese aber gegen Zahlung von 3 Mark!!

Staatsanwalt Graf Hof würdigte die Ergebnisse der Beweis- aufnahme im wesentlichen zugunsten des Angeklagten. Dieser habe allgemein behauptet, daß Herr v. Thämen in Geld- und Ehrensachen ein ganz unzuverlässiger Beamter sei. Das sei eine Verleumdung und, soweit § 193 in Frage stehe, seien die einzelnen in Frage stehenden Fälle nicht geeignet, den schweren Vorwurf gegen einen alten, 30 Jahre im Amte stehenden Beamten zu rechtfertigen. Die Verurteilung sei zu Recht erfolgt, denn der Angeklagte hätte den schweren Vorwurf nicht in der Allgemeinheit erheben dürfen. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten in dem Falle Thurler freizusprechen und ihn wegen Verleumdung des Herrn v. Thämen zu 150 M. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger kam zu dem Antrage auf Freisprechung, weil tatsächlich der Wahrheitsbeweis in dem vom Kammergericht gewünschten Umfange gelungen sei und dem Angeklagten der Schutz des § 193 vollumfänglich zur Seite stehe.

Der Gerichtshof kam zu einer Freisprechung des Angeklagten. Er nahm an, daß in den von dem Angeklagten angeführten Einzelfällen, insbesondere im Falle Froberg, im Falle der Einquartierungsgelder, in den Fällen, wo Strafgebern einbezogen, nachher aber als Schadensgebehr gebüht sind, wo Straf- gelder ohne Erlaß von Strafbefehlen eingezogen sind, von Herrn v. Thämen nicht mit genügender Subtilität verfahren und von diesem dabei nicht die Gewissenhaftigkeit gezeigt worden ist, die man von einem preussischen Beamten verlangen muß. Der Gerichtshof verkannte keinen Augenblick, daß die Unterlassungen unter den obwaltenden Umständen menschlich verzeihlich sind. Aber der alte Herr muß es sich gefallen lassen, daß das strenge Maß, mit welchem der preussische Beamte gemessen wird, auch an ihn angelegt wird. Dem Angeklagten ist daher der Wahrheitsbeweis gelungen, er ist auch in der Form nicht über die Schutzzentren des § 193 hinausgegangen. Es erfolgt daher die Freisprechung unter Aufsetzung sämtlicher Kosten auf die Staatskasse.

Festgestellt sind demnach eine Reihe Laten, begangen von dem Amtsvorsteher und seinem Stellvertreter, die mit schweren Strafen bedroht sind, falls den Beamten das Bewußtsein der Strafbarkeit beizubehalten. Es wurden jedoch nicht die Beamten unter Anklage gestellt, sondern der, der die Wahrheit sprach. Das jedes Gericht- teilsgefühl beleidigende Verfahren ist, wie der Antrag des Staats- anwalts auf Verurteilung erweist, für Deutschland nur infolten auf- fallend, als es mit der Freisprechung des Unschuldigen und nicht mit seiner Verurteilung endete. Zu wieviel Jahren Gefängnis wäre wohl ein Arbeiter verurteilt, wenn er ähnliche Handlungen wie der Amtsvorsteher und sein Stellvertreter vorgenommen hätte!

Gerichts-Zeitung.

Betrügerische Kannonen.

Der Verantwortliche des Inseratenteils des „Berliner Lokalanzeigers“, Herr Biemal, und Herr Wehmors als Berliner Geschäftsführer einer englischen Firma waren vom Land- gericht I zu Berlin wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 21. August 1903 zu Geldstrafen verurteilt worden. Es handelte sich um die Veröffentlichung von Inseraten, in denen John Graham Burtleighs Haarwuchsmittel gegen Kahlschichtigkeit empfohlen worden war. Und zwar nahm das Landgericht an, daß die Bestimmung des § 4 Absatz 1 übertreten sei, welche unter anderem ver- bietet, zur Heilung von menschlichen Krankheiten bestimmte Mittel in einer Weise öffentlich anzukündigen, daß das Publikum durch die Art der Anpreisung belästigt wird. Das sollte hier durch die, wie das Gericht sich ausdrückte, auffallende, propheterische und marktschreierische Art der Ankündigung und An- preisung geschehen sein. — Das Kammergericht hob am Donnerstag das Urteil auf und verwies die Sache nochmal an das Landgericht. Begründend wurde ausgeführt: Es brauchte hier nicht entschieden werden, ob Kahlschichtigkeit eine Krankheit sei. Die An- preisung des Mittels als Heilmittel sei schon deshalb als ge- nügend festgestellt anzusehen, weil der Vorderrichter feststellte, daß beobachtet gewesen sei, das Mittel anzupreisen zur Heilung des Kranken Haarwuchens, der nicht mehr in der Lage sei, Haare zu produzieren. Aber die Verurteilung der Angeklagten lasse sich auf die angelegene Bestimmung der Polizeiverordnung beziehen und Oberpräsidenten nicht führen, wonach Kannonen ausgeschlossen werden sollen, die das Publikum belästigen. Diese Bestimmung sei unglücklich. Sie gehe über den Rahmen des polizeilichen Ver- ordnungsrechts hinaus. Es sei noch keine Gefahr für das Publi- kum, wenn sich einige Leute beim Zeitungslieser ärgerten. Das Landgericht müsse indessen nachprüfen, ob nicht die Bestimmung des § 4 Absatz 2 anwendbar sei, die es mit Strafe bedrohe, wenn in einer öffentlichen Ankündigung einem Heilmittel Wirkungen beige- legt werden, die über seinen wahren Wert hinaus- gehen.

Die Entscheidung des Kammergerichts stimmt mit der all- gemein bestehenden Jurisprudenz überein. Auch ist vom Kammergericht und Reichsgericht stets angenommen, daß in der Aufnahme einer betrügerischen Annonce nicht nur ein Verstoß gegen eine Polizei- verordnung, sondern auch ein Verstoß gegen § 263 St. G. B. (Ver- trug) liegen könne.

Jam Plakatwesen. Die Halle'sche Stadtbahn (Inhaberin H. C. G. zu Berlin) und die Halle'sche Straßenbahn-Gesellschaft hatten polizeiliche Verfügungen erhalten, die in und an ihren elektrischen Straßenbahnwagen zu Halle angebrachten Plakate zu entfernen. Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte am 4. Mai die Verfügungen soweit für berechtigt, als die Entfernung der Plakate an den Straßenbahnwagen angebrachten Plakate ge- fordert worden war. Bezüglich der Aufforderung, auch die in Innen der Wagen angebrachten Plakate zu entfernen, wurden die Verfügungen aufgehoben. Das Gericht ging davon aus, daß die aus berechtigten polizeilichen Gründen erlassene und darum rechts- gültige Halle'sche Plakatverordnung die polizeilichen Verfügungen soweit rechtfertige, als sie sich auf die außen an den Wagen an- gebrachten Plakate beziehen. In Betracht kommt die Bestimmung der Halle'schen Polizeiverordnung vom 31. August 1880, welche sagt: „Öffentliche Anzeigen auf öffentlichen Straßen und Plätzen dürfen nur an den zu diesem Zwecke bestimmten Vorrichtungen (zurzeit allein Anschlagtafeln) angeschlagen beziehungsweise angeheftet werden.“ Bemerkenswert war in der Publikation: Die grundlegende Polizeiverordnung von 1880 regelte das öffentliche Plakatwesen. Sie traf deshalb wohl die Plakate an den elektrischen Wagen, nicht aber die in den Wagen.

Blattstunde entrollte eine Verhandlung, die gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Wegen schweren Eitelkeitsverbrechens war der 43jährige Klaser Gustav Krehler in Gemeinschaft mit seiner 20jährigen Tochter Frida A. angeklagt. Wie die Anklage behauptet, soll der Angeklagte seit dem Jahre 1900 mit seiner eigenen damals 14jährigen Tochter in sträflichem Ver- kehr gestanden haben. Dieser Verkehr blieb nicht ohne Folgen, so daß das Mädchen im Alter von fünfzehn Jahren Mutter wurde. Durch Drohungen wurde das unglückliche Mädchen von ihrem Vater odendreien gestungen, anzugeben, daß sie sich mit anderen Männern eingelassen habe. Dasselbe Ereignis trat im Jahre 1904 nochmals ein. Auch hier verweigerte die nunmehr 18jährige Tochter den wahren Sachverhalt. Durch Streitigkeiten in der Familie ge- langte dieses schändliche Verhältnis zur Kenntnis der Verwandten, die unerschütterlich Anzeige erstatteten. Der Gerichtshof verurteilte Frida A. zu einer Woche Gefängnis, den verbrochenen Vater zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Opernhaus. Sonntag: Robert der Teufel. (Anf. 7 Uhr.) Montag- mittag 12 Uhr: Einmal um Meise. Abends: Einmal um Meise der Königl. Kapelle. Dienstag: Orpheus und Eurydice. Mittwoch: Bajazet. Coppelia. Donnerstag: Aeneas. Anfang 7 Uhr. Freitag: Der Henschel. Sonn- abend: Der Waffenschmied. Sonntag: Rignon. Montag: Der fliegende Holländer. Schauspielhaus. Sonntag: Götter von Berlin. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Die drei Mosen. Dienstag: Die Daisons. Mittwoch: Wilhelm Tell. Donnerstag: Der Goldschmied. Freitag: Oibello. Sonn- abend: Goldschmied. Sonntag: Die Daisons. Montag: Sappho. Neues Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Schurk der Kreuze. Montag bis Freitag geschlossen. Sonnabend und Sonntag: Alpenkönig und Menschenfeind. Montag: Martha. Festspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die verunkunte Mode. Abends: Der Dämon. Montag: Die Weber. Dienstag: Nora. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Und Pippa tanzt. Donnerstag: Roter Lampe. Freitag: Die Weber. Sonnabend: Der Oberpelz. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die verunkunte Mode. Abends: Roter Lampe. Montag: Und Pippa tanzt. Deutsches Theater. Sonntag: Der Kaufmann von Venedig. Frei- tag: Der Takt. Die Mitschuldigen. Dienstag und Mittwoch: Der Kauf- mann von Venedig. Donnerstag: Der Takt. Die Mitschuldigen. Freitag bis Montag: Der Kaufmann von Venedig. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Abends: Romeo und Julia. Montag und Dienstag: Die Nacht der Finsternis. Mittwoch: Die Nacht der Finsternis. Donnerstag: Die Nacht der Finsternis. Freitag: Die Nacht der Finsternis. Samstag: Die Nacht der Finsternis. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Abends und Montag: Die Nacht der Finsternis. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Papststreich. Abends: Der Weihenreifer. Montag: Der Vogel im Käfig. Dienstag: Die Schlangendame. Mittwoch: Zwei glückliche Tage. Donnerstag: Der Müllerkant. Freitag: Die Schlangendame. Sonnabend: Das Lumpengesindel. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Papststreich. Abends und Montag: Das Lumpengesindel. Berliner Theater. Bis auf weiteres täglich: Die lustige Witwe. Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Rastlos. Abends und Montag: Der Unerschämte. Die Bobbe. Die Schlangendame. Dienstag: Tragödie der Liebe. Mittwoch: Der Unerschämte. Die Bobbe. Die Schlangendame. Donnerstag: Kinder der Sonne. Freitag: Der Un- erschämte. Die Bobbe. Die Schlangendame. Sonnabend: Tragödie der Liebe. Sonntag: Der Unerschämte. Die Bobbe. Die Schlangendame. Montag und Dienstag: Die Schlangendame. Lustspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Familienlag. Abends und bis auf weiteres täglich: Die von Hochstapel. Sonntag, den 13. Mai, nachmittag 3 Uhr: Die Vögelbrüder. Neues Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Ein Sommer- nachmittag. Mittwoch: César und Cleopatra. Donnerstag: Ein Sommer- nachmittag. Freitag: César und Cleopatra. Sonnabend, Sonntag und Montag: Orpheus in der Unterwelt. Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr, sowie abends und Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Don Pasquale. Mittwoch: Der Corregidor. Donnerstag: Figaro's Hochzeit. Freitag: Die Boheme. Sonnabend, Sonntag nachmittag 3 Uhr und Abends: Hoffmanns Erz- ählungen. Montag: Unbestimmt. Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Waffenschmied. Abends: Schützenfest. Montag: Freda. Dienstag und Mit- twoch: Schützenfest. Donnerstag: Don Juan. Freitag: Opaufführung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Die Fledermaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Umbine. Abends: Schützenfest. Montag: Die vier Grobiane. Trianon-Theater. Bis auf weiteres täglich: Konion. Residenz-Theater. Bis auf weiteres täglich: Liebeslust. Carl Wein-Theater. Sonntag bis Freitag: Sherlock Holmes Abenteuer. Sonnabend und Sonntag: Aus altem Gesichte. Montag keine öffentliche Vorstellung. Central-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends: Der Pigeunerbaron. Montag: Der Velleitstudent. Dienstag: Die Puppe. Mittwoch: Der Vogelshändler. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Boccaccio. Sonnabend: Die Glocken von Cornelia. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Pigeunerbaron. Abends: Die Puppe. Montag: Bruder Straubinger. Thalia-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Opaufführung. Abends: Hochparterre links. Montag bis Sonnabend: Hochparterre links. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bis früh um fünf. Abends und Montag: Hochparterre links. Deutsch-Amerikanisches Theater. Bis auf weiteres täglich: Urne Wädden. Casino-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Die Herren Edne. Abends: Madame Bonnard. Montag bis Sonnabend: Madame Bonnard. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Arbeit schändet nicht. Abends und Montag: Madame Bonnard. Volkes Caprice. Abends: Komiker Schmilch. Dales u. Co. Apollo-Theater. Abends: Beem und hinten. Gumbst-Gumbst. Spezialitäten. Passage-Theater. Abends: Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Hansa-Theater. Wunderkind. Familie Demstein in Ostende. Heropol-Theater. Aus — ins Retropl! Urania-Theater. Landwehrstraße 43/49. Sonntag und Montag: Am Oeff von Neapel.

Table with 2 columns: Stationen and Wagen. Lists various stations and corresponding vehicle numbers and types.

Witterungsüberblick vom 5. Mai 1906, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer, Wind, and Wetter. Provides weather data for various stations.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 6. Mai 1906. Hienach heiter und warm bei schwachen westlichen Winden; keine oder unbedeutliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 4. Mai. Höhe bei Müggel + 0,45 Meter, bei Dresden - 1,02 Meter, bei Wogdenburg + 1,57 Meter, ...

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 6. Mai.
Freie Volkshöhle. Sonntag, 6. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr: 3./4. Abteilung im Metropol-Theater: Die Frau vom Meere.
8./9. Abteilung im Carl Weiß-Theater: Der Reiter.

Montagabend 8 1/2 Uhr: 16./17. Abteilung im Carl Weiß-Theater: Emilia Galotti.

Neue freie Volkshöhle. Sonntag, 6. Mai, nachm. 3 Uhr: 3. Abteilung im Schiller-Theater N: Papstkreuz.
8. Abteilung im Schiller-Theater O: Die Nacht der Finsternis.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: 12. Abt. im Deutschen Theater: Das Räthchen von Heilbrunn.
Extra-Vorstellung im Neuen Theater: Ein Sommernachts-traum.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Robert der Teufel. Anfang 7 Uhr.
Montag: Symphonie-Konzert der Igl. Kapelle.

Schauspielhaus. Ody von Ber-
schingens. Anf. 7 Uhr.
Montag: Wie die Alten sungen.
Neues Operntheater. Der Schwur
der Treue.
Montag: Geflohen.

Deutsches. Der Kaufmann von
Venedig.
Montag: Der Tartuff. Die Mit-
schuldigen.

Neues. Ein Sommernachts-traum.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Anfang 8 Uhr:
Westen. Schönenleise.
Nachm. 3 Uhr: Der Waffenschmied.
Montag: Fedora.

Seiffing. Der Überpelz.
Nachmittags 3 Uhr: Die verunkunte
Glocke.
Montag: Die Weber.

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Romeo und Julia.
Nachm. 3 Uhr: Die Nacht der
Finsternis.
Montag: Weh dem, der lügt.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-
städtisches Theater). Der Weissen-
fresser.
Nachm. 3 Uhr: Papstkreuz.
Montag: Der Vogel im Käfig.

Steines. Der Unerschämte. Hille
Bobbe. Die Schlangendame.
Nachmittags 3 Uhr: Nachtschl.
Montag: Der Unerschämte. Hille
Bobbe. Die Schlangendame.

Zuften. Geflohen.
Verliner. Die lustige Witwe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Romische Oper. Hoffmanns Er-
zählungen.
Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns
Erzählungen.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Reibenz. Liebesthust.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Zentral. Der Jägerbaron.
Nachmittags 3 Uhr: Die Heder-
maus.
Montag: Der Bettelstudent.

Umküchelhaus. Die von Hochsattel.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familien-
tag.
Montag: Die von Hochsattel.

Trianon. Loulou.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Hochpartie links.
Nachmittags 3 Uhr: Opernauffüh-
rung der Frau Prof. Kestler.
Montag: Hochpartie links.

Metropol. Auf ins Metropol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsch-Amerikanisches. Arme
Mädchen.
Nachm. 3 Uhr: Uebern großen
Teich.
Montag: Arme Mädchen.

Kaffee. Madame Bonnard.
Nachmittags 4 Uhr: Die Herren
Söhne.
Montag: Madame Bonnard.

Apollo. Die amerikanische Burlesk-
Compagnie. Bein und Hinten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Carl Weiß. Sherlock Holmes
Abenteurer.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Soltes Caprice. Komiker Schmilch.
Dales u. Co. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Vollgast. Spezialitäten.
Velle Alliance. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubens-
str. 48/49.
Abends 8 Uhr: Am Golf von Neapel.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Sternwarte. Invaliden-
str. 57/62.
ZOOLOGISCHER
GARTEN
Heute am 1. Sonntag im Monat
Eintritt 25 Pf.
die Person:
ab 4 Uhr nachmittags:
Großes Militär-Konzert.
(Drei Kapellen.)

Deutsch-Amerikanisch.
Theater. Köpenickerstr. 67/68.
Heute Abend 8 1/2 Uhr:
ARME MÄDCHEN.
Von Adolf Philipp.
Sonnt. nachm. 3 Uhr, halbe Preise
Zum letzten Male:
Ueber'n großen Teich.
Abends 8 1/2 Uhr: Arme Mädchen.

Apollo-Theater.
Das vollständig neue Programm:
Humbsti - Bumbsti
Excentr. Creation v. Rodand Privat
und die anderen plötzl. Spezialitäten.
Gastspiel d. amer. Burlesk-Compagnie.

Born und Hinten.
Burlesk-Bantomime.
Die Wundergrotte.
Fecie von W. Heger.
Täglich
ab 7 1/2 Uhr: Gartenkonzert.

Kasino-Theater
Lothringersstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Madame
Bonivard.
- Vorher das bunte Programm. -
"Zingvögeln" etc.
Sonntag 4 Uhr: Die Herren Söhne.

Dresdenerstr. 97.
Colosseum
Spezialitäten.
Neues Programm.
10 1/2 Uhr:
Les Batignolles?

Bernhard Rose-Theater
Gefundbrunnen, Badstraße 58.
Heute
Große Garten-Vorstellung.
Die Retterin in der Not.
Vollstück in 3 Akten von Reißlingen.
Außerdem: Olga Verdt, Kostümfoué,
Schmidt Hawkins, Charakterkomiker
Prof. Roberts, Zauberkünstler. Otino,
Kloßkauf. The Loretos, Americ-
Excentric, The Rhano Troupe, Sprung-
Gleuderbrett-Akrobatin.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr, des
Konzerts 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet
die Vorstellung im Saale statt.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Gastspiel des Berliner Schau- und
Lustspiel-Ensembles
unter Leitung von Hans Vilain.
Die Tochter der Freiheit.
Charakterbild mit Gesang in 3 Akten
von Karl Elmar.
Anfang 6 Uhr. Kasseneröffnung 5 Uhr.
Billet - Vorverkauf von 10-1 Uhr
an der Theaterkasse.
Bei günstiger Witterung findet die
Vorstellung im Garten statt.

Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachts-traum.
Montag, Dienstag: Ein Sommer-
nachts-traum.

Komische Oper.

Nachm. 3 Uhr zu ermäßig. Preisen:
Hoffmanns Erzählungen.
Abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Theater des Westens

(Station Zoolog. Garten), Kanstr. 12.
Sonntag nachmittags 3 Uhr, halbe
Preise: Der Waffenschmied.
Abends 8 Uhr: Schützenlied.
Frei Berner a. G.
Montag: Letztes Gastspiel Elviano
Valbert: Fedora.
Dienstag: W. Borstel. im Dienst-
tags - Abonnement. Letztes Gastspiel
Frei Berner. Ermäßigte Preise.
Schützenlied.
Mittwoch: Schützenlied. Volks-
tümliche Preise. Anfang 8 Uhr.

Zentral-Theater.

(Operette) Während der Sommer-
saison: Heute und täglich 8 Uhr:
Der Jägerbaron.
Heute nachm. 3 Uhr (halbe Preise):
Die Hedermaus.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Der Familien-
tag.
Abends 8 Uhr:

Die von Hochsattel.

Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr:
Liebesthust.

Residenz-Theater.

Komödie in 3 Akten v. Leon Kautz
und Michel Carré.

Passage-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Das neue
Mai-Programm
14 erstklassige Spezialitäten

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr: Loulou.

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.
! Anf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u.
Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen überall gestattet.

WINTERGARTEN

Neues Programm!
TORTAJADA
Spanische Tänzerin u. Sängerin.
Narrow Bros., komische Radfahrer.
Desrosches-Bianca, französ. Duett.
Die Hartleys, Springer.
Brésina, Pariser Excentr. Sängerin.
Patty Frank-Truppe, Akrobatin.
König Doller, englisches Ballett.
Imro Fox, Illusionist.
Die Brittons, Neger-Sänger und
Tänzer.
De Dio, Phantasie-Tänzerin.
Die Porssus, Kugelspieler.
Der Biograph.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 102.
Abends 8 Uhr:
Sherlock Holmes' Abenteuer
oder: Die Jagd ums Leben.
Englisches Sensations-Schauspiel mit
Gesang und Tanz in acht Bildern
von F. Fox.
Morgen: Keine öffentl. Vorstellung.
Im Sommergarten: Gr. Spezialitäten-
Vorstellung. Theater und Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Neue Welt.

Arnold Scholz. Hasenheide
108-114.
Jeden Sonntag:
Promenaden-Konzert
und
Gala-Spezialitäten-Vorstellung
Auftreten von Kunstkräften
I. Ranges.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Im Riesen-saal: Gr. Ball.
von 4 Uhr ab:
Entree 30 Pf.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
Schauspiel in 5 Akten v. Leo N. Tolstoj.
Deutsch von Raphael Löwenfeld.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akten von William
Shakespeare.
Montag, abends 8 Uhr:
Weh dem, der lügt.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Weh dem, der lügt.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)

Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Zapfenstreich.
Drama in 4 Aufzügen von Franz
Adam Wegelerin.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Velleinfresser.
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser.
Montag, abends 8 1/2 Uhr:
Der Vogel im Käfig.
Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Helden.

Castans Panoptikum

Friedrichstraße 165.
Kinematografische Vorführungen.
harivari-Abende.
Volkstümliches Kabarett.
Abends 8 Uhr u. a.: Der urkomische Bendix.

Brauerei Friedrichshain

früher Lipps (Oekonom: E. Niemann) am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins.
Heute: Letztes Sonntags-Konzert von
Johann Strauß aus Wien
Dirigent der k. u. k. österreich. Hofballmusik
mit seiner gesamten Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Entree 1,- M., Numer. Tisch 1,25 M.
Billets im Vorverkauf bei Bote u. Bock, Wertheim, Leipziger-
straße, und in den mit Plakaten belegten Zigarrengeschäften.
Bei gutem Wetter im Garten des Nachmittags:
Promenaden-Konzert.
Morgen Montag: Vorletztes Konzert von Joh. Strauß.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg

6 Röder-Strasse 6
(5 Minuten von Landsberger Allee und 1 Minute vom Röderplatz entfernt).
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens
mit großem See.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
Heute sowie jeden Sonntag:

Gr. Lüchow-Konzert in Jäger-Uniform.

Erstklassiges Spezialitäten-Theater
Sowie um 5 1/2, und 9 Uhr im Feuerwerk: Aufzügen der besten
Zurmelkünstler J. H. Liepelt und Miss Harry.
In zwei Sälen: 15 Ruderboote. Vier verdeckte Volksbelustigungen
Kavalier-Ball. Niesen-Raffische. Regelmäßig aller Art.
Gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen. Anfang 8 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung Squel für 6000 Personen. Aegidius Diez.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76/79 (Ringbahn-Station).
Ob schön! Im herrlichen Garten oder Saal: Ob Regen!
Großes Konzert
sowie
Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
Bestes Programm Berlins.
Kaffeeküche. XXXX Volksbelustigungen aller Art.

Sportpark Steglitz

Neue Radrennbahn an der Körnerstraße.
Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr:
2 internation. Dauerrennen
über 30 Kilometer und 1 Stunde.
Gesamtpreise 5100 Mark.

Warlichs Paradies-Garten

Pankow. Kaiser Friedrichstraße 12.
Herzlicher Naturgarten. X Kugelnreicher Familienaufenthaltsort.
Jeden Sonntag Konzert. Im Gr. Ball bei stark bedecktem
von 4 Uhr ab: Saal: Gr. Ball Orchester.
Säle für Hochzeiten, Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.
Wilhelm Warlich (früher Schönhauser Allee 191).

Brauerei Karl Gregory A.G.

Badstr. 67 und Hochstr. 21/24
bringt sich einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.
Heute: Großes Doppel-Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree frei.
Achtungsvoll [1671b] Schäfer, Oekonom.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg. Frankfurter
Fernsprecher Nr. 8. Chaussee 5.
Restaurant und Festsäle.
Jeden Sonntag: Gr. Ball unter Leitung des Herrn
O. Bürger.
Jeden Mittwoch:
Humoristische Soiree der Willy Walde-Sänger.
Nach der
Vorstellung: Familien-Kränzchen. X Bonus haben
Gästigeiten.
3392* Gebr. Arnhold.

Feldschlößchen - Treptow

Eisenstraße No. 73-75. 10762*
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Gr. schattiger Garten. 2 Regelmäßig. Vergnügungspark. Kaffeeküche.
Som 13. Mai ab Spezialitäten-Vorstellung.
jeden Sonntag:
Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten usw.
Fernsprecher IV. 3938. Achtungsvoll Hermann Paul.

Urania

Tauben-
str. 48/49.
Abends 8 Uhr:
Am Golf von Neapel.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sternwarte Invaliden-
str. 57/62.
ZOOLOGISCHER
GARTEN
Heute am 1. Sonntag im Monat
Eintritt 25 Pf.
die Person:
ab 4 Uhr nachmittags:
Großes Militär-Konzert.
(Drei Kapellen.)

Deutsch-Amerikanisch. Theater. Köpenickerstr. 67/68.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:
ARME MÄDCHEN.
Von Adolf Philipp.
Sonnt. nachm. 3 Uhr, halbe Preise
Zum letzten Male:
Ueber'n großen Teich.
Abends 8 1/2 Uhr: Arme Mädchen.

Apollo-Theater.

Das vollständig neue Programm:
Humbsti - Bumbsti
Excentr. Creation v. Rodand Privat
und die anderen plötzl. Spezialitäten.
Gastspiel d. amer. Burlesk-Compagnie.

Born und Hinten.

Burlesk-Bantomime.
Die Wundergrotte.
Fecie von W. Heger.
Täglich
ab 7 1/2 Uhr: Gartenkonzert.

Kasino-Theater

Lothringersstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Madame
Bonivard.
- Vorher das bunte Programm. -
"Zingvögeln" etc.
Sonntag 4 Uhr: Die Herren Söhne.

Dresdenerstr. 97. Colosseum

Spezialitäten.
Neues Programm.
10 1/2 Uhr:
Les Batignolles?

Bernhard Rose-Theater

Gefundbrunnen, Badstraße 58.
Heute
Große Garten-Vorstellung.
Die Retterin in der Not.
Vollstück in 3 Akten von Reißlingen.
Außerdem: Olga Verdt, Kostümfoué,
Schmidt Hawkins, Charakterkomiker
Prof. Roberts, Zauberkünstler. Otino,
Kloßkauf. The Loretos, Americ-
Excentric, The Rhano Troupe, Sprung-
Gleuderbrett-Akrobatin.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr, des
Konzerts 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet
die Vorstellung im Saale statt.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.
Gastspiel des Berliner Schau- und
Lustspiel-Ensembles
unter Leitung von Hans Vilain.
Die Tochter der Freiheit.
Charakterbild mit Gesang in 3 Akten
von Karl Elmar.
Anfang 6 Uhr. Kasseneröffnung 5 Uhr.
Billet - Vorverkauf von 10-1 Uhr
an der Theaterkasse.
Bei günstiger Witterung findet die
Vorstellung im Garten statt.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz.
Täglich im Garten bzw.
in den unteren Sälen

Gottschalk Freikonzert

Mittwoch u. Sonnabend: Freitanz.

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Garten-Konzert
Theater, Spezialitäten
Im Saale Extratanz. Gr. Langmusik.
Bei ungünstigem Wetter Vorstellung
im Saal.

Mentes Volksgarten

an der
Lichtenberg. Röderstraße, Landsberger Allee.
Jeden
Sonntag: Walter-Konzert. 12786*
Im Riesen-saal: BALL. Anfang 3 1/2 Uhr.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.



Musik-Fachausstellung

BERLIN vom 5.-20. Mai 1906
in der Philharmonie,
Bernburger Straße.
Geöffn. v. 10-8 Uhr. Eintritt 1 M.
Lose a 50 Pf. zugunsten der
Pensionsanstalt zu haben
in der Ausstellg., bei den
kgl. Lotterie-Einnehm. u.
sonst. Loseverkaufsstellen.

Schweizer Garten

Am Königstor.
Straßenb. No. 1, 2, 4, 17, 57, 62, 63, 74
Jeden Sonntag
Extravorstellung
Garten-Konzert u. Aufzügen
der engagierten Spezialitäten.
Zur gänzlich renovierten Ball-
11192* Saale
Volksbelustig. | Anfang Entree 30 Pf.
aller Art. | 4 1/2 Uhr.
Bon Vönglingen ab: Tägl. Vorst. u. Ball.

Neu eröffnet!

Weit-Ausstellungs-
Biograph-(St. Louis)
Theater lebender
Photographien mit
abwechselnd. Abnormalitäten-Prögr.
Verbindung mit größt. Filma-
Fabrik Frankreichs, daher täglich
neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow,
Münzstraße 16.

Sanssouci. Kottbusser Straße 4a.

Dir. Wilhelm Reimer.
Sonn- u. Feiert. Donnerst.
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
und Tanzkränzen.
Sonn- u. Feiert. 8 u.
Neu! Neu!
Der gepoppte Feldweibel.
Der große Theatersaal ist noch für
Mittwochs zu vergeben.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
Einquartierung.
Mit Hum.
von Reisel.
Anfang
Wochentags
8 Uhr,
Sonntags
7 Uhr.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Die Stiefmutter.
Lebensbild in 3 Akten v. R. Benedy.
Vorher: Die Theaterprinzessin.
Lustspiel in 1 Akt.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Gustav Behrens Spezialitäten- Theater

Frankfurter
Allee 85.
Das vorzügliche Mai-Programm!
Auftreten
erstklassiger Spezialitäten
Buggenhagen
Moritzplatz.

Mentes Volksgarten

an der
Lichtenberg. Röderstraße, Landsberger Allee.
Jeden
Sonntag: Walter-Konzert. 12786*
Im Riesen-saal: BALL. Anfang 3 1/2 Uhr.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Ferdinand Bonns Berliner Theater.

Gastsp. des Neuen Operetten-Theaters
aus Hamburg.
(Direktor Max Monti.)
Sonntag und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:

Die lustige Witwe.

Kleines Theater.

Nachmittags 3 Uhr:
Nachtasyl.
Abends 8 Uhr:
Der Unerschämte.
Hierauf: Hille Bobbe.
Zum Schluss: Die Schlangendame.
Montag: Der Unerschämte. Hille
Bobbe. Die Schlangendame.

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameltat.**

Rixdorf.

Fritz Hoppe's Festsäle, Hermannstr. 49.

Schöner schattiger Garten. — Kaffee-Küche steht zur Verfügung.

Jeden Sonntag im großen Saal:

BALE.

Im Garten: **Konzert.**

Große und kleine Säle sowie schöne Vereinstimmer zu vergeben.

Fritz Hoppe.

Restaurant Lindenhof

in Johannisthal, Friedrichstraße 61.

Rechtsoberer Park mit 100jähr. Baumbestand. Platz f. 3000 Pers.

Jeden Sonntag: **Gr. Konzert**

bei freiem Entree.

fl. Speisen u. Getränke zu soliden Preisen. Kaffeeküche stets geöffnet. Über 60 Pl. Volksbelustigungen aller Art.

Hochachtend

Paul Zibolski & Co.

Feuersteins Festsäle,

Alte Jakobstr. 75.

(Zuh.: W. Kube.)

Empfehle meine Säle und Vereinstimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten.

Sonnabende und Sonntags im Oktober und November noch frei.

— Für Sommerfeste schattiger Naturgarten und Kaffeeküche. 1912*

Heideschlöbchen

Hohenbinde

„Zum Gutenberg“

(Stadtbahnstation Erkner)

Romantisch am Walde und See gelegen.

Von Erkner 30 Minuten herrlicher Waldweg oder entzückende Motorbootfahrt ab Erkner und Pörschewitz.

Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen. Miefen-Tanzsaal, verdeckte Kegelbahnen, Spreeterrassen, uralt Baumbestand.

Sommerwohnungen, möbliert sowie mit und ohne Pension. 8092*

Fernspr. Amt Erkner Nr. 93.

Alb. Lehmann.

Stempel

H. Guttman

Brunnen-Str. 9

Darum u. Nummern-Stempel, Signer- u. Sticker-Schablonen, Vereins-Abzeichen, Schilder, Stempel-Druckerei.

1905er Hühner,

feinstes Lager: Enten, Tauben, Bratenten; Bruteler u. Küden hocherler Hähnen empfiehlt unter Garantie

F. Wegner, Berlin, Mariannenstr. 34

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige

Herren-Garderobe

— Ersatz für Maß. —

Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidermeister,

Große Frankfurterstraße 37. II.

Eingang Straußberger Platz.

„Marseillaise“-Bierkrug,

1/2 Liter, Stein bemalt, Kunstgussedel mit 3 Porträts einer Kaiserin und Deutscher hochfeines Bier- und Gebrauchsstück, 4 Mk. 4. —, Packung frei. Gravierung billigst. **J. Seestaller,** Landsberg a. S. (Bavern)

Möbel-Halle

Harry Goldschmidt

Moritzplatz 59.

Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften welche auch Konfektion führen. 1101L*

Extra-Abteilung

verliehen gewesener

Möbel

wöchentliche oder monatliche Teilzahlung gestattet!

Kein Abzahlungs-Warenhaus, sondern nur

Spezial-Möbelgeschäft.

Brauerei Christoph Groterjan

Berlin N., Schönhauser Allee 130.

Am Sonntag, den 6. Mai: **Eröffnung** der neu-erbauten

Fest- und Restaurations-Säle

verbunden mit großem schattigen Konzertgarten und Tennisplätzen.

Militär-Konzert

ausgeführt von der Regimentskapelle der Feldartillerie-Schießschule — unter persönlicher Leitung des Herrn Dirigenten FOITZIK. —

Anfang 4 Uhr.

Zum Ausschank gelangen: **Groterjans Spezialbiere.** — Echtes Pilsener der Genossenschafts-Brauerei. Münchener Bürgerbräu. Lagerbier Brauerei Gabriel & Richter. — — — **Weine erster Häuser. Vorzügliche Küche.** — — —

Ernst Stein, Oekonom.

121/4

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Festsäle statt.

Kassenhänder jeder Art Augustabad*, Süpenderstr. 60.



Kataloge gratis.

Bitte lesen Sie!!

Ich offeriere Ihnen meine neuesten Zonophonplatten u. Hartgusswalzen zu folg. billigen Preisen: Zonophonpl. einzeln, bsp. n. 75 Pf. per St. an, Zonophonpl. zweifelt, bsp. n. 1 R. per St. an, Hartgusswalzen, kräftige Sprechmaschinen 1. Du. n. 15 R. an, Sprechmaschinen 2. Du. n. 10 R. an. Dresdenstr. 21 **N. Mollek,** am Oranienplatz.

Eberswalde.

Achtung! Achtung!

Restaurant zur Mühle!

XXX (Partelokal) XXX

Allen Parteigenossen, Gewerkschaften und Vereinen empfehle bei Ausflügen nach Eberswalde meine Lokalitäten zur freundlichen Berücksichtigung. Achtungsvoll

Georg Bodung, Eichwerderstraße 55.

Alle sollen es lesen!

Herrenstoffe, Damenstoffe, neueste Stoffe für Westen

läuft nun Molkenmarkt 12 Str

H. J. Friedlaender

am besten! Reste stets am Lager!

Sonntags auch geöffnet!

Anerkannt sehr leistungsfähig * Stahlwarenfabrik • • • ist die Firma Versandhaus I. Ranges.

Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen.

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!** Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franko versandt.

Neu! Gesetzlich geschützt!

Vexier-Nicker-Taschenmesser „Herold“

Noch nie dagewesen!

Bei keiner Konkurrenz, in keinem Laden, nur bei uns zu haben.

Nr. 1904. **Vexier-Nicker Taschenmesser „Herold“**

mit zwei aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit Neusilber-Beschlägen, unter Garantie zum Preis von nur **1.50 M. franko.**

Die große Klinge kann nur von Eingeweihten geöffnet, bezw. geschlossen werden. Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Messer beigelegt.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein. Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Für nur 20 Pfg. erhält jeder seinen eigenen Namen in hochfein verzierter Goldschrift in die Klinge graviert.

Umsonst u. portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog,** ca. 6000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Alle Arten **Sollinger Stahlwaren,** Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl. Wir bemerken, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Über 5000 lobende Anerkennungs schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren. So schreibt Herr Hartschen unaufgefordert: „Die Bestellung ist gestern hier angekommen und bin ich damit sehr zufrieden. Ich kann Ihnen meine volle Anerkennung betrefls Güte und Qualität nicht versagen und werde ich mich bei Bedarf Ihrer werten Firma gern erinnern, auch in Freundes- und Bekanntenkreisen dieselbe empfehlen.“ (gez.) **C. Hartschen.**

Bei größeren Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.



BRILLANT

FABRIK-MARKE

Sozialdemokratischer Wahlverein Mittenwalde und Umgegend.

Sonntag, den 13. Mai d. J., feiert der Wahlverein im Lokale von G. Schmidt ein

1902/12*

Volksfest

bestehend in Konzert, Kinderbelustigung und Ball. Anfang 3 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

I. Athleten- und Artisten-Verband Berlins und Umgegend, gegr. 1896.

Sonntag, den 6. Mai 1906 in der

„Alhambra“, Wallnertheater-Straße 15

Großer Wettstreit im Heben

in 4 Klassen und einer Sonderklasse, auch kommt die Meisterschaft des Verbandes zum Austrag. Anfang vormittag 10 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein 16596

Die Wettstreitkommission.

Marienbad-Theater

Badstraße 35/36

Vorsaison! Jeden Sonntag: Vorsaison! Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Eröffnung d. Hauptsaison: 1. Pfingstfeiertag. Die Direktion.

Seestr. 81. **Plötzensee.** Seestr. 81.

Insel-Restaurant.

Inhaber: A. Gieshoit.

Heute: Eröffnung der Sommersaison.

Jeden Sonntag: Großes Konzert und Spezialitäten-Theater.

Auffreten nur erstklassiger Kräfte.

Jeden Mittwoch: Großes Kinder-Fest verbunden mit Spezialitäten-Theater.

Entree 10 Pf. Reservierter Platz 20. Kinder frei. Kaffeeküche, 2 verdeckte Kegelbahnen, Volksbelustigungen aller Art.

Anton Boeker's Ball-Salon, Weber.

empfehle den geehrten Gewerkschaften und Vereinen seinen großen Saal mit Garten zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch Sonntags.

In Garten: ff. Weißbier.

Nach sind noch zwei große Vereinstimmer einige Tage in der Woche zu vergeben. 3332*

Um recht regen Zuspruch ersucht **Anton Boeker,** Weber, Strahe 17.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königsbank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X Zuh. **Curt Breuer.** X Amt Vila, 8142

Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Säle zum Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bittet [3332*] **Curt Breuer,** Gastwirt.

Andreas-Festsäle

Zuh.: **Fritz Walter • Andreas-Str. 21**

Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen. Mehrere Sonnabende und Sonntage noch frei. 4232*

Es bittet um recht regen Zuspruch **Fritz Walter.**

Witte Waldschlößchen, Eichwalde, Kaiser Friedrich.

Strahe 1.

Empfehle allen Vereinen und Gewerkschaften zu Ausflügen und Partien mein herrlich am Walde gelegenes Lokal, 3 Minuten vom Bahnhof, großer Saal. X Schattiger Garten. X 2 Kegelbahnen. X Ausspannung. Sommerwohnungen und Zimmer. 2534b

Sportshaus zur groß. Krampe in Müggelheim.

Empfehle den werten Vereinen u. Fabriken mein herrlich gelegenes Lokal zu Lande u. Wasserpartien. Drei Säle, schattiger Garten, Dampfer- u. Ruderbootliege. Nehme auch Vinsollen Gesellschaften auf Hochachtungsdool W. Troppens. Fernspr. Amt Köpenick 141.

Terrassen-Restaurant Neuer Krug a. d. Oberspree

Bahnstation Wilhelmshagen.

Nach die verehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich in der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie aufmerksam. 3 Säle, großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kaffeeküche u. dgl. m. Sonntag, Sonnabende, Sonntage im Juni, Juli, August noch frei.

Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Erkner Nr. 51.

Vereine, Gewerkschaften und Fabriken,

die zu ihrer Dampferpartie noch kein Lokal haben, mache ich auf mein Restaurant

„Zum Sportshaus“, Ziegenhals bei Zeuthen,

erlich am Crossinsee, vis-à-vis Rauschlangwerder gelegen, aufmerksam, weil große Säle, großer schattiger Garten, große Spielplätze im Hochwald, Kegelbahnen, Kaffeeküche usw.

Pfingsten, Sonnabende im Juni sowie einige Sonnabende und Sonntage im Juli und August noch frei. X Dampfer stehen zur Verfügung. X Komitees hole bei vorheriger Benachrichtigung mit Motorboot am Bahnhof Zeuthen ab. 9352*

Um geneigten Zuspruch bittet **Max Mörschel.**

Tel.: Amt Königsdorferbrunnen Nr. 175.

Restaurant „Zum Jägerheim“

Inhaber: **Josef Kura.**

Treptow, an der Verbindungsbahn

19, Köpenicker Landstraße 19.

Reinen circa 1500 Personen fassenden Garten empfehle ich allen Festlichkeiten. — Saal. — 4 Kegelbahnen. — Kaffeeküche von 2 Uhr an. 8624*

Telephon: Amt IV, 5777.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat.



Bluse 200 Zephir in diversen Streifen 95 Pf.



Bluse 202 Chemise in verschied. Streifenmustern m. modern. Steh- umfalikragen u. Mansch. 1.45



Bluse 207 Oberhemd aus Chemise eleg. Aufmach., m. weissen Wäsche- krag, reich. Faizengarnit. 2.35



Bluse 208 aus weissem Batist, mit sehr reicher Stickerei 2.65



Bluse 215 aus gepuftpem Satin, schwarz- weiss oder marine-weiss bis Grösse 52 vorrätig 2.85



Bluse 1 aus Indiamüll, Passe mit Spitzen garniert, Volantärmel .. 2.95

SCHUHWAREN

Segeltuch-Schnür-Stiefel für Damen, grau oder braun mit Ledergarnitur	3.95
Chevreaux-Schnür- oder Knopf-Stiefel für Damen	6.95
Ziegenleder-Schnür- oder Knopf-Stiefel für Damen, braun	6.75
Chevreaux-Schnür- oder Knopf-Stiefel für Damen braun oder beige	9.50
Box-calf-Schnür-, Zug- oder Schnallen-Stiefel für Herren	7.95
Chevreaux-Schnür-Stiefel für Herren schwarz	10.50
	braun 12.75
Kinder-Knopf- oder Schnür-Stiefel	braun 18/21 2.85 Ziegenleder 22/24 3.25 25/26 4.25 27/30 5.25 31/35
Kinder-Knopf- oder Schnür-Stiefel	schwarz 22/24 3.35 Box calf 25/26 3.95 27/30 4.95 31/35 5.75
Leder-Hausschuhe für Damen, braun, rot, schwarz, mit Absatzfleck	2.10

HANDSCHUHE

Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss	25 Pf.
Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit Steinnuss-Druckknöpfen	38 Pf.
Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit Druckknöpfen und Seidensufnaht	55 Pf.
Imit. Leinen-Handschuhe für Damen, farbig, mit Druckknöpfen und abgerundetem Saum	65 Pf.
Halbhandschuhe für Damen, farbig mit Spitze	15 Pf.
Halbhandschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit Druckknöpfen und Spitze	28 Pf.
Halbhandschuhe für Damen, farbig, weiss oder schwarz, mit Druckknöpfen und Spitze	40, 48 Pf.

Spitzen-Handschuhe

für Damen, in eleganter Ausführung, verschiedenste Muster

1.65	1.95	2.50	3.25	4.25	6.25
------	------	------	------	------	------

Nur 3 Tage!

500 elegante Sophakissen zum Ausnahmepreise

m. 1.85

pro Stück.

Seltener Gelegenheitskauf.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, n. d. Jüdenstr.

Galvanophone

direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden! Berlin Prenzlauerstr. 12 II Hof



Gute Schuhwaren werden, weil immer große Posten unter Preis eintreffen, enorm billig verkauft Wienerstrasse 15 (am Görlitzer Bahnhof).

Die Lagerbestände eines künstlich erworbenen 117/7* **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts**, nur tadellose, gut gearbeitete Sachen, werden schnellstens enorm billig verkauft Wienerstrasse 15 (am Görlitzer Bahnhof).

O. Heinze, Brückenstr. 6. Räder Zubehör Reparatur, Emaillierung, Vernickel. **Hygien. Bedarfsartikel** Illustr. Preisl. frei. Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 181.

Graumanns Festsäle Bühne! Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen Achtung! Vereine! Sonnabende, Sonntage im April, Mai und Juni noch frei. **Gustav Graumann.**

Arbeiter! Raucht „Malinda“-Zigarren in 100ten Zigarrengeschäften zu haben. Wer sich den Genuß der so vorzüglichen echten Malinda-Zigarren a 5, 6, 8, 10 Pf. per Stück verschaffen will, sollte darauf, daß ihm die rühmlichst bekannte echte „Malinda“-Zigarre verkauft wird. **„Malinda“** Zigarren werden sehr viel nachgeahmt, aber niemals an Qualität erreicht. **S. Rund, Generalvertreter, Marallus-Str. 23.**

Spiritus-Glühlicht: Lampen und Brenner in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden und Balkons. Windsicher! Man verlange unsere illustrierte Preisliste. **Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.** Ausstellungs- und Verkaufslokal: 199L* Berlin NW. 7, Friedrichstraße 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Gesundheit ist Reichtum! Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit. **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 130. **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße. **Medizinische Bäder aller Art** in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren. **2 Wannens-Bäder** mit je 3 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badzeit.) Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

S. Kaliski, Irina's Firma „Baby“ 1. Brunnenstrasse 16. Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparatur- Werkstatt. **Singer A. 75.00** Ohne Anzahlung 1.00 wöchentl. Adler, vor- und rückwärts schiebend Wheeler-Wilson. **2. Invalidenstr. 160** **3. Brunnenstr. 92** **4. Reinickendorferstr. 20** **5. Frankfurterstr. 115** **6. Oranienstr. 31** **7. Belle-Alliancestr. 107** **8. Tauentzienstr. 7a** **9. Bausellstr. 18.** Näh- und Stilkunterricht. Garantie 5 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch. Teilzahlung gestattet, bei grösseren Käufen Kassenz. für Kinder 7-40.00. für Erwachsene 8-100.

Brauerei Germania Akt.-Ges. Amt 7 Nr. 2645 Frankfurter Allee 53. Amt 7 Nr. 2645 in sämtlichen 100 Filialen **Malzbier** vom Faß 4/10 Liter 10 Pf. alkoholarm, nahrhaft, wohlschmeckend. 18 Flaschen 1,50 Mark, durch eigene Gespanne frei Haus.

Überzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehöerteile die besten, die im Gebrauch die allerbilligsten sind! Über 100,000 Deutschland-Räder zur grössten Zufriedenheit im Gebrauch. Preisliste, die grösste der Branche, unberechnet u. portofrei. **August Stukenbrok Einbeck** Erstes Fahrradhaus Deutschlands.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 5. Mai 1906.

Wirtschaftslage, Strohmannen, Geldmarkt!

Die industriellen Marktberichte und Geschäftsabläufe künden selten gutes Dividendenwetter an. Und an der Börse ist der Optimismus in Bezug auf die schweren Industriewerte so gefestigt wie kaum je zuvor. Die Ursache dafür ist ziemlich handgreiflich. Bereits das verfloffene Geschäftsjahr erbrachte durchgängig hohe und erhöhte Ausbeute trotz der Ausfälle durch den großen Bergarbeiterstreik. Und für das laufende Jahr signalisieren die Marktberichte Ausspannung der vollen Leistungsfähigkeit. Vom Roheisenmarkt wird berichtet, daß die Abfrage außerordentlich stark seien, die Nachfrage bleibe fortgesetzt rego. Sowohl in Deutschland als auch in England und Amerika ergaben sich in den letzten Monaten erhöhte Produktionsziffern. Der Märzverkauf des Stahlverbandes in Produkten A ging um 20,84 Proz. über den Februarumsatz hinaus und übertrifft um 12 Proz. das Ergebnis des März 1905. Der Märzverkauf von Halbzeug übertrifft den des Vormonats um 21 540 Tonnen, der von Eisenbahnmaterial um 17 027 Tonnen, und der von Formeisen um 51 731 Tonnen. Gegenüber dem gleichen Monate des Jahres 1905 wurden im März mehr verkauft an Halbzeug 2666 Tonnen oder 1,51 Proz., an Eisenbahnmaterial 24 884 Tonnen oder 16,81 Proz., und an Formeisen 29 423 Tonnen oder 19,92 Proz.

Der Gesamtverkauf in Produkten A betrug vom 1. April 1905 bis 31. März 1906: 5 471 873 Tonnen und übersteigt die Beteiligungsziffer für 12 Monate um 9,13 Proz. und den Gesamtverkauf der gleichen Vorjahreszeit (4 592 081 Tonnen) um 889 792 Tonnen oder 19,42 Proz. Von dem Gesamtverkauf April 1905 bis März 1906 entfallen auf Halbzeug 1 996 779 Tonnen (1904/05: 1 643 268 Tonnen), auf Eisenbahnmaterial 1 733 344 Tonnen (1904/05: 1 419 948 Tonnen) und auf Formeisen 1 739 714 Tonnen (1904/05: 1 518 765 Tonnen). Der Gesamtverkauf an Halbzeug ist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 333 411 Tonnen oder 21,51 Proz., an Eisenbahnmaterial um 315 396 Tonnen oder 22,21 Proz., und an Formeisen um 220 949 Tonnen oder 14,55 Proz. höher.

Nicht minder günstig lauten die Berichte vom deutschen Kohlenmarkt. Der Geschäftsbericht des Kohlenyndikats bemerkt: Während der überaus starke Verkauf in den Monaten Januar und Februar d. J. im Berichtsmonat zunächst eine Abschwächung des Absatzes zur Folge hatte, wurde die Nachfrage im weiteren Verlaufe des Monats, namentlich auch seitens der inländischen Verbraucher und insbesondere der Eisenindustrie wieder recht rego und neigte sich gegen Ende des Monats in allen Sorten, natürlich mit Ausnahme der reinen Hausbrandkohlen derartig, daß schließlich die Befriedigung der Anforderungen auf Schwierigkeiten stieß und die Ausführung der Lieferungen nicht in der wünschenswerten Regelmäßigkeit erfolgen konnte. Was die voraussichtliche weitere Entwicklung der Geschäftslage im laufenden Jahre betrifft, so ist es bei der Erneuerung der Verkaufsabläufe ab 1. April d. J. gelungen, gegen das Vorjahr nicht unerhebliche Mengen herbeizubekommen, so daß ein weiteres befriedigendes Ergebnis des Absatzes erwartet werden darf.

Die meisten Werke wollen gar nicht in der Lage sein, den gestellten Anforderungen zu genügen. Die Exporteure werden angeblich mit Aufträgen überhäuft. Inwiefern hier die Spekulation mitspricht, läßt sich nicht übersehen, jedenfalls: es herrscht Konjunkturstimmung. Und diese findet in den herauskommenden Quartalsgeschäftsberichten weitere Nahrung. Nicht nur die Umsätze, was die Hauptsache ist, die finanziellen Ergebnisse reflektieren eine günstige Wirtschaftspériode. Die erzielten Ueberschüsse gehen um 20-30 Proz.

über die vorjährigen Resultate hinaus. Und was wohl den stärksten Anreiz gibt zu weitgehenden spekulativen Engagements: die glänzenden Abflüsse werden mit noch stolzeren Zukunftshoffnungen begleitet, weil steigende Preise noch beglückendere Gewinnziffern versprechen. Es scheint fast so, als sei mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge eine goldene industrielle Epoche angebrochen, trotz des starken Tonnes Industrieindefinitheit, den die Verträge durchaus nicht verbergen können.

Am 1. April traten erhöhte Preise für Kohlen und andere Rohmaterialien in Kraft, dazu hob das Kohlenyndikat und im Anschluß daran auch das Düsseldorf-Rohleisenyndikat die Exportvergütung auf. Das macht für die ausführenden Werke eine Belastung von 4 M. pro Tonne aus. Den Ankündigungen des Syndikats folgte prompt auf dem Fuße ein sofort in Kraft tretender Preisaufschlag auf Halbzeug um 5 M. pro Tonne. Angewöhnlich ist damit die Rechnung glatt, der Belastung der Rohmaterial verarbeitenden Werke folgte eine entsprechende Verteuerung des Erzeugnisses. Tatsächlich findet man aber bei näherem Zusehen eine sehr starke Unebenheit, die Rechnung hat ein böses Loch. Soweit die Halbzeug herstellenden Werke überhaupt von der Erziehung der Ausfuhrvergütung betroffen werden, gilt das nur für die Menge der Ausfuhr, die Preissteigerung für Halbzeug trifft aber die Gesamtproduktion, mindestens soweit sie von den inländischen Weiterverarbeitern aufgenommen wird. Während die kombinierten Betriebe ein erhebliches Plus buchen können, werden die reinen Werke doppelt belastet, einmal durch Entziehung der Exportprämie, dann nochmals infolge der Preisaufschläge für Halbzeug. Selbst wenn es gelingt, diese doppelte Belastung durch Anziehen der Preise für Halbzeugfabrikate und Fertigerzeugnisse wieder auszugleichen, haben die reinen Werke nichts profitiert, eine solche Preishebung bedeutet nur eine weitere Positionverbesserung der schweren Industrie. Und die großen Werke wissen aus jeder Blume Honig zu saugen. Die pompastisch angekündigte Riesenauflagerung in der Metallindustrie ist ein Produkt scharfmacherischer Dope und Demagogie. Wenn die ganze Geschichte nicht lediglich eine Leere, auf kurzatmige Wirkung berechnete Demonstration ist, dann haben die Ritter der schweren Industrie die von ihnen schon so oft über Ohr geäußerten Kollegen in der reinen Weiterverarbeitung nun auch zu dem ihre Vorteile ins Auge fassenden Plane am Gängelbändchen. Daß auch nicht ein Schimmer von sachlicher Berechtigung zu einem Kampfe gegen die Arbeiter vorliegt, ergibt sich konzentrisch aus den dem augenblicklichen Kampfe in den Gießereien zu Grunde liegenden Forderungen. Es sind in der Hauptsache: Einführung einer Maximalarbeitszeit von 10 Stunden. Bei unvermeidlicher Ueberzeitarbeit ein Zuschlag von 25 Proz. — für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. — Anfangslohn für Hilfsarbeiter 3 M., für Former 3,50 M. Alfordie nach seltenen Tarifen. Garantie des Stundenlohnes. Vergütung für Feilgut, wenn kein Verschulden des Arbeiters vorliegt. Genügende Schutzvorrichtungen. Sanitäre Anlagen usw. — Verschweidener können die Arbeiter doch wohl kaum sein. Die glänzende Gestaltung der Verhältnisse in der Eisenindustrie rechtfertigt vollaus die Forderung nach Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Dieser unbedingten Notwendigkeit möchten sich die Großindustriellen gern entziehen lassen — indem sie die weiterverarbeitenden Werke ins Feuer schicken. Angeblich soll der Bund der Industriellen beabsichtigen, eine Aussperrung von über 300 000 Metallarbeitern vorzunehmen, wenn die Bewegung in den Eisengießereien nicht zum Stillstand kommt, die Former nicht bedingungslos den Unternehmern sich unterwerfen. Der Zweck dieses von den Großindustriellen scharfmachern inszenierten Planes ist durchsichtig genug. Die großen kombinierten Werke, die eigentliche Großindustrie, würde von dem Aussperrungsbeschluß selbst nicht be-

troffen, höchstens insofern, als sie in die Lage käme, an der Uebernahme von Aufträgen für aussperrende Betriebe einen Extraprofit zu schneiden. Aber, und das ist Absicht, eine umfassende Aussperrung in der gesamten verarbeitenden Industrie, wäre ein starker Dämpfer für die Unzufriedenheit der Arbeiter in der Großindustrie. Zu gunsten dieser soll die verarbeitende Industrie als Mitgabhalter dienen, wofür dem Preiselungen die Aussicht bleibt, für den lieben Bruder dauernd die Kassen aus dem Feuer zu holen. Die natürliche Entwicklung garantiert dem gemischten Betriebe die Herrschaft auf dem Wirtschaftsmarkt. Die Unternehmer in der verarbeitenden Industrie, die Repräsentanten der reinen Werke, sorgen für eine Verschleimung ihres Unterganges durch die Dienste, die sie zur Nachbarmarkung ihrer natürlichen Gegner leisten. Und die Stimmungsbilder, die eine Halbzeugnot an die Wand malen, tatsächlich aber mehr eine Drohung enthalten, die reinen Werke in der Verjüngung zu vernachlässigen, sorgen dafür, daß die Abnehmer nicht betäubt werden.

Weshalb wie auf dem Kohlen- und Eisenmarkt liegen die Verhältnisse in der Textilindustrie. Starke Nachfrage und Anziehen der Preise für Rohmaterial und Halbfabrikate. Das ist die Tendenz! Wolle und Garne werden bei ziemlich starken Aufschlägen willig abgenommen. Die Spinner sind in der Lage, Preiselationen abzuweisen zu können. Nur vom Baumwollmarkt wird über Mattigkeit geklagt.

In der Bauindustrie haben sich die Verhältnisse nicht ganz so günstig entwickelt, als man wohl erwartet hätte. Mit dem Einsetzen ständiger Bitterung darf aber wohl auf eine umfangreichere Aufnahme der Bautätigkeit gerechnet werden, wenn auch die andauernde und in den letzten Tagen verschärfte Versteigerung des Geldmarktes gerade nicht anfeuernd wirkt. Die zerstörende Katastrophe in der kalifornischen Metropole, die die Industrie antregte, löst andererseits aber auch etwas hemmenden Einfluß aus. Der starke Geldabfluß nach Amerika hatte eine Heraushebung des englischen Bankdiskonts auf 4 Proz. zur Folge. Das vermindert um so mehr, als der Diskont erst vor kurzem von 4 auf 3 1/2 Proz. herabgesetzt worden war. Gestern folgte die Niederländische Bank mit einer Diskontheraushebung von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent. Diese Gestaltung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt schließt die halbige längst erwartete Herabsetzung des 5 Prozentdiskonts der deutschen Reichsbank vorläufig noch aus. Die Börse reagiert zunächst durch Zurückhaltung, dann aber kam die Verstimmung auch durch Abgaben zum Ausdruck. Es kam zu Realisationen, die teilweise sogar einen erregten Verkauf nahmen. Die Kurse bröckelten etwas ab, doch blieben die Papiere der Montanindustrie von der ganzen Bewegung ziemlich verstant.

Die derzeitige Anspannung des Geldmarktes birgt aber für die Volkswirtschaft weniger Gefahren in sich, sie kann sogar als korrektiv gegenüber einer ungelunden Spekulation wirken, bedroht wird die wirtschaftliche Entwicklung dagegen durch Ueberspannung der Rohmaterialienpreise und durch die Erweiterung der Kluft zwischen Produktion und Konsumkraft.

Eingegangene Druckschriften.

Alliqua. Naza Polityka, a Kosciel. 48 Seiten. Preis 1 M. Kategoria Nakladowa Hormana Walthora, G. m. b. H. Berlin W. 30. La Russie, son passé, son présent (Rusland, seine Vergangenheit, seine Gegenwart) von J. Marquet. Reipel. 104 Seiten. 3 Bde. Die Obererfrankung, eine Selbst- oder Bakterienvergiftung. Von Dr. med. Walter. 60 B. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Klaffersuchen der Schloßhunde. Herausgegeben vom Schloßhundeklub G. B. Berlin, Lichterfeldestr. 23.



Stoffhosen

Viele Tausende Exemplare.

Vollendet reichhalt. Ausmusterungen hervorragendster Fabrikate. Gute Abarbeitung. Schöner Sitz.

18.— 15.— 12.— 10.— 4 Mk.
9.— 8.— 7.— 6.— 5.—

Fantasie-Westen

Viele Tausende Exemplare.

Allerneueste, aparte Dessins. Kleidsamste Geschmacksrichtungen. Verschiedenste Farbenstellungen.

15.— 12.— 10.— 9.— 8.— 1 Mk. 75
7.— 6.— 5.— 4.— 3.—

Besondere Gelegenheit!

Fantasie-Westen 2 Mk. 25
3 Stück für 6 Mk. 50

Baer Sohn

Spezialhaus größten Massstabes

Chausseestrasse 24^a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog Nr. 39 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

In dieser Woche

gelangen, soweit der noch vorhandene Vorrat reicht, in fast allen Lager-Abteilungen zur Auslage:

Einzelne Lagerposten und Restbestände.

Nur tadelloe gute Waren, vorzüglich geeignet zur Beschaffung oder Ergänzung von Braut-Ausstattungen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. Mai

Auslage einer eleganten Braut-Ausstattung.

F. V. Grünfeld

Berlin W., Leipzigerstr. 20/21

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Versandhaus Germania

— seit 18 Jahren — 4807.

Unter den Linden 21, II — Fahrstuhl.
neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herren-Paletots und Anzüge

aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.

hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.

Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.

Tafelstoffsitz.

Vorname Passons.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Dienstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72: 55/11

Vortrag des Herrn Dr. J. Zadek: „Proletarierkrankheit und Arbeiterschutz“, Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin.

Freitag, den 11. Mai 1906, abends 6 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Ist es zweckmäßig, die Delegationen in den Vorort-Kartellen (Gewerkschafts-Kommissionen), die zur Filiale Groß-Berlin gehören, aufrecht zu erhalten? 3. Verschiedenes.
Die Delegierten aus den Vororten werden hiermit besonders eingeladen.
Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig!
Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Zentralverband der Schmiede

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Straauerstr. 48. Telefon: Amt 1, 7779.

Achtung! Ausgesperrte.

Montag, den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei Wilke, Brunnstr. 188:

Versammlung unserer sämtlichen ausgesperrten Mitglieder.
Wir bitten die Auskunftsstellen des Metallarbeiter-Verbandes unsere Mitglieder auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.
Pünktliches Erscheinen ist notwendig. 176/12
Die Ortsverwaltung. J. K. S. Siering.

Verband der Schneider. Bügler und Stepper aller Branchen!

Am Montag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr findet im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c eine

öffentl. Versammlung d. Bügler u. Stepper

156/18
Tages-Ordnung:
Welchen Einfluß können Bügler und Stepper auf die Arbeitsverhältnisse ihres Berufes ausüben? Referent: Kollege Mähr.
An die Bügler und Stepper der Herren- und Knabenkonfektion und der Damenkonfektion ergoht die dringende Aufforderung, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschl.

Filiale Berlin.

Montag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den Residenz-Sälen, Landbergerstr. 31:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
2. Bericht von der Gaukonferenz.
3. Neuwahl der Gaukommission.
4. Wahl des Schriftführers.
160/14 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 7. Mai 1906, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlungen Süden und Süd-Osten

im „Märkischen Hof“, Admiralsstraße 18c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Herrn A. Stürmer über: „Arbeitslohn und Kirche“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.

Osten I, Osten II, Nordosten

in Stecherts Festsälen, Andreasstr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Ströbel über: „Politischen Massenstreik“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Westliche Vororte

im „Schwarzen Adler“, Inhaber: Gebr. Arnold, Frankfurter Chaussee 5.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Max Schütte über: „Helmsch Helm“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Kollegen, es darf zu dieser Versammlung keiner fehlen.

Westen und Süd-Westen

bei Habels, Bergmannstr. 5-7.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Südekum: „Aus der Geschichte des Verkehrs in Deutschland“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Auch Nichtmitglieder und Frauen haben Zutritt. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Schönhäuser und Rosenthaler Vorstadt

bei Schütz, Schönhäuser Allee 28. 85/7

Tages-Ordnung:
1. Vortrag wird in der Versammlung bekannt gegeben. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Der Bezirksleiter.

Achtung! Schuhmacher! Achtung!

Montag, den 7. Mai, vormittags 9 Uhr, bei „Suggenhagen“, Cranichstraße 147 (am Moritzplatz):

Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Bericht über die letzte Verhandlung mit der Innung und Proklamierung des Streiks.
Lohnsätze werden in der Versammlung ausgegeben. Der Einberufer.

160/15

Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins!

Dienstag, 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstraße 29:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Ausperrung der dänischen Klavierarbeiter. Referent: Kollege Henry Fangel aus Kopenhagen.
2. Der Verlauf der diesjährigen Reise und welche Lehren ziehen wir daraus? Referent: Kollege A. Sieckfeld.
3. Verschiedenes.

Da die Firma Görs & Kallmann die ausperrenden Pianofabrikanten in Kopenhagen durch Lieferung wertiger Instrumente unterstützt, ist das Erscheinen der Kollegen von Görs & Kallmann zu dieser Versammlung ganz besonders notwendig. 85/6*

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 13. Mai, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde.

Lieder: „Weihe des Gesanges.“ — „Bruderlied.“ — „Ein sonnig Lüftchen.“
„Stolz und kühn.“

Im Nebensaal: vormittags präzis 10 Uhr: Ausschuß-Sitzung. 16/6

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten. 3. Bericht über die Reise.
NB. Die Liederdücher sind bei dem ersten Kassierer Solkrit, Berlin SW. 29, Bergmannstr. 104, zu entnehmen, resp. seitens der Vereine demselben die gewünschte Anzahl mitzutheilen.

Achtung! Bauschlossler! Achtung!

Seit Freitag, den 6. April früh sieben die Kollegen in 21 Werkstätten im Streik. Die übrigen in Betracht kommenden Firmen haben bewilligt, darunter auch eine Anzahl Innungsfirmen.

Vom Montag, den 9. April ab, dürfen sämtliche Bauschlossler nur noch mit Berechtigungskarten arbeiten, diese sind Sonnabend, den 7. April den Vertrauensleuten ausgehändigt. — Die Bauarbeiter ersuchen wir, uns dadurch zu unterstützen, daß sie die auf die Bauten kommenden Schlossler nach den Arbeitsberechtigungskarten fragen.

Jeder Schlossler ohne Karte ist als Arbeitswilliger zu betrachten. Des weiteren machen wir alle Bauschlossler darauf aufmerksam, daß ohne Zustimmung des Streikkomitees niemals die Arbeit niedergelegt werden darf.

117/20 Das Streikkomitee. Cohen.

Rixdorf!

Zentral-Krankenkasse der Maurer und Stukkateure Deutschlands. „Grundstein zur Einzelkeit“.

Montag, den 7. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/52:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Ergänzungswahl. 3. Verschiedenes in Kassangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Betheiligung bittet Die Ortsverwaltung. J. L. A. Grodzki. 149/10

Achtung! Einwohner Lichtenbergs!

Dienstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“ (Gedr. Arnold), Frankfurter Chaussee 5 (großer Saal):

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Beratung des diesjährigen Haushaltsplanes der Gemeinde und wie stellen sich die Einwohner hierzu? 2. Diskussion.
Die hiesigen Vertreter sind hierzu eingeladen.
Zahlreiches Betheiligung erwartet Der Einberufer.
NB. Am 14. Mai findet im obigen Saale ein Theater-Abend statt. Zur Ausführung gelangt: „Barthel Turator“. Billets a 50 Pf. sind bei den Bezirksführern zu haben. 14/4

Achtung! Kleber. Achtung!

Vom Montag, den 7. Mai an tritt für die folgenden 14 Tage die rote Karte in Kraft, und muß sich dieselbe im 9. Felde der Karte befinden. Die Karten werden verabsolgt Sonntag, den 6. Mai, von 9-12 Uhr vormittags in folgenden Lokalen: Krüger, Lydenersstraße 8; Stephan, Wienerstr. 31; Pantow, Perlebergerstr. 32; Ridert, Steinmehlftr. 35; Bäcker, Fruchtstr. 54; Döhling, Kolbergerstr. 28/29, sowie Sonnabend und Sonntag bei Kerfer, Bergstr. 10; Raith, Charlottenburg, Pestalozzistr. 28/29, und im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 35.

Jeder zu tarifmäßigen Preisen arbeitende Kleber muß im Besitze obiger Karte sein. 178/2 Die Verbandsleitung.

Rixdorf, Oswald Scholz, Bergstraße 141. Kramatten, Handschuhe, Wäsche, Regenschirme, Spazierstöcke. Schirmreparaturen und Bezüge. 3138*

Rixdorf, J. Biesel, Steinmehlftr. 9. Beste Restaurant. Große Auswahl in Herren- u. Damenstoffen sowie fertiger Knaben- und Arbeitergarderobe, Mädchenmäntel, Rosämdröden. 3138*

Reinseidene Bluse auf Futter 10.00

Nach beendeter Engros-Saison Fortsetzung des Verkaufes mehrerer hundert seidener Blusen an Private. Reinseidene Blusen, aparte Streifen, Schotten, Chinesis jetzt 10,00, 12,00, 15,00 etc. Chicco Theater- und Gesellschafts-Blusen jeder Art jetzt 15,00, 17,50, 20,00 etc. Vornehme Blusen, weiß-schwarz carrirt in allen Preislagen. Änderungen sofort Maß-Anfertigung schnellstens. Adresse genau besuchten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, jetzt nur Leipzigerstr. 79, 1 Tr., am Dönhofsplatz. Telogr.-Adresse: Selden-Herzog.

Orts-Krankenkasse Pankow.

Die statutenmäßige

General-Versammlung

findet am

Montag, den 14. Mai 1906, abends 8 Uhr,

im Restaurant Kochsch, Pankow, Kreuzstraße Nr. 3/4, statt.

Tages-Ordnung:

1. Protokoll.
2. Vorlegung der Jahresrechnung pro 1905.
3. Bericht der Revisoren.
4. Statutenänderung (§§ 13, 22 und 31).
5. Definitive Genehmigung der dem Kassendoten und dem Krankenkassendirektor bewilligten Gehälter.
6. Anträge, welche mindestens fünf Tage vor der Versammlung bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen sind.
7. Verschiedenes. 273/19

Pankow, den 4. Mai 1906.

Der Vorstand

der Orts-Krankenkasse Pankow. Hoffrichter, Berlinerstr. 2.

NB. In dieser Versammlung sind nur die gewählten Delegierten eintritts- und stimmberechtigt.

Orts-Krankenkasse der Mechaniker, Optiker und verw. Gewerbe zu Berlin.

Mittwoch, den 16. Mai 1906, abends präzis 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche General-Versammlung

famlicher Vertreter in den Industrie-Festsälen, Beuthstraße 2/21 I.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1905, Bericht der Revisoren, Dechargeerteilung. 2. Definitive Anstellung eines Beamten. 3. Antrag auf anderweitige Regelung des Gehaltsabgabensystems. 4. Bericht und Neuwahl der Besondere-Kommission. 5. Verschiedenes. 273/16

Berlin, den 6. Mai 1906.

Der Vorstand.

J. A.: Erb. Schlenker, Vorsitzender.

Beschwerden, zu deren Erledigung die Einigkeit der Kassanten erforderlich ist, sind bis zum 12. Mai schriftlich im Kassental einzureichen.

Bekanntmachung.

Ortskrankenkasse für Friedenau.

I. Kassenrechnung für 1905.

a) Einnahmen. Mark

1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres 2 733,70

2. Zinsen von Kapialen und sonstigen belegten Geldern 382,50

3. Eintrittsgelder 1 884,75

4. Gesamtbeträge (Anteile der Arbeitgeber und Arbeitnehmer) ausschließlich Zuschüsse 64 081,51

5. Ersatzleistung für gewährte Krankenunterstützung (Krankenversicherungs-Gesetz §§ 50, 37) 661,75

6. Ersatzleistung von Berufsgenossenschaften, Unternehmern 561,47

7. Aus verkauften Wertpapieren, Sparkassen- oder Bankeinlagen 1 000,—

8. Aufgenommene Darlehne, Vorschüsse; andere durchlaufende Posten 7,50

9. Sonstige Einnahmen 341,42

10. Summe der Einnahmen (Ziffer 1-9) 71 140,60

b) Ausgaben. Mark

1. Für ärztliche Behandlung 7 540,13

2. Für Arznei und sonstige Heilmittel 6 410,76

3. Krankengelder: a) an Mitglieder 22 530,95

b) an Angehörige der Mitglieder 1 286,56

4. Unterstützungen an Wöchnerinnen 388,50

5. Sterbegelder 1 440,—

6. Arzt- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 14 804,73

7. Fürsorge für Konvaleszenten 102,40

8. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung 3 232,68

9. Für Kapitalanlagen (Ankauf von Wertpapieren 4 000,—

10. Verwaltungsausgaben: a) persönliche 3 364,50

b) sächliche 1 647,51

11. Sonstige Ausgaben 718,89

12. Summe der Ausgaben (Ziffer 1-11) 67 437,61

c) Abschluß.

Summe der Einnahmen (Ziffer a. 10) R. 71 140,60

Summe der Ausgaben (Ziffer b. 12) 67 437,61

Ergibt für den Schluß des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von R. 3 702,99

II. Vermögensnachweis

für den Schluß des Rechnungsjahres 1905.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva.
a) der Bestand für den Schluß des Rechnungsjahres 1905 laut vorstehendem Abschluß R. 3 702,99

b) in Hypotheken, Wertpapieren, Sparkassenscheinen, Bankeinlagen 18 977,50

c) sonstige Forderungen (Ersatzforderungen gegen Arbeitgeber) 829,93

Summe R. 18 510,42

B. Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:
1. Zum Reservefonds gehören nach den statutenmäßigen Ueberweisungen R. 13 977,50

Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Reservefonds 10 064,—

Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr R. 3 913,50

2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse in der 3 702,99

Ergibt einen Betriebsfonds von R. 3 702,99

2. Passiva.
Unberichtigt gebliebene Forderungen von Kassensmitgliedern, Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern R. 628,23

Summe R. 628,23

Hiernach beträgt der Ueberschuß der Aktiva 18 187,17

Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva 13 653,18

Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuß der Aktiva mehr R. 4 533,99

Friedenau, den 1. März 1906.

Der Vorstand.
Herm. Schölzel, Wilh. Stolle, Rud. Behn,
1. Vorsitzender, Schriftführer, Rentant.

Vorstehende Kassenrechnung ist von uns geprüft und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend und richtig befunden worden.
Friedenau, den 7. März 1906. 273/17

Die Rechnungsprüfungskommission.
Hans Lorenz, Arthur Zschalig, Rud. Fiedler.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnen-Strasse 17-18

Veteranen-Strasse 1-2

Grosser Verkauf extra billiger Gelegenheitsposten.

Ein Posten Wasch-Kostümröcke in moderner Verarbeitung	Serie I	II	III	
	2.85	3.75	4.85	M
Ein Posten Kostümröcke, schwarz-weiss		5.95	6.95	M
Ein Posten Kostümröcke, crème Volla, Cheviot und Alpaca	Serie I	II	III	
	4.50	6.50	7.50	M
Ein Posten Waschblusen, gestreift		1.85		M
Ein Posten Mousseline-Blusen mit Cravatte		2.85		M
Ein Posten Havelocks		7.50	8.65	M
Ein Posten Staubmäntel		7.50	9.75	M
Ein Posten Waschstoffe (Mousselinette)			Mtr. 28	Pl.
Ein Posten Kleider-Mousseline			Mtr. 48	Pl.
Ein Posten Kleider-Organdys			Mtr. 68	Pl.
Ein Posten Reinwollene Mousseline			Mtr. 75	Pl.
Ein Posten Organdy-Tändel-Schürzen ringsherum mit Spitze und Einsatz			1.10	M
Ein Posten Etamine-Tändelschürzen mit Einsatz und farbiger Bordüre			1.25	M
Ein Posten Engl. garnirte Hüte		2.10	3.65	M
Ein Posten Garnirte Hüte, Bretonnes, Toques, Boleros		4.90		M
Ein Posten Garnirte Frauenhüte		3.25		M
Ein Posten Kinderhüte, weiss und bunt			98	Pl.
Ein Posten Echte schwarze Straussfedern (Amazonen)	Serie I	II	III	IV
	3.75	4.50	5.75	6.75

Ein Posten Damen-Gürtel, Wert bis 75 Pl. Leder-Imitation, alle Farben		38	Pl.
Ein Posten Elegante Glacéleder-Gürtel, Wert bis 225 M.		95	Pl.
Ein Posten Seidne, gestickte Einhefte-Kragen	Stück	38	Pl.
Ein Posten Damen-Schnürstiefel grau und braun Segeltuch mit farbiger Ledergarnitur	Paar	3.90	M.
Ein Posten Damen-Strümpfe, schwarz, lederfarb., geringelt	Paar	35	Pl.
Ein Posten Herren-Socken, schwarz u. macofarbig	Paar	25 u. 33	Pl.
Ein Posten Kinder-Söckchen, Grösse 1-6. Ringel u. Jaquard	Paar	25-50	Pl.
Ein Posten Halbhandschuhe mit Spitze, weiss und farbige			
	porös	mit 2 Druckknöpfen	durchbrochen
	Paar 15 Pl.	33 Pl.	48 Pl.
Ein Posten Damen-Handschuhe, weiss und farbige			
	Perfäpfer	porös mit 2 Druckknöpfen	schwedisch mit 2 Druckknöpfen
	Paar 15 Pl.	35 Pl.	45 Pl.
Ein Posten Weisse Damen-Glacéhandschuhe	Paar	95 Pl. und 1.25	M.
Ein grosser Posten elegante garnirte Damen-Hemden in verschiedenen Ausstattungen	Stück	2.25	M.
Ein grosser Posten Sonnenschirme hervorragend billig	Stück	95 Pl. 1.65 2.25 2.95	M.

Frankfurter Allee 109-112
Ecke
Königsbergerstrasse

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112
Ecke
Königsbergerstrasse

Kleiderstoffe

Volles und Etamines in sarten Sommerfarben, reine Wolle	Meter	0.95, 1.25, 1.50
Karos und Streifen, große, blendende Seideneffekte auf reinwollenem, hellgrundigem Gewebe	Meter	1.25, 1.95

Seidenstoffe

Ein großer Posten: Reinseldener Taffet-Failles und Louisines	Meter	1.35, ^{Wert bis 9.50}
Reine Seide in wunderschönen Streifen, zu Blusen und Blusenhemden geeignet	Meter	1.45

Waschstoffe

Ein bedeutender Posten Elsasser Musseline, reine Wolle, aparte Muster	Meter	65 Pl., 75 Pl., 95 Pl.
Musseline, baumwollene, schöne Musterung, hell- u. dunkelgrundig	Meter	28 Pl., 35 Pl., 45 Pl.

Zephirs, gestreifte und karierte, helle u. mittelhelle Musterungen, reiche Auswahl	Meter	33 Pl., 45 Pl., 60 Pl.
Leinen, weiss und hellfarbig, sehr vorteilhaft und beliebt für Kostüme und Blusen	Meter	28 Pl., 35 Pl., 45 Pl., 85 Pl.

Handschuhe

Damen-Körperhandschuhe, farbig	Paar	14 Pl.
Damen-Handschuhe, 2 Druckknöpfe, weiss und farbig	Paar	33 Pl.
Damen-Handschuhe, durchbrochen, weiss und farbig	Paar	25 Pl.

Strümpfe

Damenstrümpfe, deutsche Länge, schwarz	Paar	25 Pl.
Damenstrümpfe, englische Länge, schwarz, mode-, lederfarbig	Paar	38 Pl.
Damenstrümpfe, englische Länge, feinfarbig mit Ringel	Paar	45 Pl.

Sonnenschirme

Weiss Batist mit Einsatz	M.	1.45
Weiss Batist mit Einsatz und Volant	M.	2.25
Weiss Satin mit Chiné-Bordüre	M.	2.90

Kinder-Strohüte

Weiss Matrosenform, Fantasiegeflecht	M.	0.88
Weiss Matrosenform, Japangeflecht	M.	1.10
Weiss Matrosenform, blau eingefasst und blaue Garnitur	M.	1.45

Halbfertige Roben und Blusen

aus Seiden-Batist reich mit Einsatz und Spitze garniert, mit Stoff zur Taille	M.	5.75, 7.50, 13.—, 18.—
--	----	------------------------

aus Leinen weiss und hellfarbig, mit weissen und farbigen Einsätzen, hohelegant	M.	6.—, 10.50, 15.—, 18.—
--	----	------------------------

aus reinseldenenem Japon weiss und elfenbein, mit Stickerei-Einsätzen und Spitzen, elegant garniert	M.	13.50, 17.—, 22.—
--	----	-------------------

Halbfertige Blusen mit gesticktem Vorderteil und Besatz an Aermeln aus indischem Mull, Batist und Wolle	M.	2.50, 3.— bis 12.—
--	----	--------------------

Aus der Frauenbewegung.

In die Parteigenossinnen Berlin! Durch die Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes ist zwar dem weiblichen Teil der Bevölkerung...

Für diesen Zweck werden von den weiblichen Vertrauenspersonen Karten für freiwillige Beiträge an Genossinnen verabsolgt, die, um es möglichst bequem zu machen, bei folgenden Genossinnen zu haben sind:

Berichtigung der Berichtigung. Herr Dr. jur. Hermann Popert schreibt und:

Zu der Erklärung des Herrn B. Riethle-Berlin in der ersten Beilage Ihrer Nr. 99 vom Sonntag, den 29. April 1906, erlaube ich Sie sehr ergebenst, meine folgende Berichtigung aufnehmen zu lassen.

Die Darstellung des Herrn Riethle über unser Gespräch (vom 10. September 1905 auf dem Eisdampfer zur Vastel) ist irrig. Ich habe schon damals Herrn Riethle gegenüber auf das allerdeutlichste erklärt, daß ich kein Wort von bürgerlicher Gesellschaft und kein Wort von inneren Feinden gesagt habe.

habe Herrn Riethle auch nicht gesagt, „ich bedauere meinen Ausspruch, da ich ihn nicht so habe machen wollen“, sondern vielmehr „ich bedauere, daß Herr Riethle etwas gehört habe, was ich nicht gesagt habe“.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung Landrichter am Landgericht Hamburg. Dr. jur. Hermann R. Popert.

Verband der Wäsche- und Krawattenarbeiter und Arbeiterinnen. Seimarbeiterinnen der Wäsche-, Krawatten-, Blumen-, Schürzen-, Korsett- und Regligelbranche Berlins und Umgegend.

Reinisdorf (Ost). Die nächste Mitgliederversammlung (Dienstag) fällt aus. Es findet dafür am Dienstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von H. Schöber „Restaurant zur Eisenbahn“...

Vorsichtswalbe-Tegel. Der hiesige Frauen- und Mädchenbildungverein hält am 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Kude, Vorsichtswalbe, Ernststr. 6, eine außerordentliche Generalsammlung ab.

Vermischtes.

Der vielverleumdete Kaiser hat eine Bourgeoisfamilie in Nürnberg zu verdanken, daß sie vor großer Erbschaft behütet wurde.

Begnig stürzen und mit den Wellen fortstreifen sah. Ohne Besinnen sprang er dem Kleinen nach, rettete ihn und verbrachte ihn zu seinen Eltern...

Kaiserlautern, 5. Mai. Wie die Pfälzische Presse meldet, sind gestern schwere Unwetter, verbunden mit Wolkenschüben, über die Vorderpfalz niedergegangen...

Die Explosion in Jappendorf. Halle a. S., 5. Mai. Der bei der gestrigen Dynamitexplosion in Jappendorf (nicht Pfaffenendorf) schwerverletzte Bergarbeiter Deicke aus Halle ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen...

Die letzten Leichen. Auf der Jacht „Vorussia“ sind gestern unter einem Bruch die beiden letzten Leichen der verunglückten Bergleute gefunden worden.

Schwarze Voden. In Solingen ist eine aus Schlesien stammende Dienstmagd an den schwarzen Voden erkrankt.

Ein Weltrekord in der drahtlosen Telegraphie. London, 5. Mai. Der in Plymouth angekommene Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie hat den Weltrekord für drahtlose Mitteilung auf atlantischer Fahrt übertriffen.

Baer Sohn advertisement for school uniforms. Includes illustrations of a boy in a uniform and text describing various items like 'Schüler-Wasch-Anzüge' and 'Schüler-Stoff-Anzüge'.

N. ISRAEL advertisement for children's clothing. Features illustrations of children in various outfits and a detailed list of items and prices.

Ernst Machnow advertisement for bicycles. Promotes 'Die besten Fahrräder' and lists various models and prices.

Stoppdecken advertisement for blankets. Claims to be the best and most durable, listing prices for different sizes.

Hygienische advertisement for sanitary products. Promotes clean and hygienic items for daily use.

Grosser Verkauf SEIDENSTOFFEN advertisement for silk goods. Announces a large sale of silk fabrics at reduced prices.



WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit der Vorrat reicht

ca. 1800 Stück Waschstoffe aussergewöhnlich preiswert

Blusenzephyr in verschiedenen Mustern	Früherer Wert bis 50 Pf.	Blusenleinen halbleinen und imitiert	Früherer Wert bis 75 Pf.	Blusenzephyr in modernen Streifen, Karos und Effekten	Früherer Wert bis 1,25 Mk.
Kleiderleinen halbleinen und imitiert	Mtr. 25 Pf.	Blusenschotten mit seidenglänzenden Effekten	Mtr. 40 Pf.	Organdy schöne neue Muster	Mtr. 60 Pf.
		Kleiderleinen in verschiedenen Farben. halbleinen und imitiert		Etaminestoffe mit seidenglänzenden Effekten	
Blusenzephyr 70 cm breit, in vielen Mustern	Mtr. 25 33 40 Pf.	Kleiderleinen weiss, halbleinen und imitiert	Mtr. 45 60 75 90 Pf.		
Bedr. Batist-Percal für Blusen und Kleider	Mtr. 30 40 Pf.	Weiss durchbr. Batist in vielen Karos und Streifenmustern	Mtr. 65 55 45 Pf.		
Baumwollene Mousseline in grosser Musterauswahl	Mtr. 35 50 Pf.	Organdystoffe duftiges Gewebe, vornehme Muster	Mtr. 45 60 90 Pf. bis 1 ⁹⁰		

Halbfertige Roben

Robe aus reinwollenem Voile mit Einsätzen garniert	9 ⁷⁵
Robe aus reinwollenem Voile mit kunstseidenen Einsätzen	25 ⁰⁰ 20 ⁵⁰ 14 ⁷⁵
Robe aus elfenbein Wollbatist	16 ⁵⁰ 13 ⁷⁵
Robe aus Tussah-Rohseide mit elegant. seidenen Stickerei-Einsätzen	42 ⁵⁰ 35 ⁰⁰ 32 ⁵⁰

Wollmousseline neue Dessins Mtr. 95 75 65 Pf.

Kleiderstoffe

Alpacca 115/120 cm breit, schwarz und farbig	Mtr. 2 ⁶⁰ 2 ¹⁰ 1 ⁴⁵
Voile reine Wolle, 110 cm breit, schwarz, weiss und farbig,	Mtr. 1 ⁸⁵ 95 Pf.
Schwarz-weisse Stoffe	Mtr. 1 ⁹⁵ 1 ⁶⁵ 95 Pf.
Tennis-Streifen in Flanell und Wollbatist	Mtr. 1 ⁸⁵



Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.



Um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma vorzubeugen bitten wir stets auf unsere volle Firma

Conrad Tack & Cie.
genau zu achten.

Eigene Geschäfte
in
BERLIN
und Umgegend:

- C., Rosenthalerstrasse 14.
- C., Spittelmarkt 15.
- W., Potsdamerstrasse 50.
- W., Schillstrasse 16.
- S., Oranienstrasse 65.
- SO., Wrangelstrasse 49.
- SO., Oranienstrasse 2a.
- SW., Friedrichstr. 240-241.
- NW., Beusselstrasse 29.
- NW., Turmstrasse 41.
- NW., Wilsnackerstrasse 22.
- O., Andreasstrasse 50.
- O., Frankfurter Allee 125.
- N., Danzigerstrasse 1.
- N., Müllerstrasse 3.
- N., Reinickendorferstr. 14.
- Charlottenburg:
Wilmerdorferstr. 122-123.
- Rixdorf:
Bergstrasse 30-31.
- Potsdam:
Brandenburgstr. 54.

Sport-Schuhe und Sandalen,
Opanken etc. etc.

Vorteilhafte Preislagen in Qualitäts-Schuhwaren!

Herren-Schnür-Stiefel vorzügliches Wicksleder M. 7.20, 6.50, 5.70.	4 50 M.	Herren-Zug-Schuhe Pa. Lasting, sehr beliebte und bequeme Keilner-Schuhe	4 50 M.	Damen-Schnür-Schuhe farbig, Segeltuch	3 20 M.
Herren-Schnallen-Stiefel sehr bequem und praktisch M. 9.80, 8.75.	5 90 M.	Knaben-Schnür-Stiefel stärkstes Wicksleder, je nach der Grösse von M. 5.90 bis	3 90 M.	Damen-Spangen-Schuhe prima braun und rot Ziegenleder M. 4.90	3 75 M.
Herren-Zug-Stiefel glatt, beliebte Uniform-Stiefel M. 9.50, 8.30, 6.70, 5.70.	4 50 M.	Damen-Zug-Stiefel aus extra gutem Lasting, leicht und bequem M. 4.90, 3.90.	3 00 M.	Damen-Haus-Schuhe rot und schwarz Leder	2 90 M.
Herren-Zug-Stiefel mit Besatz, tadellose Qualitäten M. 10.50, 8.50, 5.50.	4 50 M.	Damen-Knopf-Stiefel in vollendeter Auswahl M. 10.75, M. 9.75, 8.75, 7.75, 6.75, 6.00.	5 00 M.	Damen-Haus-Schuhe Lasting, in bequemer Form M. 2.50	1 80 M.
Herren-Schnür-Stiefel fein braun Ziegenleder, hochelegant	8 75 M.	Damen-Schnür-Stiefel streng moderne Fassons M. 10.75, M. 9.75, 8.75, 7.75, 6.75, 6.50.	5 00 M.	Mädchen-Knopf- u. Schnür-Stiefel braun und rot Ziegenleder, extra stark, je nach Grösse von M. 6.30 bis	3 90 M.
Herren-Schnür-Schuhe starkes Segeltuch, grau, braun und schwarz	3 90 M.	Damen-Spangen-Schuhe anerkannt dauerhaft M. 4.25, 3.90.	3 20 M.	Kinder-Schuhwaren in allen Preislagen	

Leichte Sommer-Schuhe und Stiefel aus Lasting, Drell, Segeltuch u. Satin in zeitgemässen Ausführungen.

Kettenarmbänder in echt Silber, von M. 1.50—8.—
auch mit reiz. Anhängern in Goldplatt, v. M. 3.—15.—
Goldene Glieder- und Ketten-Armbänder mit Edel-
steinen verziert bis 300 M.

Spazierstöcke mit echt silb. Griffen von M. 3.— an
extra schwere, zisilierte bis M. 50.—

Goldene Anker-Remontoir-Herrenuhr 60—350
mit 15 Rubis, elegantes Zifferblatt, 3 Jahre Garantie . . . M.

14kar. goldene Herren-Ketten 585/1000
gesetzl. gestemp. solide Panzerform
inkl. Fassung, per Gramm M. 2.—. Das
Gewicht ist auf jed. Etikett aufgedruckt.



Mikrot. gold. Damenuhr
mit 5 echten Diamanten
& jour gefasst 55 Mk.
3 Jahre Garantie.

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35

Ecke Charlottenstrasse.

Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb.
Gold- und Silber-Walz- u. Prägwerk — Engros-Export nach
allen Ländern.

Königstrasse 46

Ecke Hoher Steinweg.

Juweliere, Gold- und
Silberschmiede.
Ateliers für Juwelenschmuck
und Kunstarbeiten.



Nr. 10176. Ring zum Auseinander-
nehmen. 14karat. Gold, 585/1000 ge-
setzlichen gestempelt, eine Schlange Mati-
gold mit echtem Diamant, andere Glanz-
gold mit echtem Rubin, 25.— Mk.
Auch einzeln zu tragen.

Lange Damen-Uhrkette
von 5—300 Mk.

Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe Marke B. & C. Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für die Fabrikation von fugenlosen Trauringen am Platze.

Achtung! Achtung!
Arbeiter, Parteigenossen!
Berliner
Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H.

(Gegr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,

empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur

Anfertigung von
feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,
Sommer-Paletots und Arbeiter-Berutskleidung.

Verkauf nur gegen bar! Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Werkstätten unter den von der Organisation
festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bitend, zeichnet
Richtungswort

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft.

Eine Mark
wöchentlich liefert selbstspielende
**Musikwerke,
Sprechmaschinen**
und echte
Menzenhauer-Zithern.
Sobäteste Familienunterhaltung.
J. Kurzberg,
An der Jannowitzbrücke 1, L.
direkt am Hahnhof.

Paul Jöhs, Schneidermeister
u. maßhaltiger
Zieler.
Ankerburger-
Kasse 16.
Aloisstr.

Abessinier-Pumpen
von 8 Mark an
in garantiert bester Güte
und bester Ausführung.
Koblank & Co.,
Pumpenfabrik,
BERLIN N.,
Reinholdendorferstraße 54 b.
Erdböhrer leihweise gratis.
Illustr. Kataloge gratis.

Wanzen, Schwaben
und **Ungeziefer**
mit
alles
vertilgt man tödlich und schnell nur
allein mit **Noa's** unerschöpflicher
Spezialmittel. Preis p. Post n.
Stück 0.50, 1.—, 1.75 u. 3.— M.
Einz. u. alleinst. echt nur b. Gründer
u. Fabrikant. 8682
Max Noa, Glasfabrik-Zentrale 5,
Diefenandtstr. 1, R. 11. u. 12. Stadt. Behörden.

Nagels Hamburger Lederhosen
sind seit 60 Jahren bekannt als die besten und billigsten
**Arbeitshosen für Arbeiter aller
Berufsklassen.**
Farben: weiß, blau, gelblich, braun u. schwarz
Preis: 4,50, 5,50, 7,50, 8,50 9,50.
Zu beziehen nur direkt ab Fabrik
M. J. C. Nagel, Hamburg VII
Gegr. 1846. **Fischertwiete 20/21.** Gegr. 1846.
Bei Bestellung erbitte Angabe der Schrittlänge u. Bundweite.
Verband nur gegen Nachnahme. 206/15*

Gegr. 1873. **Metzner** Katalog gratis.
**Kinderwagen
Korbwaren
Bettstellen
Triumphstühle
Kindermöbel**
Größtes Spezial-Geschäft
I. Berlin O., **Andreasstr. 23,** gegenüb. Andreasplatz.
II. N., **Brunnenstr. 95,** gegenüb. Humboldthain.
III. NW., **Boulevardstr. 67,** Moabit.
IV. **Leipzigerstr. 54-55,** Kolonnaden.
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.
1000 M. Belohnung
zahle jedem, der mir in
Berlin ein größeres Spezial-
geschäft in dieser Branche
als das meinige nachweist.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefert elegante fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß-Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, L.
Direkt
am Bahnhof.
Kein Waren-Kredithaus!

Lieben Sie
Blumen, dann stellen Sie Ihre Blumentöpfe
nicht auf das Fensterbrett, es lässt sich sonst
das Fenster nicht öffnen, überhaupt haben Sie
dadurch viel Schererei auf dem Fensterbrett.
Daher benutzen Sie das Blumenbrett:
Frauenstolz!
D. R. P. und viele Ausländische Patente
angemeldet.
Frauenstolz wird innen am Fensterflügel be-
festigt, ermöglicht das Öffnen des Fensters,
ohne die Blumen vorher zu entfernen.
Frauenstolz ist verstellbar und passt daher
für jedes Fenster.
Frauenstolz ist eine Zierde für jedes
Fenster und dabei sehr billig.
Zu haben in den Warenhäusern, Haus-
haltungs- und einschlägigen Geschäften.
Fabrik: **Hermann Bremer,**
0.34. Königsbergerstr. 8. Tel. A. VII. 4073.

**Stets das Neueste
stets das Beste**
bei großer Auswahl
zu wirklich billigen Preisen.

Jackett-Anzüge
von streng modern gemusterten
Stoffen, schicker, vornehmer Form
und eleganter Machart,
12,50, 15, 17,50, 20, 22,50, 25,
30, 35 bis 60 M.
Vorrätig in allen Größen und
Weiten. Berücksichtigt sind
dabei normale, als auch
schlanke, untersetzte und
extra starke Figuren.

Jackett-Anzüge
ein- und zweireihige Form, von
Cheviot, schwarz oder blau,
20, 25, 30, 35, 40, 45 und
50 M.
Die Eleganz und der tadel-
lose Sitz der Anzüge ist
unübertroffen und weit be-
kannt.

Jackett-Anzüge
von schwarzem Kammgarn,
einreihige moderne Form,
20, 25, 30, 35, 40, 45 und
50 M.
Zur Verarbeitung gelangen nur auf Haltbarkeit geprüfte
Stoffe mit bewährten Zutaten. Der Schnitt ist der neuesten
Mode entsprechend und werden etwaige kleine Mängel im
Sitz ohne Berechnung sorgfältig abgeändert.

Die Bedienung erfolgt nur durch fachmännisches und bran-
chekundiges Personal. Dieser Umstand bietet eine Garantie
dafür, daß nur richtig passende Gegenstände verkauft werden.
Freundlichkeit und Zuverlässigkeit ist jedem Verkäufer zur
strengsten Pflicht gemacht. 1000 L.

Carl Stier
Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe
Berlin SO., **Oranienstr. 166** • Berlin W., **Potsdamerstr. 119 a**
Potsdam, Nauener-Straße 23.
Nach auswärts sende Muster und Maßanleitung frei zu.
Illustrierten Katalog versende kostenlos.

Reinigt Euer Blut im Frühjahr!
Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen
Blute, deshalb reinigt man sein Blut mit
Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“
das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel
zur Auffrischung des Blutes und der Gäfte. Es wirkt die Natur
unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend nach allen Rich-
tungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder, nur wuhl-
tätiger Weise ein und ist gleichsam
ein Filter für den ganzen inneren Menschen.
Niemand late, garantiert rein und unerschöpflich nur in Flaschen
mit Marke „Medico“ à 0.75, 1.50 und 3.50 zu beziehen durch
Otto Reichel, Berlin SO. 43, P. Anhalterstr.
Eisenbahnstr. 4. IV 548, 3190 508.
Wo in den Drogerien und Apotheken nicht erhältlich hier frei Haus.
Man verlange aus- und nehme falls
brüchlich Marke „Medico“ andere Färbungen.

Bitte genau auf **NO. 72** Ecke Kanonier- und Jägerstraße zu achten.

Central-Leihhaus nur Jägerstr. 72, Ecke
Kanonierstraße.

Täglicher Verkauf von modernen Frühjahrs- und Sommer-Paletots und Anzügen von M. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-
Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnements-Sachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, spottbillig. Ein Posten Teppiche, Herren- und Damentiefel. Tausende eleg. Herren-Garderoben
sind jetzt zur Frühjahrs-Saison zum Ausverkauf gestellt u. sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in großer Auswahl vorhanden. Gummimäntel, alles fabelhaft billig.
Poliz. konz. Leihhaus. Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2 Uhr.

Es ist leicht genug türkische Cigaretten mit mildem Geschmack herzustellen. Dies kann am einfachsten durch Verwendung hoch aromatischer Tabakblätter von mildem Geschmack erreicht werden. Man wird jedoch auf diese Weise eine ganz befriedigende Cigarette von feinsten Qualität nicht herstellen können. Indem man die kräftigsten und leichtesten Tabake, die zu bekommen sind, verwendet, wie dies bei der Herstellung von

JOSETTI CIGARETTEN

der Fall ist, kann man durch sachkundige Zusammenstellung harmonischer Mischungen es ermöglichen, Cigaretten zu erzeugen mit vollsaftigem bouquetreichen Aroma und doch mild und lieblich im Geschmack. Das Geheimnis liegt einzig und allein in der richtigen Zusammenstellung der Mischungen. Es ist unmöglich eine solche zu erreichen, wenn einem nur Erfahrungen, die sich nicht über den Durchschnitt erheben, zur Seite stehen. Wir verfügen über die vereinigten Erfahrungen mehrerer sachverständiger Fachleute, die ein Lebensalter hindurch die Behandlung und Verarbeitung feinsten türkischer Tabake praktisch betrieben haben und denen fortwährend das sachkundige Urteil der besten Kenner feiner Cigaretten unschätzbare Fingerzeige gegeben hat.

Josefetti

Josefetti Juno 10 St. 20 Pfg.
Josefetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.



Die für Josefetti-Cigaretten gewählten Tabakblätter werden sorgfältig in Körbe gepackt und nach den Lagerbläsern gebracht.

Vorletzte Woche!
Inventur-Ausnahmepreis

Eine Partie imit. **Smyrna-**

Teppiche

ein farbenprächtiges, neues Gewebe in echt orientalischen Mustern

Ungefähre Größe:

90x165cm M. 4,85 (Wert 6,50)
180x195 " " 7,85 (" 11,50)
180x230 " " 12,25 (" 17,50)
200x300 " " 17,50 (" 24,00)
250x350 " " 25,00 (" 33,00)
300x400 " " 33,00 (" 46,00)

Nach auswärtig per Nachnahme

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.

Inventur-Extralliste gratis und der sieben erschienenen Katalog 1906 franko

Extra billig!
div. Teppiche

mit kleinen Webefeldern!

Anzüge, Paletots nach Maß **28**

30, 32, 35, 38 R. usw., bei Anzügen von 60 R. an Teilzahlung, monatlich 10 R., geflattet. 3262

Temporowski, Prinzenstr. 55, I. Stg.

Bestes Teilzahlungs-Geschäft für

Kein Laden. **Brennabor-**

Rad. :: Räder. :: Günstigste Bedingungen.

Louis Barth, Brückenstr. 10a pt.

RESTE Damentuche, schwarz u. farbig, Costumes-Stoffe, Seidenplüsch, Sammete. **Confection** Havelocks, Paletots, Abendmäntel, Capes, Costumes-Röcke. **C. Pelz, Kottbuserstr. 4.**

Die **Möbel-Fabrik** von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**
empfehl. Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilik sowie auch Holzwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Stalanteste Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6877.

Gesichtsausschläge
Beste u. über- zeh. Erfolgs- **Übermeyer's Herba-Seife**
zu haben in allen Apoth., Droger. u. Dorf- u. St. 50 Pf. u. 1 St.

Empfehle den Genossen mein Lokal mit **Vereins- und Billardzimmer**
E. Mummert, Großtaucherstr. 25.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für **110/9* Haut- und Harnleiden.**
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56. **Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Patz- und Modewaren.**

Versandhaus Jacob Katz
Alexanderplatz gegenüber dem Bahnhof.
Selten schönes Monats-Programm in Edison-Goldfuß-Walzen.
Neuaufnahmen der größten Künstler des In- und Auslandes unter anderen:
„Rigoletto“ von Florencio Constantine, aus „Tannhäuser“ } Anton van Rooy, aus „Carmen“ }
aus „Lohengrin“ vom Kammeränger Heinrich Knote, sowie Neuaufnahmen aus „Hoffmanns Erzählungen“ und viele andere mehr.
Ganz besonderes Angebot!
Platten-Sprechmaschine mit 10 verschiedenen 20 cm großen Platten, nur 10 M.
Ein Posten Doppelpplatten nur 48 Pf.

Für Damen!
Billigste Preise
Direkt aus der Fabrik. Jetzt nach beendeter Engros-Saison wieder Einzelverkauf zu den bekannt billigen Preisen:
Jacketts schwarz u. farbig in kolossaler Auswahl 3,75, 4,50, 6, 7-20 M.
Capes in sämtl. h. Längen 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 - 25 M.
Staubmäntel 6,50, 7,25, 8-22 M.
Kostüm-Röcke in schwarz, diversen englischen Stoffen 3,50, 4,25, 5,50-20 M.
Fabrik Pelz, Kurstr. 41/42
Vorzeig. dies. Annonc. Rab.

Staatspreise. Ehrenpreise. Goldene Medaillen.
Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Ecke Michaelkirchstraße.
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.
Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1906 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der GEMA so billig berechnen habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleideszimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.**
Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Mecke, Berlin. Druck u. Verlag: Bornharts Buchverlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Von den Gemeindefinanzen in Groß-Berlin.

Groß-Berlin als Gemeindefinanz, wie es durch Eingemeindung der nächsten Vororte nach Berlin geschaffen worden wäre, ist nicht zustande gekommen. Warum es nicht zustande kam, darüber streift die „Eingemeindeten“.

Wenn heute noch einmal ein großes Eingemeindungsprojekt möglich wäre, so würden vermutlich die Gemeindebehörden Berlins zu zeigen scheitern, daß es wirklich nicht an ihnen liegt.

Seitdem ist die Frage der Eingemeindung und ihre Bedeutung für die Finanzen Berlins bzw. der Nachbargemeinden fort und fort erörtert worden. Denn es fehlt nicht an Leuten, die die Hoffnung immer noch nicht ganz aufgegeben haben.

Die „Beiträge zur Finanzstatistik“ geben eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie des Vermögens und der Schulden. Sie erstrecken sich auf Berlin und 29 Vororte.

Das Material ist entnommen den Stats für 1902/03; ein späteres Jahr konnte nicht gewählt werden, weil die Abschlässe immer erst lange nach Ablauf des Rechnungsjahres fertig werden.

Die „Beiträge zur Finanzstatistik“ geben eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie des Vermögens und der Schulden. Sie erstrecken sich auf Berlin und 29 Vororte.

Dieser Gegenstand zeigt in aller Deutlichkeit die Zusammenstellung über Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden. Bei genauerer Durchsicht erkennt man überall, daß die ärmeren Gemeinden sich dieses verlagern müssen, was die reicheren sich leisten können.

Dieser Gegenstand zeigt in aller Deutlichkeit die Zusammenstellung über Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden. Bei genauerer Durchsicht erkennt man überall, daß die ärmeren Gemeinden sich dieses verlagern müssen, was die reicheren sich leisten können.

und Bildungswesen leistet den höchsten Zuschuß pro Kopf die Gemeinde Grunewald mit 167,99 M. (pro Kopf der Bevölkerung, nicht etwa der Schüler), Berlin nur 11,06 M., andere Gemeinden (meist die östlichen) noch weniger.

Die Schaffung einer Gemeindefinanz Groß-Berlin ist der Gemeinde Berlin und ihren Nachbargemeinden versagt worden. Das hat aber nicht gehindert, daß die Nachbargemeinden mit Berlin immer mehr zu einer Wirtschaftseinheit verflochten sind.

Partei-Angelegenheiten.

Charlottenburg. Heute, den 6. Mai, abends 8 Uhr, hält der 8. Bezirk des Wahlvereins eine Abendunterhaltung im Volkshaus, Rosinenstr. 3, ab, wozu die Mitglieder und Freunde unserer Sache eingeladen sind.

Steglitz. Mitgliederversammlung des Wahlvereins Mittwoch, den 9. Mai abends 8 1/2 Uhr bei Scheibhose. Vortrag des Genossen Redakteurs Wlad über „Generalstreik“.

Banow. Auf den am nächsten Mittwoch stattfindenden Abend gelangen die neuen Mitgliedsbücher zur Ausgabe. Um ein Verschleppen der Ausgabe zu vermeiden, eruchen wir die Genossen, auch die neu eingetragenen, welche noch nicht in Besitz eines Buches waren, sich sämtlich einzufinden.

Reinickendorf-Ost. In der am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Restaurant Grober, Nordbohnstr. 22 stattfindenden Versammlung der Frauen findet heute früh 7 1/2 Uhr Handzetteldruckerei statt.

Lichtenberg. In der am Sonntag, den 13. Mai, im „Schwarzen Adler“ stattfindenden Versammlung findet heute morgen eine Flugblattverbreitung statt, zu welcher alle Genossen um Beteiligung ersucht werden.

Brix-Budow. Die nächste Wahlvereinsversammlung findet, da sie der Kaiser wegen verlegt werden mußte, nunmehr am Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Gorki, Brix, Chausseestr. 18, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Gen. J. Vorkort über „Jugendbildung und Sozialismus“.

Konow-Reichenow. Am Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins bei Schmidt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Berliner Nachrichten.

Unsere Polizei

Ist um das Wohl der Staatsbürger auf das eifrigste besorgt, das ist eine bekannte Tatsache. Sie hat sich um so ziemlich alle Angelegenheiten, und seien es die privatsten, zu bekümmern; nichts bleibt von ihrer Sorge verschont.

Die Arbeiterschaft bekanntlich anders behandelt wird wie andere Gesellschaftsklassen, so nimmt es weiter gar nicht wunder, wenn man ihr gegenüber ohne irgend welche Veranlassung die Polizei ausrückt, als wäre der Belagerungszustand verhängt.

Die reichsten Leute in Berlin wohnen im Tiergartenviertel, und zwar in den Stadtbezirken 31/37. In diesem Bezirk entfallen auf den Kopf des einzelnen Bewohners an Einkommensteuer das neunte Sechstel von 22,14 M.

Im Scheunenviertel werden gegenwärtig wieder elf Grundstücke freigelegt, und zwar in der Barckstraße die Gebäudekomplexe 3, 3a, 4 und 6, Kleine Alexanderstr. 9-8 und 31, Weidingerstraße 14 und 16-18 und Lohringersstraße 111.

Anmeldung zur Pflichtfortbildungsschule. Zum Besuche der von der Stadtgemeinde Berlin eingerichteten Pflichtfortbildungsschulen sind nach dem Ortsstatut vom 20. Januar 1906 alle männlichen Arbeiter verpflichtet, welche in einem gewerblichen oder kaufmännischen Betriebe im Reichsbild der Stadt Berlin beschäftigt werden und nach dem 30. September 1890 geboren sind.

Die Weidungs können mündlich oder schriftlich erfolgen und sind zu richten für diejenigen Arbeiter, welche beschäftigt sind: 1. in Berlin SW. und W. (mit Ausnahme der Bezirke zwischen Königsgräberstraße, Krausenstraße und Unter den Linden, welche zur Fortbildungsschule 4 gehören) an Herrn Direktor Dageförde, SW.47, Bartenburgstr. 12;

Die Direktoren halten ihre Sprechstunden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr; ihre Büros sind an den Wochentagen von 1 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Unterlassung der Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 20 M. im Vermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Zur Meldung verpflichtet ist der Arbeitgeber.

dazu 37 Willenumbrenner mit 1200 l Gasverbrauch pro Stunde. Daselbe Jahr brachte den Versuch mit 64 Selasbrennern, die einen Gasverbrauch von 300 l pro Stunde hatten. In 1903 wurden 263 Willenumbrenner mit einem stündlichen Gasverbrauch von nur 600 l aufgestellt. Inzwischen waren auch die Willenumbrenner zu 1200 l und die Zulaslampen zu jetzt 650 l noch vermehrt worden. Das Jahr 1904 war eine Zeit des Abwartens. Das Jahr 1905 brachte eine geringe Vermehrung der Willenumbrenner zu 1200 l, eine sehr bedeutende Vermehrung der Willenumbrenner zu 600 l (um rund 300 Stück), die Aufstellung der ersten Willenumbrenner zu nur 450 l und eine Verminderung der Zulaslampen. Das Jahr 1906 begann dann mit 75 Willenumbrennern zu 1200 l, 541 Willenumbrennern zu 600 l, 32 Willenumbrennern zu 450 l, nur noch 18 Zulaslampen zu 650 l, 64 Selasbrennern zu jetzt 490 l.

Ueber die Behandlung einer in der Anstalt für Epileptische in Wuhlgarten

Untergebracht werden uns Mitteilungen gemacht, die wir kaum für möglich gehalten hätten, wenn uns nicht die nötigen Belege vorgelegt worden wären. Seit dem 17. April befand sich dort ein gewisser Karl A., der an epileptischen Krämpfen leidet. Am 30. April mittags holte sich A. sein Essen und geriet mit einem anderen Kranken in Streit. Der andere Drang gewalttätig auf ihn ein und A. wehrte sich. Da stürzten drei Wärter herbei, packten den A. und schleppten ihn durch den Korridor. Es mag sein, daß A. sich jetzt gegen die Wärter wandte, um sich von ihnen zu befreien, jedenfalls hatten sie als Krankenwärter die Pflicht, ihre Ruhe zu bewahren und einen erregten Kranken mit aller Schonung und Rücksicht zu behandeln. Und daß sich drei starke Wärter mit Leichtigkeit der etwaigen Uebergriffe eines erregten Kranken erwehren können, ist wohl einleuchtend. Statt dessen hielten die Wärter in einer furchtbar rücksichtslosen Weise auf den kranken Mann ein, verletzten ihm Fußtritte und Faustschläge auf den Magen, hoben ihn beim Kopfe und an den Füßen in die Höhe und ließen ihn mehrmals auf den Boden fallen. Sie stellten ihre Mißhandlungen erst ein, als der Oberwärter herbeikam. Als A. in der Nacht vor Schmerzen laut schrie, wurde er aus dem Bette geholt und im bloßen Hemde in eine Zelle gesperrt. Am 1. Mai kamen die beiden Schwestern des Kranken zu Besuch; zuerst wurde ihnen der Zutritt verweigert, als sie aber darauf drangen, ihren Bruder zu sehen, erlaubte man es zögernd. Die Frauen waren entsetzt beim Anblick des Mißhandelten und wollten ihn sofort mitnehmen. Dazu wurde aber die Genehmigung der Ehefrau verlangt. Als die Frau A. kam, suchte sie der Arzt zu bewegen, ihren Mann der Anstalt zu belassen. Die Verwandten aber, darunter der Gatte W. in Schöneberg, erreichten schließlich unter Schwierigkeiten die Entlassung A.'s, der sich jetzt in Schöneberg, Gustav-Weilerstr. 41, in Pflege befindet und vom Sanitätsrat Dr. Schulz, Kolonnenstr. 59, behandelt wird. Dieser Arzt, sowie Medizinalrat Dr. Köhler, Mühlentstr. 5 und 6, haben Atteste über schwere Mißhandlungen, die A. empfangen hat, ausgestellt und hielten auch mit ihrer Unterstützung über die dem Kranken zu teil gewordene Behandlung nicht zurück. Herr W., der Schwager A.'s, hat den Fall notariell aufnehmen lassen und der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Wir werden ja sehen, was da herauskommt. Natürlich muß es auch Sache der städtischen Behörden sein, feitzustellen, ob auch noch andere Kranke unter einer solchen Behandlung zu leiden haben. Da wäre es Pflicht, für sofortige Abhilfe zu sorgen.

In welcher Art Wohltätigkeitsveranstaltungen veranstaltet werden, hatten wir aus Anlaß einer Sammlung für Kinderschule zu zeigen Gelegenheit. Wir wiesen damals nach, daß ein erheblicher Betrag als Provision für die Sammler verwendet und der Ertrag solcher Sammlungen keineswegs unterkürzt seinen Zwecken zugeführt wird. Jetzt geht eine Notiz durch die Presse, aus der hervorgeht, daß bezüglich der Genehmigung solcher Sammlungen das Polizeipräsidium in Zukunft strenger vorgehen wird. In dieser Notiz heißt es:

„Das Polizeipräsidium hat ermittelt, daß ein großer Teil des Ertrages der Hauskollektionen in die Taschen der Sammler fließt. Um dem zu steuern, will das Polizeipräsidium in Zukunft nur noch solchen Vereinen usw. Hauskollektionen gestatten, die keine bezahlten Kräfte, sondern ehrenamtlich tätige Personen mit der Einsammlung von sogenannten Hauslisten beauftragen. Allen anderen Vereinen werden Hauskollektionen nur noch unter bestimmten Voraussetzungen bewilligt. Zu den Vereinen, die keine Kollektionen beschäftigen, gehört der Berliner Verein für Ferienkolonien.“

Ob diese strenge Handhabung der Polizei bezüglich der Genehmigung der Hauskollektionen auf unsere Veröffentlichung zurückzuführen ist, entzieht sich unserer Kenntnis, unmöglich wäre es nicht. Hinweisen möchten wir aber wiederholt, daß die von der Arbeiterschaft veranstalteten Sammlungen zur Unterstützung ihrer notleidenden Kameraden stets unterkürzt ihren Zwecken zugeführt wurden und alle Sammler stets ehrenamtlich tätig waren. Wir haben aber noch nie gehört, daß eine solche Sammlung die polizeiliche Genehmigung gefunden hätte. Im Gegenteil versuchte die Polizei diese Sammlungen vielfach zu Hauskollektionen zu stampeln und eine gerichtliche Bestrafung herbeizuführen.

Ueber Mißstände beim Konzeptionswesen in Berlin verhandelten Gastwirte in einer öffentlichen Versammlung, die in diesen Tagen in Raabitz tagte. Es wurde eine Kommission gewählt, die dieserhalb beim Polizeipräsidenten vorstellig werden soll. Sie soll insbesondere dafür eintreten, daß die Konzeptionen für Vorkrämer erleichtert werden und ein schnelleres Tempo bei Konzeptionsgesuchen überhaupt angeschlagen wird. Ähnliche Klagen sind schon früher in den Gastwirtsversammlungen laut geworden. Man rechnet darauf, daß der Polizeipräsident jetzt der Sache mehr Interesse entgegenbringt, weil eine ganze Reihe von Fällen, in denen die Konzeptionsgesuche lange hingezogen sind, vorliegen.

Den Bod zum Gärtner gemacht. In den Mitgliederversammlungen der hiesigen Väter-Innungen ist durch ein ungewöhnliches Vorkommnis eine große Erregung hervorgerufen, die jedenfalls in den nächsten Innungsverfammlungen zu einer lebhaften Debatte führen dürfte. Aus den Mitgliedern des Zentralverbandes deutscher Väter-Innungen „Germania“ war eine Kommission gewählt worden mit dem Auftrage, Schritte gegen das Defektuelle zu unternehmen. Von der Tätigkeit der Kommission war jedoch nichts zu vernehmen, und nunmehr hat sich herausgestellt, daß ein führendes Mitglied derselben festangestelltes Aufsichtsratsmitglied einer Hefefabrik-Aktiengesellschaft ist und daß der betreffende Herr außerdem eine prozentual nach dem Ueberschuß zu berechnende Sonderrentieme bezieht. Jedenfalls dürfte es bei den nächsten Innungsverfammlungen zu recht erregten Auseinandersetzungen kommen.

Betriebsstörung im Straßenbahnverkehr. Wermals ist durch eine Unterbrechung in der Stromlieferung seitens der Berliner Elektrizitätswerke am gestrigen Sonnabendmorgen gegen 1/4 Uhr eine Betriebsstörung im Straßenbahnverkehr eingetreten. Infolge Maschinendefektes der Zentrale Luisenstraße der Berliner Elektrizitätswerke mußten die Unterleitungsanlagen in der Umformstation Dorotienstraße von 4⁰⁰-4³⁰ ausgehakt werden. Infolgedessen war die Unterleitungsstraße Kollie-Brücke bis Potsdamer Platz während dieser Zeit stromlos. Von der Störung betroffen wurden die Wagen der Linien II, 6, 7, 9, 14, 15, 23, 24, 51, 52, 56, 57, N. O. T.

Eine Explosion verursachte gestern früh in der Prinzenstraße große Aufregung. Um 4 1/2 Uhr erfolgte im Hause Nr. 65 ein gewaltiger Knall, der in weitem Umkreise verspürt wurde. Gleichzeitig stürzten die Hausbewohner erschreckt auf die Straße. Es stellte sich alsbald heraus, daß der Anschlag gegen die im Keller befindliche Kassehülle von Engel gerichtet gewesen war. Zu dem „Bouilloneller“ führt vom Hausflur aus eine Treppe von zehn Stufen hinauf und in diesem Raum war eine mit Sprengstoff gefüllte Flasche geworfen worden. Bei der Explosion wurden verschiedene Fenster zertrümmert. Eine Anzahl Gäste fiel vor Schreck von den Stühlen. Obwohl die Aufregung groß war, ließ doch der Wirt

niemand aus dem Lokal heraus, bis Polizei herbeigeholt war und die Namen der Anwesenden festgestellt wurden. Am Tatorte wurde eine mit einem braunen Ueberzug verklebte Flasche, ähnlich einer Weinflasche, vorgefunden, deren Hals in ein dichtes Bindfadengewebe eingehüllt war. Der Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt. Von wem der Anschlag ausgegangen ist und gegen wen er sich richtete, ist noch nicht festgestellt. Vielleicht galt er einer Dirne, die sich unter den Gästen befand.

Unregelmäßigkeiten sind in der Filiale der städtischen Verkaufsanstalt für Freibankfleisch in der Gölberstraße aufgedeckt worden. Schon seit Jahren wurde dort über schlechtes Gewicht und Fleisch geflagt. Jetzt ist der als Verkäufer angestellte frühere Schlächtermeister Döring ertrappt worden, daß er minderwertiges rohes Fleisch zweiter Klasse, wie es von wässrigen, abgemagerten, unreifen Tieren verkauft werden muß, für minderwertiges Fleisch erster Klasse verkaufte; er hat dabei, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ mitteilt, einen unberechtigten Vorteil von 20 Pf. am Pfund sich verschafft. Man ist über diese Ueberschneidung der armen Bevölkerung durch Döring um so mehr empört, als Döring ein gutes Gehalt hatte und auch seine Frau für Mithilfe beim Verkauf 24 M. pro Woche bezog. Döring ist auf seiner Stellung entsetzt worden.

Die Bronzeplastik eines Oxfen, das Werk des jugendlichen Bildhauers Dammhauer, das auf der vorjährigen Berliner Kunstausstellung alleseitige Beachtung fand, ist vom Komitee der Berliner Kunstvereine eingekauft worden zur Herstellung von Abgüssen, die als Züchterehrenpreise Verwendung finden sollen. Bei der diesjährigen Ausstellung, die am nächsten Dienstag eröffnet wird, werden 3 solcher Abgüsse zur Verteilung kommen. Das Original ist vom Künstler nach der Natur modelliert, es stellt den dreijährigen ostpreussischen Oxfen „Peter“ dar, der von Barthold in Belsua in der Mark gezüchtet worden ist.

Auf der Vorortstraße der Gölber Bahn sind die Umbauarbeiten so weit gediehen, daß jetzt endlich der viergleisige Betrieb voll durchgeführt werden konnte. Bisher waren auf dem Abschnitt von Adlershof über Nieder-Schönebeide und Baumshulenberg bis etwa zum Sandfährerdamm immer noch für familiäre Stadt-, Vorort- und Fernzüge nur zwei Gleise benutzt worden. Die Durchführung des viergleisigen Betriebes hatte sich verzögert, weil zwischen Nieder-Schönebeide und Baumshulenberg die Eisenbahnbrücke über den Rebenarm des Teufelstals in ihrem vierten Bauabschnitt, der für das vierte Gleis bestimmt war, erst nachträglich fertiggestellt werden konnte. Nachdem auch dieser Teil der Brücke dem Betrieb übergeben worden ist, wird jetzt seit Anfang Mai das südwestliche Gleispaar von den Fern- und Vorortzügen befahren, während das nordöstliche Gleispaar nur noch dem Verkehr der Stadtzüge dient. Nun sind auch der zweite Bahnsteig für Baumshulenberg und der dritte Bahnsteig für Nieder-Schönebeide in Benutzung genommen worden. In Nieder-Schönebeide fahren jetzt die Spindlerfelder Züge vom Bahnsteig der Stadtbahn ab. Bearbeitet wird noch an dem fünften Bauabschnitt der Kanalbrücke, der das Gleis für die von Nieder-Schönebeide über Baumshulenberg nach Rixdorf fahrenden Güterzüge aufnehmen soll. Auch für den geplanten Personenzugverkehr nach Rixdorf sind zwischen Baumshulenberg und Rixdorf noch Gleisverlegungen auszuführen.

Schwer verletzt wurde gestern eine Frau J. in der Goldnerstraße 109 von den Portierdeuten des Hauses, die ihr den Zutritt ins Haus verweigerten. Ein Schuttmann brachte die Schwerkverletzte nach der Unfallstation in der Wabstrasse, wo eine ganze Reihe von Wunden und Verletzungen verbunden werden mußten. Die Mißhandlung wurde dann in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Vorfal dürfte vorwiegend durch ein böses Nachspiel vor dem Richter haben.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern vormittag in dem Betriebe der Schinger A.-G. Neue Friedrichstr. 11. Der dort angestellte Väder und Wirtfahrer Gieslaus Solopinski war mit dem Reiten des Fahrschulwagens beschäftigt, ohne daß er bemerkte, daß der Fahrschulwagen von oben herunterkam. Ein Schlächter rief dem Solopinski nach zu wegzutreten, dieser konnte jedoch nicht mehr entweichen und wurde von dem Fahrschulwagen so zu Boden gedrückt, daß er bald seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft.

Berliner Adressbuch. Der zweite Nachtrag zum diesjährigen Adressbuch gelangt von morgen ab zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Wohnungsänderungen, Geschäftseröffnungen und Verlegungen, Zugänge, Verichtigungen usw. Außer dem vollständigen Inhalt des ersten Nachtrages sind insbesondere die Ergebnisse des April-Umzuges und die jetzt schon feststehenden, im Laufe des Jahres stattfindenden Wohnungs- und sonstigen Veränderungen eingehend berücksichtigt. Auch dieser zweite Nachtrag wird allen Abnehmern des diesjährigen Adressbuchs in der Haupt-Expedition des „Berliner Lokal-Anzeigers“, S.W., Zimmerstr. 37-41, und in dessen sämtlichen Filial-Expeditionen bis Ende Mai er. unentgeltlich verabfolgt.

Interessante Uebungen zur Rettung Ertrinkender hielt letzthin die Rettungswache des Arbeiter-Schwimmer-Bundes auf dem Rummelsburger See ab. Ueberübungen zur schnellen Erreichung der Unglücksfälle, Auswerfen des Rettungsringes und Tauchen nach dem Ertrunkenen wurde mit großem Eifer geübt. Trotz dieser exakten Vorkürungen wollen wir doch wünschen, daß die wackeren Schwimmer recht selten Gelegenheit zur praktischen Anwendung ihrer Fertigkeiten finden mögen. Es sei hier wiederholt darauf hingewiesen, daß sich die Rettungsmannschaft bei der Abhaltung von Arbeiterfesten in am Wasser gelegenen Lokalen, Dampferpartien und so weiter bereitwillig zur Verfügung stellt. Dahingehende Anfragen sind möglichst zeitig zu richten an den Obmann der Rettungswache Emil Bratte, Rixdorf, Reinholdstr. 14.

Gute und gebiegene Unterhaltungsliteratur bieten jedem Arbeiter die wöchentlich erscheinenden Hefte der illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“. Soeben ist Heft 19 erschienen; daselbe enthält die Fortsetzungen des Romans: „Der verlorene Sohn“ und der Erzählung: „Die Rarenburg“ sowie kleine Stücken und Erzählungen, Witze und Scherz. Der Preis pro Hefte beträgt 10 Pf. und können alle Hefte von 1 an durch jede Parteibuchhandlung sowie durch die Kolporteurs und Zeitungsausbräuer, in Berlin auch durch die Parteipostämter, bezogen werden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Der Unterricht in Natur-Erkennntnis fällt am nächsten Mittwoch aus und findet am Sonntag, den 13. Mai, vormittags 11 Uhr, im Saal 8 statt.

Freie Hochschule Berlin. Der Bericht des Generalsekretärs über die Beteiligung der verschiedenen Berufsarten unserer hauptstädtischen Bevölkerung an vollstämmigen Hochschulkursen enthält folgende Zahlen. Es waren von den Hörern der freien Hochschule 37 Proz. kaufmännische Angestellte, 19 Proz. Handwerker und Arbeiter, 15 Proz. Lehrer und Lehrerinnen, 11 Proz. Architekten, Ingenieure und Techniker, 8 Proz. Künstler und Gelehrte, 7 Proz. Offiziere und höhere Beamte, 3 Proz. Studenten und Schüler höherer Lehranstalten.

Straßenperierung. Die Südostseite des Adlonischen Platzes vor dem Empfangsgebäude des Anhalter Bahnhofes wird behufs Asphaltierung vom 7. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania finden in dieser Woche die letzten Wiederholungen des mit zahlreichen farbigen Bildern und Wandelpanoramen ausgestatteten Vortrages „Am Golf von Neapel“ statt; am nächsten Sonntag wird Herr Dr. Schwab von dem ersten Male über den jüngsten Ausbruch des Vesuvius auf Grund eigener Beobachtungen unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder aus den von der Katastrophe betroffenen Landschaften sprechen.

Der Wintergarten, der Sammelpunkt der internationalen Fremden- und Lebwelt, hat sein Programm dem Charakter des Publikums entsprechend feinsinnig zusammengestellt und es ist für

einen, der nur die deutsche Sprachherrschafft, nichts Leichtes, sich da hindurchzufinden. Da ist der Saal des Abends, die spanische Sängerin und Tänzerin Lora, da, die auf dem Gebiet des Tanzes Meisterin ist. Mit ihr rivalisiert die Pariser ergötzliche Sängerin Verika Weßna. En d a n d wird repräsentiert durch die John Miller-Gesellschaft mit ein Ballettgenie, bei der vor allem die glänzenden Kostüme ihre Wirkung ausüben müssen. Als Regersänger und Tänzer produzierten sich die Britons. Außerdem ist Frankreich noch durch das Duettistenpaar Desrosiers-Bianca im Programm vertreten. Is außerordentlich geschickte Akrobaten erwiesen sich die „Atty“-Tänzertruppe, wie die Kugel-spieler „die Verjeus“ und die Artisten Springe in ihrem Maße recht Anerkennenswerthes zum Vortragbrachten. Wahre Triumphe aber feierte wieder die Veleitungsbedient beim Auftreten der Phantastentänzerin De Dia.

Nebenbei möchten wir erwähnen, daß die Vorkürungen im Wintergarten jetzt auch als Stützenobjekt betrachtet zu werden scheinen; denn es wurde dieser Tage berichtet, daß familiäre Mitglieder der in Berlin weilenden chinesischen Studienkommission bereits zu mehr als das Programm hörten. Es das zum Zwecke der Sprachstudien geschah oder ob sie die dünnen Waden und Beine der in der Ballettgenie „Nig Dollar“ mitwirkenden jungen Damen bewundern wollten, entzieht sich unserer Kenntnis.

Das Berliner Aquarium hat unter vielseitigen Zufwendungen der letzten Tage verschiedene Absonderlichkeiten mit erhalten. Neben einer aus Rom eingetragenen kost- und artenreichen Gesellschaft von Meerfischen ging ihm durch Herrn Postleiten Wegener-Berlin ein Kufkrebs zu, der bereits im Leben die sonst durch Kochen in die Erscheinung tretende rote Farbe besitzt. Zwar haben die sogenannten Edelkrebs, zu denen vorliegendes Stück eine Varietät bildet, an und für sich schon rötliche Färbung; indessen daß der die natürliche dunkel-olivengrüne Farbe des Krebspanzers mitbringende rote über den schwarzen Farbstoff gänzlich die Oberhand gewonnen hat und als die ausschließliche Farbe erscheint, bildet denn doch eine merkwürdige Seltenheit. Auch eine Gruppe der Fische hat zu den Neuerwerbungen des Aquariums Meer- und Süßwasserbewohner beigeleitet. Es ist die Familie der Weich- oder Schell-fische, aus welcher von Norden her verschiedene, dem Binnenländer als „tote“ Speise- oder Eisfische häufiger oder seltener begegnende Spezies eintrafen, während unsere heimatischen Gewässer die einzige das Süßwasser beherrschende Art lieferten, nämlich die vielleicht dem Namen nach, kaum aber im lebenden Zustande den Städtlern bekannte Kalouappe. Herr Fischermeister Vorchardt-Berlin überwiech diesen weislichigen, als Speisefisch noch zu wenig gewürzten Flußfisch dem Aquarium.

Vorort-Nachrichten.

Die Organisation

mocht in den Vororten unausgesetzt Fortschritte. Die in den letzten Generalversammlungen gegebenen Vorstandsberichte zeigen mitunter recht unerwartete Erfolge. An der Spitze marschiert Rixdorf, dessen politische Organisation eine geradezu sprunghafte Entwicklung zu verzeichnen hat. Ist auch Rixdorf einer derjenigen Orte, die an Einwohnerzahl in den letzten Jahren bedeutend zugenommen haben, so war die Mitteilung des Vorstandes in der letzten Generalversammlung doch immerhin überraschend, daß die Demonstrationsversammlungen gegen das Klassenwahlrecht dem Wahlverein 785 neue Mitglieder zugeführt haben. Aber auch der Charlottenburger Generalversammlungsbericht wußte von 200 Neuaufnahmen mitzuteil. Ganz besonders auffallend ist die letzte Zunahme Ober-Schönweide's, die nicht weniger als 163 neue Mitglieder beträgt. Schöneberg sind im Monat März 188 und im April 53 6 neuen der politischen Organisation beigetreten. Treptow am See hat in letzter Zeit 25 und Johanna Thal 24 neue Kampfglieder aufgenommen. Die Erfolge zeigen, daß die gegenwärtige, so außerordentlich bewegte Zeit o großer Wirkung auf unsere Bewegung ist. Den Genossen unserer Vororte sind durch den oft überfließenden Zuwachs neuer Kräfte aber auch deutliche Fingerzeige gegeben, daß jedes reaktionäre Vorkommnis beim Schopfe gefaßt werden muß, um es in sozialistischem Geiste zu beleuchten. Die schwachen Zustände unserer Zeit müssen das Proletariat zu ermüdbender Kampfbereitschaft aufstacheln. Ein großes Gebiet ist noch zu besetzen, es fruchtbar zu machen muß das eifrige Streben unserer Genossen sein. In diesem Sinne rufen wir: Viel Glück zu neuen Erfolgen!

Schöneberg.

Ein Stadttheater wird Schöneberg jetzt bis auf weiteres nicht erhalten. Befanlich hatten sich vor einem Jahre einige Herren an den Magistrat gewandt zwecks Ueberlassung des Platzes N. an der Brunenwaldstraße zur Errichtung eines Theaters. Die Stadt sollte das zum Theaterbau erforderliche Gelände für den Preis von 100 000 M. einer zu gründenden Gesellschaft überlassen und sich mit dieser Kaufsumme an dem Unternehmen beteiligen. Die städtische Verwaltung kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß sich auf dieser Grundlage ein wirksamer Schutz der städtischen Interessen nicht würde schaffen lassen. Wenn nämlich die Stadtgemeinde den Platz erst einmal der fremden Gesellschaft als Eigentum überlassen hätte, so wäre die Stadt in wesentlichen darauf angewiesen, ihre Interessen durch grundbuchliche Eintragungen zu sichern, deren rechtliche Wirksamkeit zweifelhaft ist, deren Ausbarmachung aber in jedem Falle nur unter erheblichen Opfern an Zeit und Geld und unter anderen erheblichen Nachteilen für die Stadt möglich sein würde. Man kam deshalb zu dem Schluß, daß den Interessen der Stadt nur damit gebiet wäre, wenn die Stadtgemeinde das Eigentum an dem Platz und dem Theater dauernd behält. Der Magistrat unterbreitete deshalb der Stadtverordnetenversammlung am 13. März dieses Jahres einen Vertrag, der mit der betreffenden Gesellschaft abgeschlossen werden sollte und nach welchem diese Gesellschaft das Theater auf Kosten der Stadt zum Preise von 1 200 000 M. bauen und auf 20 Jahre pachten sollte. — Der von der Stadtverordneten-Versammlung eingeleitete Anschluß hat nun beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen, sich im Prinzip mit dem vom Magistrat vorgelegten Vertrage mit einer geeigneten Gesellschaft einverstanden zu erklären, aber den definitiven Abschluß des Vertrages zurzeit ab-zulehnen, da die persönlichen und sachlichen Verhältnisse der jetzt in Frage stehenden Gesellschaft nicht genügend geklärt sind, um die für die Stadt Schöneberg unbedingt erforderlichen Garantien erkennen zu lassen. — Wenn die Stadtverordnetenversammlung diesem Beschlusse beiträgt, was als sicher angenommen werden kann, so ist die Stadttheaterfrage bis auf weiteres hinausgeschoben.

Zur Anlage des Stadtparkes und zur Regelung der Ernter- und der Mühlenstraße wird jetzt das Entgeltungsverfahren der Beteiligten Eigentümer eingeleitet. Den Hauptanteil daran haben die als Millionäre bekannten Metteschen Erben mit 28 Hektar 37 Ar, sodann kommen noch in Betracht die Vau für Immobilienverwaltung in Berlin mit 13 Hektar 23 Ar, Fühner Eugenagen in Schöneberg mit 8 Hektar 22 Ar und Zimmermeister Höche in Schöneberg mit 17 Hektar 53 Ar. — Die Stadtparkfrage, die sich schon seit einer Reihe von Jahren in der Schwebe befindet, scheint mit der Entgeltung der bezüglichen Parzellen wieder in ein neues Stadium zu treten. Daß ein schnelleres Tempo in der Verwirklichung des Projektes eintreten wird, ist bei der bekannten Pünktigkeit unserer Verwaltung, wenn es sich um gemeinnützige Zwecke handelt, nicht ohne weiteres anzunehmen. Die Kosten des Grunderwerbs allein dürften sich auf 1 600 000 M. belaufen, diejenigen für die Errichtung der Parkanlage auf mindestens 450 000 M., so daß die Gesamtkosten sich zwischen 2-2 1/2 Millionen Mark bewegen. In der großen Anteilnahme und nur etwas über eine Million vorgehen. — Im Interesse der Entwicklung jenes Stadtteiles wäre jedenfalls ein beschleunigtes Verfahren in dieser Angelegenheit sehr am Platze.

Charlottenburg.

Die Freie Volkshöhle Charlottenburg bereitet gegenwärtig die Aufführung von Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“ vor. Die Vorstellung findet am 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volksbause statt und ist, wie alle Vorstellungen des Vereins, nur den Mitgliedern zugänglich. Es ist eigentlich überflüssig, noch besonders hervorzuheben, daß der Verein mit diesem beliebten Stück, dem seine fröhliche Laune und seine liebenswürdige Menschlichkeit ewige Jugend sichern, eine gute Wahl getroffen hat. — Die letzte Vorstellung, Gerhart Hauptmanns Komödie „Der Wiberpelz“, war eine gute Leistung, die bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch den verdienten Beifall fand. Renaissancen sind bei den bekannten Bühnen des Vereins zeitig zu bewirken.

Wilmerdorf.

Auf dem Heimwege vom Herzschlag ereilt wurde am Freitag unser 34 Jahre alter Genosse Köpfer, August Mehlh. Er war in Schöneberg als Radikypaper beschäftigt und hatte bis zum Feiertag seine Arbeit vollführt. In der Torgauerstraße brach er plötzlich zusammen und wurde von Vorübergehenden nach der in der Nähe befindlichen Unfallstation der Gasanstalt geschafft, wo nur noch sein Tod festgestellt werden konnte. Mehlh war tätiges Mitglied seiner Gewerkschaft, wie auch der Partei in Wilmerdorf und hat sich bei seinen Kollegen und Genossen ein ehrendes Andenken erworben.

Lichtenberg.

Für die im Gemeindefienst beschäftigten und nicht festangestellten Arbeiter und Beamten hat die Gemeindevertretung am 3. Mai durch einen Beschluß „Grundsätze“ aufgestellt, die die Auszahlung von „Mehlohn“ und Hinterbliebenen-Unterstützung festlegen. Der Beschluß lehnt sich im wesentlichen an den für Berlin vorgesehenen Entwurf an. Der „Rechtsanspruch“ wird auch hier verneint, die Zeit der Tätigkeit vor dem 25. Lebensjahre in der Gemeinde nicht in Anrechnung gebracht und Personen, die erst nach dem 50. Lebensjahre in den Dienst der Gemeinde treten, sind ebenso wie diejenigen, deren Kraft nicht ausschließlich im Dienst der Gemeinde steht, von der „Fürsorge“ ausgeschlossen. Die Pension soll nach zehnjähriger „einwandfreier und treuer“ Dienstzeit gewährt werden, wenn die Dienstfähigkeit ohne eigenes Verschulden erlischt oder das 65. Lebensjahr erreicht ist. Die Höhe derselben beträgt nach zehnjähriger Dienstzeit 1/100 des Durchschnittsjahresverdienstes der drei letzten Kalenderjahre und steigt mit jedem weiteren Dienstjahre um 1/100 bis zum Höchstbetrage von 4/100. Das Wittwengeld beträgt 1/10 des Ruhegeldbetrages, mindestens aber 300 M. Während der ersten zwei Monate nach dem Tode des Doppelte. Das Wittwengeld ist bis zum vollendeten 15. Jahre zu bezahlen und beträgt 1/2 des Wittwengeldes für jedes Kind. Wenn die Mutter nicht mehr lebt, oder Wittwengeld nicht erhält, 1/2 des Wittwengeldes für jedes Kind. Daß die Bezüge der Witwen- und Wittwengelder den Betrag des Mehlohnsummes nicht übersteigen dürfen und uneheliche Kinder vom Bezuge ausgeschlossen sind, zeichnet den Entwurf nicht besonders aus. Auch ist das „Magbare Recht“ ausdrücklich ausgeschlossen und der Gemeindefiskus jederzeit widerruflich. Unsere Parteigenossen haben in der Generaldiskussion durch den Genossen Grauer die Einzelheiten dieses Fürsorgebeschlusses hervor und liegen es in der Spezialdiskussion an Verbesserungsvorschlägen, die von Seidel, Wolf und Grauer begründet wurden, nicht fehlen. Als einziger Erfolg ist zu verzeichnen, daß zur Verlegung der Bezüge durch den Gemeindefiskus die Beschlußfassung der Gemeindevertretung erforderlich ist. Bei den Versuchen, den „Rechtsanspruch“ festzulegen, fanden unsere Genossen die Unterstützung einiger Mitglieder, doch reichte die Stimmenzahl nicht aus. Bedeutet dieser Beschluß auch wenig, so ist er doch immerhin ein Erfolg des fortgesetzten Drängens der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Auf die vom Genossen Grauer verlangte Auskunft über die von den Gemeindefunktionären oft erbetene Regelung der Auszahlung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, ist eine Antwort nicht erteilt worden. Ohne Sozialdemokraten feine, auch noch so winzige Sozialreform!

Beim Glase Bier vom Tode überrascht wurde der Viehtransporteur Max Schreiber aus der Siegfriedstr. 4. Sch. befand sich mit einem Freunde in einem Restaurant in der Frankfurter Chaussee und laun hatte er den ersten Schluck aus einem Glase Bier genommen, so brach er leblos zusammen. Der Bedauernswerte war einem Herzschlag erlegen.

Adlershof.

Die am Donnerstag stattgefundene Gemeindevertretung fand als erste in der Aula der 2. Gemeindefschule statt, da in der v. Oppenschen Villa, wohin seit Mitte April die Gemeindebüros verlegt sind, kein genügend großer Raum für Sitzungen vorhanden ist. Nach Einführung der neuen resp. wiedergewählten Vertreter beschäftigte sich die Vertretung mit der Verpachtung des hiesigen Anschlagwesens. Von der Firma Stroux u. Co., Charlottenburg, lag ein Angebot von 100 M. für die Pachtung zur Beschlußfassung vor. Nachdem sich unsere Vertreter prinzipiell gegen die Verpachtung erklärten und nur der Vertreter Kaiser für dieselbe eintrat, wurde die Verpachtung wegen des zu niedrigen Angebots abgelehnt. Weiter wurde beschlossen, die Straßen auf dem Treitelshofen Grundstück, das Terrain zwischen der Sedanstraße, dem Walde, dem Adlergestell und der Wisnarsstraße, sowie die Genossenschaftstraße zu kanalisieren. Bei der Vergabe dieser Arbeiten, welche auf Antrag der Kanalisationsbaukommission wiederum dem Unternehmer Pforner übertragen werden sollten, wurde von unseren Genossen beantragt, den Unternehmer zu verpflichten, den bei dem Bau zu beschäftigenden Arbeitern die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten tarifmäßigen Löhne zu zahlen. Dagegen wandte sich der Vertreter Kaiser in bekannter kapitalistischer Art, indem er meinte, die Gemeinde habe kein Recht, in die Arbeitsverhältnisse zwischen Unternehmern und Arbeitern einzugreifen. Selbst die konservativen Vertreter, besonders deren Vorführer, Schöffe Dr. Gehrmann, nahmen diesen Standpunkt nicht ein; sie erklärten sich für den vorliegenden Fall dagegen, da durch die Nichtannahme dieser Bedingungen durch den Unternehmer eine Renausschreibung beantragt werde, wodurch die Arbeiter in ihrer rechtzeitigen Auszahlung gestört würden. Diesen Einwurf traten die Genossen Hildebrandt und Wäntner mit berechtigter Schärfe entgegen. Darauf wurde der Antrag unserer Genossen mit Unterstützung der freimüthigen Stimmen angenommen. In Konsequenz dieses Beschlusses stellte dann auch Genosse Hildebrandt bei dem nächstfolgenden Punkte, die Vergabe der Kanalisationsanschlüsse bis 1 Meter vor den Grundstücken, welche Arbeiten dem Unternehmer Köpfer übertragen werden sollten, den gleichen Antrag. Hiergegen erklärte sich der Gemeindevorsteher mit einer selten zum Ausdruck gelangten Entschiedenheit, da durch einen solchen Beschluß

nach seiner Ansicht der Gemeinde ein ungeheurer Schaden entstehen würde, indem notwendige sofortige Anschlüsse nicht ausgeführt werden könnten. Demgegenüber wies Genosse Hildebrandt nach, daß selbst wenn der Unternehmer Köpfer auf die Bedingungen nie eingehen würde, durch eine neue Ausschreibung die Arbeiten keinen Aufschub erfahren würden, da die Anschlüsse durchaus nicht sozilliger Natur sind. Hierdurch wurde der Gemeindevorsteher veranlaßt, seine wirklichen Gedanken zum Ausdruck zu bringen, indem derselbe erklärte, daß er jeden derartigen Beschluß beanstanden würde, da durch denselben die Gemeinde für etwa auszuführende Arbeiten bedeutend mehr zahlen müsse, als wenn diese Vergabe nicht vorhanden ist. Diese Beweisführung wurde von unseren Genossen entschieden bekämpft; sie bestritten eine Verteuerung der Arbeiten und wiesen nach, daß durch einen derartigen Beschluß nur den Auswüchsen des Submissionswesens entgegengetreten und eine Befundung der Volkswohlfahrt herbeigeführt würde. Durch das Auftreten des Gemeindevorstehers ließen sich aber die bürgerlichen Vertreter demmaßen einschüchtern, daß man beschloß, die Vergabe der Arbeiten zu verlagern, damit der Vertreter Kaiser für die nächste Sitzung die Aufhebung des ersten Beschlusses beantragen könne. Damit haben die bürgerlichen Vertreter wieder einmal bewiesen, daß schon die Drohung des Gemeindevorstehers, derartige Beschlüsse zu beanstanden, genügt, um sie mit schlotternder Angst zu erfüllen. Durch diese Debatte war die Zeit soweit vorgeschritten, daß 16 Punkte der Tagesordnung abgelehnt werden mußten und außer dem Beschluß, die Kaiser Friedrstraße zu pflastern resp., da Einspruch gegen die Pflasterung erhoben ist, die provisorische Pflasterung vorzunehmen, nur noch das Ortsstatut über die Durchführung der Trenn-Schwemmanalysation in erster Lesung beraten wurde.

Köpenick.

Einen traurigen Abschluß hat das Liebesverhältnis eines jungen Brautpaars aus Köpenick gefunden. Der 21jährige Bauarbeiter Max Schreiber hatte sich vor einiger Zeit mit der 20jährigen Elisabeth Hildebrandt aus der Köpferstraße heimlich verlobt, doch wollten die Eltern des Mädchens von einer Heirat der beiden jungen Leute anscheinend nichts wissen. Es kam infolgedessen zwischen der Tochter und der Mutter häufig zu Auseinandersetzungen. Anfang voriger Woche verschwand plötzlich das Brautpaar. Jetzt sind die beiden jungen Leute als Leichen wiedergefunden worden. Die Braut wurde aus der Obersee gelandet, während der Bräutigam in der Köpenicker Forst erschossen aufgefunden wurde. Die Leichen des Brautpaars sind nach der Halle des Köpenicker Friedhofes übergeführt worden.

Weißensee.

Die Wertzuwachssteuer hat beim Kreisaußschuß etwas mehr Gnade gefunden als seinerzeit die Erhöhung der Hundsteuer. Jedenfalls war der letzte Beschluß der Gemeindevertretung für die Herren Kreisaußschußmitglieder von imponierender Wirkung. Der energische Protest gegen die Verschneidung des Selbstverwaltungsrechtes und die Nichtachtung des Kreisaußschußbeschlusses, die Hundsteuer zu erniedrigen, hat den Herren einigen Respekt abgenötigt. Die Wertzuwachssteuer hat in den Kreisen der Ländereigentümer und Terraingesellschaften, wie das nicht anders zu erwarten war, die Gemüter in Erregung gebracht; könnte es den Geldbeutel dieser Herren doch sehr sehr belasten. Hat man vor 25 bis 30 Jahren die Quadratrute mit einigen Kupferlingen gekauft, so muß man jetzt schon mit Goldstücken rechnen. Der Vorsitzende des Grundbesitzervereins und zugleich Direktor der Terraingesellschaft für Mittelwohnungen hat es nun verstanden, seine Mitglieder für die Abschaffung einer Deputation an den Landrat zu bewegen, um denselben von der Gefährlichkeit der Wertzuwachssteuer zu überzeugen. Aus Verleihen der Ortspresse erlab man denn auch, daß der Herr Landrat dieser Steuer gerade nicht sehr geneigt war. In den letzten Tagen beschäftigte sich nun eine öffentliche Versammlung mit dieser im Vordergrund des Interesses stehenden Frage. Inzwischen haben sich die Freunde der Wertzuwachssteuer bedeutend vermehrt, da man in der Hauptsache sah, daß ja doch nur eigentlich die Leidtragenden die großen Ländereigentümer und Terraingesellschaften sind. Infolgedessen kamen diese Herren, an der Spitze Herr Rechtsanwalt Dr. Haase, auf den eigenartigen Trick, diese Wertzuwachssteuer auf einige Jahre hinauszuschieben, um so in aller Gemütsruhe ihre Grundstücke veräußern und den Riesengewinn in einer stillen Ecke Italiens oder sonstwo verzehren zu können. Die letzte Hoffnung, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, wurde zuhause durch die vortrefflichen Ausführungen der Redner, welche für die Wertzuwachssteuer sprachen. Hierbei beteiligten sich auch einige hiesige Genossen. Von circa 100 anwesenden Interessenten waren nur 13 gegen die Einführung der Steuer, selbst die eigenen Grundvereinsmitglieder verließen ihren ehemaligen Standpunkt und ließen ihre Sprecher mit dem Vorsitzenden im Stich.

Der Gemeindevorordnete Thiermann, welcher im Jahre 1904 von der Arbeiterschaft gewählt wurde, hat sein Mandat niedergelegt. Thiermann stellte sich schon seit geraumer Zeit außerhalb der Fraktionsbeschlüsse, so daß sich die Genossen gezwungen sahen, seine Handlungsweise zu kritisieren und ihm schließlich empfehlen, aus der Fraktion auszutreten oder sein Mandat niederzulegen; letzteres zog Th. vor; er vertrat sein Mandat als Hausbesitzer.

Die Renwahl für den verstorbenen Gemeindevertreter Genossen Schiller findet am Donnerstag, den 10. Mai 1906, in der Zeit von 4-8 Uhr nachmittags im Prälaten statt. Am Montag, den 7. Mai, wird sich im gleichen Lokale eine Versammlung mit der Auffstellung des Kandidaten beschäftigen, es wird daher ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung erwartet.

Pankow.

Die Wahlen der ersten und zweiten Wählerklasse wurden bekanntlich durch die Gemeindevertretung für ungültig erklärt. Bei den am Mittwoch stattgefundenen Renwahlen sind die aufgestellten Kandidaten der Bürgerpartei bis auf die konservativen Justizrat Hoffmann und Kaufmann Granow wiedergewählt worden. Daß die letzteren nicht wiedergewählt wurden, ist dem Umstand zuzuführen, daß, nachdem man in der dritten Klasse trotz festen Zusammenschlusses keine Erfolge zu erringen vermochte, man sich jetzt um die Mandate bemüht wie die gottigen Köter um einen Knochen. Bezeichnend dafür ist, daß in der ersten Wählerklasse der von uns vor kurzer Zeit erwähnte königliche Hofnarrmeister Hodrath gewählt wurde, während auf ihn in der zweiten Wählerklasse, man wo ihn ebenfalls aufgestellt hat, eine ganze Stimme einfiel.

Reinickendorf.

Zu der am 3. d. Mis. abgehaltenen Gemeindevertretung wurden zunächst die neu resp. wiedergewählten Mitglieder eingeführt. Zu den ersteren gehört auch unser Genosse Schiller, sodah unferseits nunmehr 5 Genossen in der Gemeindevertretung sitzen. Nach-

dem der Amtsvorsteher von der stattgefundenen Klassenrevision Mitteilung gemacht, wurden die durch die ausgeschiedenen früheren Mitglieder entstandenen Lücken in den verschiedensten Kommissionen ergänzt. In die Finanzkommission wurde der bürgerliche Vertreter Herr Bauamter Schröder, in die Klassen-Revisionskommission der Ingenieur Stoff, als Bürgerdeputierter in die Baukommission unser Genosse Schilling und Genosse Schiller in die Armendeputation gewählt. Der Gesamtwert der in der hiesigen Gemarkung belegenen Grundstücke beträgt nach Angabe des Amtsvorstehers 91 Millionen Mark; für 1906 gelangt ein Anschlag von 2,2 pro Mille als Grundwertsteuer zur Erhebung. Der nächste Punkt: „Erlaß einer neuen Hundsteuerordnung“ gab unserem Genossen Dhl Gelegenheit, gegen den tierquälereihaften Maulkorbzwang Protest zu erheben, jedoch die Mehrheit der Gemeindevertretung glaubte davon nicht abgehen zu sollen. Und schließlich ist ja auch nicht einzuhaken, warum man die Hunde besser behandeln sollte wie die Menschen. Befreit von der Hundsteuer sollen in Zukunft nur noch Säuglinge bis acht Wochen sein, für ältere Hunde haben die Besitzer pro Jahr 20 M. Steuern zu zahlen. Im Interesse der größeren Reinlichkeit des sich immer mehr ausdehnenden Straßennetzes soll eine zweite Kolonne für die Straßenreinigung geschaffen werden. Zu der schon längst so nötigen Bepflanzung der Hundsdörfer konnte sich jedoch unsere bürgerliche Majorität nicht aufschwingen. Dem Fabrikbesitzer Duse wurde die Erlaubnis erteilt, an der bisher noch unregulierten Gemütsdorfer-Debusstraße zu bauen. Die Straße soll sodann gleichzeitig ausgebelegt werden. Der hier bestehenden Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde auf ihr Wunsch eine Subvention von 400 M. pro 1906 bewilligt. Der von den anliegenden Besitzern des Platzes am Schnittpunkte der Berliner- und Saarweberstraße geäußerte Wunsch betreffend Ausgestaltung des Platzes konnte nicht erfüllt werden. Einer der Hauptinteressenten, der Millionär Gradwig, forderte für das Abtreten einer circa fünf Quadratruten großen Fläche 2000 M., also pro Quadratrute für jene Gegend den außerordentlich hohen Preis von circa 400 M. Diese Forderung glaubte auch die sonst in dieser Beziehung bewilligungslustige Hausbesitzermajorität nicht verantworten zu können. Der Feldmesser Herr Reuter legte nochmals den Gesamtplan für den Gemeindebezirk vor, worauf derselbe von der Versammlung endlich genehmigt wurde.

Bei der Kaiserfeier in Reinickendorf ist ein Schirm verloren gegangen, derselbe ist abzugeben bei Herrmann, Hausdorferstraße 39.

Cranienburg.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich am Freitag auf der Nordbahn. Auf der Station Grüneberg geriet der Bahnbeamte Winkel unter einen in der Fahrt befindlichen Zug, wobei ihm beide Unterschenkel zerkratzt wurden. Mit dem nächsten Zuge wurde der Schwerverletzte nach Kranienburg gebracht, wo ihm in dortigen Krankenhaus sofort beide Beine bis zum Oberschenkel amputiert werden mußten.

Klein-Schönebeck.

Unsere Mitteilung, daß der konservativ Verein für Niederbarnim am 1. Mai in K.-Schönebeck eine Versammlung abhält, hat sich bewahrheitet. Ein Herr Döring hat in 1/2 stündiger Rede die Schönebecker Sozialdemokratie vernichtet. Wer Wähler persönlich nicht kennt, der konnte aus dem mehr antijewischen Erguß schwerlich herausfinden, ob man es nicht mit dem bekannten Judenvernichter zu tun hatte. Die gegen das Judentum gerichtete Kanonade wie die heinohe idiotenhaften Schimpfworte gegen die Sozialdemokratie ließen den Referenten als ein bemitleidenswertes Licht erscheinen. Von diesem Schläge muß öfter einmal jemand vom konservativen Verein nach K.-Schönebeck gefandt werden — besser würde alsdann die Sozialdemokratie am Orte nicht gedeihen.

Spandau.

Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung umfaßte diesmal nur wenige Punkte. Es wurden die Sommerferien für die Monate Juli und August festgesetzt. Eine längere Debatte zeitigte die Vorlage betreffs Festlegung der Fluchtlinie für die Charlottenburger Chaussee. Die Vorlage sieht eine Breite der Straße von 24 Metern vor, während Dr. Baumert eine solche von 30 Metern wünscht. Dieser Stadtverordnete beantragte auch, daß diejenigen Stadtverordneten, die in jener Gegend Grundstücke besitzen, nicht mitstimmen sollten. Der Antrag wurde genehmigt, jedoch mußte sich der Justizrat Dr. Baumert von seinem Kollegen, dem Dr. med. Engelhardt, vorwerfen lassen, daß er bei der Beratung der landhausmäßigen Bebauung im Adeland auch mitgestimmt, trotzdem er dort durch eigenen Grundbesitz sehr interessiert war. Für unsere Genossen war diese Szene höchst ergötzlich. Die Versammlung beschloß, die Straße 24 Meter breit zu machen.

Bei den Abstempelungen der Invaliden- u. s. w. Renten-Duitungen durch die Polizeikommission waren die Rentenempfänger, weil die Bureau des Kommissars zu klein sind, gezwungen, stundenlang in Wind und Wetter auf der Straße zu stehen. Es soll nun dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß für die innere Stadt der rote Adler, für die Neustadt die Säle von Savand und Stolzenburg und für die Wilhelmstadt der Saal von Kleiner für diese Tage gemietet werden sollen, worin die Rentenempfänger abgefertigt werden. Es soll für den Tag im Sommer 6 M. und im Winter 8 M. für jeden Saal Miets gezahlt werden. Der Referent dieser Vorlage, Stadtverordneter Dutsch, wünschte, daß die Invaliden von Klosterfelde im roten Adler abgefertigt würden oder daß für sie auch ein Saal gemietet werde. Der Stadtverordnete Engelhardt, der vorher und auch in früheren Versammlungen recht oft und ausgiebig das Wort ergriff, hatte bei dieser Vorlage, obwohl nur 2 Redner dazu gesprochen, einen Schlußantrag gestellt, der auch angenommen wurde. Dadurch wurde es dem Genossen Hornig, der sich bereits zum Wort gemeldet, unmöglich gemacht, seinen Standpunkt klarzulegen. Aber so sind die Herren immer. Wenn es ihr Interesse gilt, namentlich aber, wenn von Grundstücks- und Terrainangelegenheiten die Rede ist, da geht die Debatte ins Uferlose. Hier handelt es sich ja aber nur um Arbeiter, darüber braucht nicht viel gesprochen zu werden. Die Vorlage wurde angenommen. Die übrigen Nummern sind kleinerer Natur und erübrigt sich eine Besprechung darüber.

Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgegend. (Abteilung VII.) Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr: Regelmäßige Mitgliederversammlung. Erscheinung dringend notwendig. **Leser- und Diskussionsklub „Wilhelm Liebknecht“**, Montag, den 7. Mai, Koppenhagenstr. 29 bei G. Degner: 1. Vortrag des Genossen Rosenzweig über: „Die Revolution in Rußland“. 2. Diskussion. — Gäste willkommen. **Der 1. Athleten- und Kriegerverband Berlins u. Umgegend** (gegr. 1896) hält am Sonntag, den 6. Mai, seinen diesjährigen Beisitz in der „Wilmbrun“, Wallnertheaterstr. 15, ab.

Louis Heymanns billige Blusen-Woche!

Soweit Vorrat reicht!	1 großer Posten Wasch-Blusen nur diese Woche Stok. 88 Pf.	1 großer Posten weißer Wasch-Blusen . Stok. 1.65
	1 " " imit. Leinen-Blusen . . . 1.45	1 " " " ancour . 2.25
	1 " " Reinseidene Blusen . . . 2.95	

Gratis erhält in dieser Woche jeder Käufer beim Einkauf von 5 Mark an einen höchst geschmackvoll ausgeführten künstlichen **Rosen- oder Fliederbaum.**

Louis Heymann, Aeltestes Warenhaus des Kottbuserdamm 73
gegenüber der Bopp-, Ecke Lenastraße.

